

Konzeption

Katholische Kita St. Bartholomäus



Röm.-kath. Kirchengemeinde Edith Stein Bruchsal

Kath. Kita St. Bartholomäus |

Pfarrer Kempf- Straße 19

Tel.: 07252/4881 | E-Mail: kitast.bartholomaeus@kath-bretten.de

Stand 09.03.2026

Vorworte

Grußwort von Herrn Pfarrer Wolfgang Streicher

Liebe Eltern, liebe Leserin, lieber Leser!

Schön, dass Sie diese Broschüre in Händen halten. Sie beinhaltet die neue Konzeption unserer Katholischen Kita St. Bartholomäus in Büchig.

Damit sehen Sie schon, dass uns die Einrichtung für Ihre Kinder sehr am Herzen liegt. Wir möchten Ihnen versichern, dass Ihre Kinder in professioneller Weise durch ausgebildete Menschen das erhalten, was moderne Pädagogik leisten kann.

All das geschieht auf dem Fundament des christlichen Glaubens, des christlichen Menschenbildes. Dabei ist aber auch die dem Christentum gegebene Offenheit allen Menschen gegenüber Maßstab und Grundlage für die Arbeit.

So sei auch besonders Euch, den Erzieherinnen, - ein volles Lob für Eure - täglich herausfordernde Arbeit gedankt. Sie ist getragen von Herzenswärme zu den kleinen Menschen, welche die Welt durch Euch ein wenig besser kennen lernen dürfen.

Wir leben in einer Zeit, in der alles angefragt wird. Menschen suchen nach Orientierung. So gibt es keine wertvollere Arbeit, als Menschen von Anfang an eine Orientierungshilfe sein zu dürfen.

Eine Konzeption hilft dabei, Ziele nicht nur zu setzen, sondern diese auch zu erreichen.

Dazu wünsche ich Euch, den Erzieherinnen und den Familien Gottes Segen!

Herzlichst

Wolfgang Streicher, Pfr. Kooperator

Grußwort von Herrn Ortsvorsteher Rouven Hipp

Liebe Eltern, liebe Erzieherinnen – und natürlich alle, die sich dem Büchiger Kindergarten im Herzen verbunden fühlen,

als Ortsvorsteher freue ich mich sehr, auch einen kleinen Beitrag leisten zu dürfen und ein paar Worte zur neuen Kindergartenkonzeption zu sagen. Und ich verspreche: Es wird kürzer als ein Morgenkreis.

Unser Kindergarten ist mehr als nur ein Gebäude mit Bauklötzen, Bilderbüchern und der gelegentlichen Diskussion darüber, wem eigentlich die rote Schaufel gehört. Er ist ein Ort, an der unsere Büchiger Zukunft beginnt. Hier werden Freundschaften geschlossen, Gemeinschaft gelebt, erste Konflikte gelöst, kreative Meisterwerke erschaffen und täglich kleine Persönlichkeiten beim Größerwerden begleitet.

Mit der neuen Konzeption gehen wir in Büchig einen zeitgemäßen, durchdachten und zugleich wunderbar kindgerechten Weg. Wir verbinden Bewährtes mit frischen Ideen, Struktur mit Freiraum und pädagogischer Qualität mit ganz viel Herz. Denn Bildung beginnt nicht erst bei dem Stundenplan – sie beginnt mit Neugier, mit Fragen, mit Entdecken und Staunen.

Besonders stolz bin ich darauf, dass wir hier in Büchig nicht nur über Gemeinschaft reden, sondern sie leben. Unser Kindergarten ist ein Ort, an dem Vielfalt willkommen ist, an dem jedes Kind gesehen wird – mit all seinen Stärken, Eigenheiten und manchmal auch mit sehr kreativen Erklärungen, warum heute leider nicht aufgeräumt werden kann.

Mein Dank gilt dem gesamten tollen Team rund um die Kindergartenleitung Petra Vogel, das mit großem Engagement, Fachwissen und Geduld – sehr viel Geduld – diese Konzeption erarbeitet und mit Leben füllt. Ebenso danke ich den Eltern für ihr Vertrauen und ihre Mitwirkung. Erziehung ist schließlich Teamarbeit – und in Büchig spielen wir bekanntlich gern im selben Team.

Ich bin überzeugt: Mit dieser neuen Konzeption schaffen wir beste Voraussetzungen dafür, dass unsere Kinder selbstbewusst, neugierig und gut begleitet ihren Weg gehen. Und wer weiß – vielleicht sitzt in der Bauecke gerade die zukünftige Ortsvorsteherin, der nächste Erfinder oder einfach ein Mensch, der unsere Welt ein bisschen freundlicher macht.

In diesem Sinne wünsche ich unserem Kindergarten weiterhin so viel Lachen wie bisher, immer genügend Kleber in den Bastelschubladen und uns allen die Gelassenheit, wenn der Glitzer mal wieder überall ist – nur nicht auf dem Papier.

Euer Rouven Hipp

Inhaltsverzeichnis

Grüßwort von Herrn Pfarrer Wolfgang Streicher.....	1
Grüßwort von Herrn Ortsvorsteher Rouven Hipp	2
Teil A.....	7
Einrichtungsdaten	7
1. Konzeption	8
2. Zentrale Grundlagen für die pädagogische Arbeit.....	9
2.1 UN-Kinderrechtskonvention	9
2.2 UN-Behindertenrechtskonvention.....	9
2.3 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg und	10
Landeskinder- und Jugendschutzgesetz (LKJHG) – Baden-Württemberg.....	10
2.4 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in	13
baden- württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen ...	13
2.5 Leitbild für die Einrichtung – Pastoralkonzeption der Kirchengemeinde /	15
Pfarrei.....	15
3. Situationsanalyse	15
4. Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung	16
5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	18
6. Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben.....	19
6.1 Aussagen zur Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung.....	19
6.2 Im Alltag mit Kindern.....	20
6.3 In der Zusammenarbeit mit den Eltern / Personensorgeberechtigten.....	21
6.4 Bei der Vernetzung im Sozialraum	22
6.5 Bei der Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde / Pfarrei	22
6.6 In der Zusammenarbeit im Team	22
6.7 Aussagen zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung des Trägers	23

Teil B	24
1. Leitbild / Aussagen aus der Pastoralkonzeption	24
1.1 Vision	24
1.2 Mission	25
1.3 Werte	26
2. Konzepte	27
2.1 Gewaltschutzkonzept.....	27
2.2 Sexualpädagogisches Konzept	49
2.3 Übergangskonzepte	57
2.3.1 Eingewöhnungskonzept.....	57
2.3.2 Übergang zur Schule	60
2.4 Partizipation	64
2.4.1 Partizipation der Kinder.....	64
2.4.2 Partizipation der Eltern.....	66
2.5 Beschwerdemanagement	71
2.5.1 Lob- und Beschwerdemanagement mit Kinder	71
2.5.2 Lob- und Beschwerdemanagement mit Eltern	74
2.5.3. Lob- und Beschwerdemanagement mit Mitarbeiter*innen	76
2.6 Religionspädagogisches Konzept	79
2.7 Sprachbildung und Sprachförderung.....	88
2.8 Beobachtung	92
2.9 Inklusion.....	95
2.10 Gesundheitsförderung.....	97
2.10.1 Essen im Kindergarten	97
2.10.2 Schlafen und Ruhen in der Kita	101
2.10.3 Wickeln in der Kita	104
2.10.4 Bewegung in der Kita.....	107
2.11 Zusammenarbeit im Team	111
2.12 Anleitung von Praktikanten	113
2.13 Anleitung von Auszubildenden	115

2.14	Einarbeitung von Zusatzkräften	129
2.15	Social Media	135
2.16	Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung.....	137
3.	Verschiedenes / Ergänzende einrichtungsspezifische Konzepte	139
3.1	Aufsichtspflicht.....	139
3.2	Brandschutz.....	145
3.3	Personalausfall	150
3.4	Ausflüge mit Kindern	158

Teil A

Einrichtungsdaten

Betriebsform der Kita

Unsere Kindertagesstätte ist eine katholische Einrichtung in Trägerschaft der Kirchengemeinde. Wir betreuen Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren in zwei Betreuungsformen: mit verlängerter Öffnungszeit und in Ganztagesbetreuung. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am offenen Konzept, das den Kindern Raum für eigenständiges Entdecken, Forschen und gemeinsames Lernen bietet.

Platzangebot

Unser Platzangebot umfasst 69 Betreuungsplätze.

Fachkräfte und deren Qualifikation

In unserer Kindertagesstätte arbeiten zehn pädagogische Fachkräfte in Voll- und Teilzeit. Unterstützt wird das Team durch Auszubildende, Freiwilligen-Dienstleistende sowie Zusatzkräfte, die zur Gestaltung und Begleitung des Alltags beitragen. Unser Team zeichnet sich durch vielfältige Qualifikationen und Erfahrung und ein hohes Maß an Engagement aus.

Öffnungszeiten

Montag -Donnerstag:7:00 – 16:00 Uhr

Freitag: 7:00 – 14:00 Uhr

Elternbeitrag

Die Elternbeiträge werden von der Stadt Bretten festgelegt. Sie richten sich nach der jeweiligen Betreuungsform und der Anzahl der Kinder in der Familie.

Weitere Informationen zu den Beitragsätzen erhalten die Eltern direkt in unserer Einrichtung.

Name der Ansprechperson des Trägers, Kindergartengeschäftsführung

Jona Heidt, Geschäftsführung

Name der Ansprechperson der Einrichtung, Kita-Leitung

Petra Vogel, Kindergartenleitung

1. Konzeption

Eine Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung der Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planenden Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder.

Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen, als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, die Teilbereiche der Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern. Daraus ergibt sich ein individuelles Profil der Einrichtung.

Die Konzeption gibt einen Einblick in die Grundlagen, Haltungen und Arbeitsabläufe in der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Sie wird regelmäßig überprüft und entsprechend weiterentwickelt.

2. Zentrale Grundlagen für die pädagogische Arbeit

Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung basiert auf den Aussagen der UN-Kinderrechtskonvention und UN-Behindertenrechtskonvention sowie der Bundes- und Landesgesetze. Dies sind u.a. SGB VIII, KiTaG und LKJHG Baden-Württemberg, sowie der Orientierungsplan Baden-Württemberg und das Leitbild/Pastoralkonzeption in ihren aktuellen Fassungen.

2.1 UN-Kinderrechtskonvention

Kinderrechte sind Menschenrechte. Sie wurden formuliert, um alle Kinder von 0 bis 17 Jahren mit ihren besonderen Anforderungen und Bedürfnissen zu schützen, zu beteiligen und zu fördern. Deutschland hat sich verpflichtet die Kinderrechte umzusetzen und bekannt zu machen. Durch die Konkretisierung u. a. im SGB VIII haben Kinder ein Recht darauf, das gemeinsame Leben der Kinderrechte und die aktive Beteiligung im KiTa-Alltag täglich zu erfahren.

2.2 UN-Behindertenrechtskonvention

Mit dem Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-Behindertenrechtskonvention, abgekürzt UN-BRK) verpflichtet sich auch Deutschland als Unterzeichnerstaat, die Menschenrechte von Menschen mit Behinderung zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten.

Die UN-BRK spezifiziert grundlegende Rechte aller Menschen auf Teilhabe, Bildung und Nichtdiskriminierung. Diese Regelung steht in Übereinstimmung mit der UN-Kinderrechtskonvention.

Nach Art. 24 der UN-BRK dürfen Menschen mit Behinderung aufgrund ihrer Behinderung nicht vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden.

Art. 7 UN-BRK geht ausdrücklich auf Kinder mit Behinderungen ein. Danach sind Maßnahmen zu treffen, damit Kinder mit Behinderung gleichberechtigt mit anderen Kindern alle Menschenrechte und Grundfreiheiten genießen können.

2.3 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg und Landeskinder- und Jugendschutzgesetz (LKJHG) – Baden-Württemberg

Förderauftrag

Im SGB VIII, § 22 und analog im KiTaG BW § 2 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Hierzu sollen sie die Erziehungsberechtigten einbeziehen und mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe und anderen Personen, Diensten oder Einrichtungen, die bei der Leistungserbringung für das Kind tätig werden, zusammenarbeiten. Sofern Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam gefördert werden, arbeiten die Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege und der Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit anderen beteiligten Rehabilitationsträgern zusammen.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Schutzauftrag § 8a, SGB VIII

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Erfordernisse an die Betriebserlaubnis (§ 45, SGB VIII)

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitsförderndes Lebensumfeld, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§ 45, SGB VIII).

Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§ 22a, SGB VIII, Abs.2).

Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§ 8, SGB VIII, Abs.1).

Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung

Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne Behinderung sollen gemeinsam gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen (§ 22a, Abs. 4, SGB VIII).

Grundrichtung der Erziehung und Gleichberechtigung von jungen Menschen

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind

1. die von den Personensorgeberechtigten bestimmte Grundrichtung der Erziehung, sowie die Rechte der Personensorgeberechtigten und des Kindes (...) bei der Bestimmung der religiösen Erziehung zu beachten,

2. die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes (...) zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen,
3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern,
4. die gleichberechtigte Teilhabe von jungen Menschen mit und ohne Behinderungen umzusetzen und vorhandene Barrieren abzubauen. (§9 SGB VIII)

Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung

Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen. (§ 22a SGB VIII)

Buch- und Aktenführung sowie Dokumentationspflichten, Aufbewahrung von Unterlagen

Der Träger der Einrichtung hat in der Konzeption Auskunft über Maßnahmen [...] zur Ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung zu geben (§ 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII). Zudem sind Aussagen zu Dokumentationspflichten und Aufbewahrung von Unterlagen zu machen (§ 47 Abs. 2 SGB VIII).

Nachweis der ärztlichen Beratung zum Impfschutz

Bei der Erstaufnahme in eine Kindertageseinrichtung haben die Personensorgeberechtigten gegenüber dieser einen Nachweis darüber zu erbringen, dass vor der Aufnahme eine ärztliche Beratung in Bezug auf den Impfschutz des Kindes erfolgt ist (§ 34 Abs. 10a Infektionsschutzgesetz).

2.4 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden- württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen

Der Orientierungsplan* lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt:

Was kann das Kind?

Was will das Kind?

Was braucht das Kind?

Wie erfährt das Kind die Welt?

Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?

Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat?

Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?

Im Teil A des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der Teil B bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.

Die acht Bildungs- und Entwicklungsfelder sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.

- Körper und Lebensweise
- Wahrnehmen und Denken
- Sprache und Kommunikation
- Soziale Entwicklung
- Emotion und Motivation

- Kultur, Werte, Religion
- Ästhetische Bildung
- Medienerziehung“

Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen. Die Ziele des Orientierungsplanes sind für alle Kindergärten in Baden-Württemberg verbindlich (§ 9 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg KiTaG-BW).

2.5 Leitbild für die Einrichtung – Pastoralkonzeption der Kirchengemeinde / Pfarrei

Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag der Kindertageseinrichtung, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung (vgl. Anlage im Sammelordner Teil B).

An dieser Stelle verweisen wir auf Teil B, Punkt 1 der vorliegenden Konzeption.

3. Situationsanalyse

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte im Sozialraum bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

Die Kindertagesstätte befindet sich in einem ländlichen Dorf, das durch den Zuzug neuer Familien und Neubauten im angrenzenden Wohngebiet wächst. Viele Familien stammen ursprünglich aus Büchig und erhalten durch Großeltern oder andere Verwandte Unterstützung bei der Kinderbetreuung, was die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtert. Die Mehrheit der Eltern ist berufstätig und legt großen Wert auf eine gute Bildung ihrer Kinder, was zu einer hohen Nachfrage nach Kita-Plätzen führt. Aufgrund begrenzter Kapazitäten sind die Plätze oft ausgebucht, und Anfragen können nicht immer zeitnah bearbeitet werden.

Das Einzugsgebiet ist durch geringe Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr geprägt, mit halbstündlichen Busverbindungen und keiner direkten Stadtbahn. Der lokale Bäcker wurde im Januar 2026 geschlossen, stattdessen gibt es lediglich Verkaufsautomaten für Wurst und Fleisch sowie für Eiscreme. Ein Netto-Supermarkt ist in Planung, was die Versorgungslage verbessern könnte.

Die Freizeitangebote sind vielfältig, mit Vereinen wie Fußball, Gesangverein, Musikverein und Landfrauen, die auch für Kinder und Familien aktiv sind und das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Die Grundschule im Ort ist gut erreichbar und kooperiert bei Bedarf mit der benachbarten Schule, um ein breiteres Bildungsangebot zu gewährleisten. Die hohe Nachfrage nach Kindergartenplätzen zeigt, dass die Kita eine zentrale Rolle in der frühkindlichen Betreuung spielt.

4. Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung

Erziehung wird hier verstanden als bewusstes und gezieltes Handeln der pädagogischen Fachkräfte, die die Bildungsprozesse der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützt. Erziehung geschieht direkt durch Ermutigung, Aufforderung, Setzen und Verändern von Grenzen u. ä. Dabei spielen die Haltung und das Verhalten der Erwachsenen als Vorbilder eine entscheidende Rolle.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten den pädagogischen Alltag nach didaktischen Prinzipien und Methoden der Elementarpädagogik.

Tageseinrichtungen für Kinder haben einen eigenständigen Bildungsauftrag und sind Teil des allgemeinen Bildungssystems.

Bildung wird hier verstanden als Selbst-Bildung; d. h. die Kinder sind neugierig und aktiv, sie nehmen die Welt und ihre Zusammenhänge interessiert wahr, erforschen sie und eignen sich eigene (Er-)Kenntnisse an. Sie entwickeln dabei Kompetenzen und Handlungsmöglichkeiten (Bildungsprozesse).

Indem die Kinder das tun, erschaffen sie sich ein Bild von der Welt, ihren Zusammenhängen sowie ihrer Position in ihr (Konstruktion).

In der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen tauschen die Kinder Ideen aus, vertiefen ihr Verständnis, setzen sich mit anderen Sichtweisen auseinander und erkennen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, um Probleme zu lösen oder Phänomene zu erklären (Ko-Konstruktion).

Betreuung ist die Erfüllung der elementaren körperlichen, geistigen und sozialen Bedürfnisse der Kinder.

Betreuung konkretisiert sich im Verhalten der pädagogischen Fachkräfte, in der Art und Weise des Zusammenlebens in der Einrichtung und in der Gestaltung der Räume. Durch tragfähige und verlässliche Beziehungen der Fachkräfte zu den Kindern, erfahren die Kinder Geborgenheit und Sicherheit und können mutig die Welt entdecken und sich selbstbewusst entwickeln. Betreuung ist eine Grundvoraussetzung für die Erziehungs- und die Bildungsprozesse der Kinder.

In unserer Kita steht jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit im Mittelpunkt. Wir nehmen die individuellen Bedürfnisse, Interessen und Ideen der Kinder ernst und verstehen sie als Grundlage unseres pädagogischen Handelns. Gleichzeitig benötigen Kinder Schutz, klare Strukturen und Grenzen, um sich sicher und geborgen zu fühlen. Ein zentraler Bestandteil unseres Konzepts ist das Freispiel. Durch das selbstbestimmte Spiel entdecken Kinder ihre Umwelt, entwickeln Kreativität, soziale Kompetenzen und Selbstvertrauen. Unsere pädagogischen Fachkräfte nehmen hierbei die Rolle von begleitenden Lernpartnern ein: Sie unterstützen, beobachten, regen an und bieten Impulse, ohne das Spiel der Kinder zu dominieren. Die Beobachtung hilft uns, Entwicklungsstände, Interessen und Bedürfnisse jedes Kindes wahrzunehmen und darauf individuell einzugehen.

Wir legen großen Wert auf den respektvollen Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Jedes Kind wird in seiner Einzigartigkeit gesehen und gefördert – unabhängig von Herkunft, Sprache, Kultur oder Fähigkeiten. Partizipation ist dabei ein zentraler Ansatz: Kinder werden in Entscheidungen, die ihren Alltag betreffen, einbezogen und lernen so Verantwortung und Mitbestimmung.

Aus all dem ergeben sich für unsere Kita klare pädagogische Ziele:

- ✓ Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken und sie in ihrer Selbstständigkeit fördern
- ✓ Räume für freies, kreatives und soziales Spiel schaffen
- ✓ Die Bedürfnisse und Ideen der Kinder als Grundlage unseres Handelns nutzen
- ✓ Vielfalt als Bereicherung erleben und respektvolles Miteinander fördern
- ✓ Partizipation ermöglichen und die Kinder aktiv in die Gestaltung ihres Alltags einbeziehen

Unser pädagogisches Handeln orientiert sich somit an den individuellen Stärken jedes Kindes und an der Überzeugung, dass Kinder nur in einem sicheren, wertschätzenden und anregenden Umfeld ihr volles Potenzial entfalten können.

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet, dass pädagogische Fachkräfte und Eltern/Personensorgeberechtigte auf Augenhöhe und wertschätzend zusammenarbeiten und gemeinsam für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes Verantwortung tragen.

Sie tauschen sich regelmäßig über ihre Erziehungsvorstellungen, Erziehungsmethoden und ihr Bildungsverständnis aus und reflektieren gemeinsam die Themen und Entwicklungsschritte des Kindes.

Die Eltern/Personensorgeberechtigten sind als aktive Partner in das Lernen ihrer Kinder einbezogen. Dieser Austausch ist getragen von gegenseitiger Anerkennung, Respekt und Interesse.

Kindergartenkinder leben in zwei unterschiedlichen Lebenswelten, in der Familie und im Kindergarten. Sie vollziehen täglich den Übergang von einer Lebenswelt in die andere und umgekehrt. Aus der Perspektive des Kindes stellt das Bewältigen dieser Übergänge eine beachtenswerte Leistung dar. Für das Wohlbefinden und die Bildungschancen des Kindes ist es entscheidend, dass diese beiden Lebenswelten in einem guten Kontakt miteinander stehen.

In unserer Kita sehen wir die Familien als zentrale Partnerinnen und Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Wir legen großen Wert darauf, dass sich jede Familie bei uns wertgeschätzt und anerkannt fühlt. Dies zeigen wir durch Gesprächsbereitschaft, offene Türen, persönliche Begegnungen und einen respektvollen Austausch über die Entwicklung und Bedürfnisse des Kindes.

Wir sind überzeugt: Eltern kennen ihre Kinder am besten. Ihre Erfahrungen, Beobachtungen und Einschätzungen fließen aktiv in unsere pädagogische Arbeit ein.

Eltern und Familien sind für unsere pädagogische Arbeit zentrale Partner, denn sie begleiten die Kinder und gestalten deren Alltag und Entwicklung entscheidend mit. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verstehen wir als vertrauensvolle Zusammenarbeit: Wir unterstützen, beraten und beziehen die Eltern aktiv in Bildungs- und Erziehungsprozesse ein.

Um die individuelle Situation jeder Familie kennenzulernen, nutzen wir Gespräche, Beobachtungen, Elternabende, Entwicklungsgespräche und den Austausch im Alltag. So erfahren wir mehr über die Stärken, Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien und können unsere pädagogische Arbeit darauf abstimmen. Durch eine engagierte, vertrauensvolle Partnerschaft zwischen Familie und Kita schaffen wir ein Umfeld, in dem Kinder sich optimal entfalten können und Eltern sich ernstgenommen, unterstützt und eingebunden fühlen.

Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft:

- ✓ Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Familie und Kita
- ✓ Förderung des gegenseitigen Vertrauens und Respekts
- ✓ Unterstützung der Eltern bei Bildungs- und Erziehungsfragen
- ✓ Einbeziehung der Familien in die Gestaltung des Kita-Alltags
- ✓ Berücksichtigung der individuellen Lebenssituationen der Kinder und Familien
- ✓ Schaffung eines wertschätzenden, partnerschaftlichen Umfelds für die Kinder

6. Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben

6.1 Aussagen zur Qualitätssicherung und Qualitätsweiterentwicklung

Zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung arbeiten wir mit „Quintessenz“, dem System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

6.2 Im Alltag mit Kindern

In unserem Kita- Alltag werden die Erziehungs- und Bildungsziele kontinuierlich in den Tagesablauf integriert. So fördern wir beispielsweise in den Freispielphasen die Selbstständigkeit der Kinder, indem wir ihnen Raum geben, eigene Entscheidungen zu treffen und ihre Kreativität auszuleben. In gemeinsamen Aktivitäten, wie gemeinschaftliches Basteln, Konstruieren oder Rollenspielen, legen wir großen Wert auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen, wie Empathie, Rücksichtnahmen und Kooperation. Darüber hinaus bieten wir gezielte pädagogische Angebote an, um die kognitive Entwicklung der Kinder gezielt zu fördern. Durch Lernspiele und pädagogische Impulse wird die Neugier und der Wissensdurst, die Kognitive Entwicklung unterstützt. Auch alltägliche Situationen, wie das gemeinsame Aufräumen oder das Teilen, bieten Gelegenheiten, Werte wie Respekt und Gemeinschaftssinn zu vermitteln. So gelingt es uns, die gesetzlichen Vorgaben nicht nur einzuhalten, sondern sie lebendig und alltagsnah zu gestalten.

In unserer Einrichtung gehen wir gezielt auf die Grundbedürfnisse der Kinder ein. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, Nähe zu suchen, während wir ein gesundes Verhältnis von Nähe und Distanz wahren.

Autonomie bedeutet, dass wir die Kinder anhören, ihre Bedürfnisse ernst nehmen und sie aktiv in Entscheidungsprozesse einbeziehen. So schaffen wir ein Umfeld in dem sich jedes Kind angenommen, zugehörig und sicher fühlt.

Wir achten auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes nach Essen und Trinken.

Flexible Essenszeiten ermöglichen es den Kindern, nach Bedarf zu essen und zu trinken, während gemeinsame Mahlzeiten den Gemeinschaftssinn stärken.

Ebenso sorgen wir dafür, dass die Kinder die Möglichkeit haben sich zu erholen, sei es durch Rückzugsorte oder eine gemeinsame Mittagsruhe, die den Kindern neue Energie für den Mittag oder Nachmittag gibt.

Wir legen großen Wert auf Religionssensible Bildung und Erziehung. Daher achten wir darauf, die kulturellen und religiösen Hintergründe der Kinder zu respektieren und eine offene wertschätzende Atmosphäre zu schaffen, in der jedes Kind seine Identität einbringen kann.

Wir nehmen unseren Schutzauftrag ernst, indem wir aufmerksam auf die Bedürfnisse und das Wohl der Kinder achten, sie behutsam begleiten und bei Bedarf Schutz bieten, ohne ihre Selbstständigkeit einzuschränken.

Ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes. Anhand dieser planen wir unsere pädagogische Arbeit fortlaufend und gezielt. In regelmäßigen Teambesprechungen und Planungsphasen tauschen wir uns über individuelle Entwicklungen aus und passen unsere Angebote entsprechend an. So entsteht ein dynamischer Prozess, indem die Bedürfnisse und die Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Mittelpunkt stehen.

6.3 In der Zusammenarbeit mit den Eltern / Personensorgeberechtigten

In unserem Kindergarten legen wir großen Wert auf vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien. Schon im Anmeldegespräch nehmen wir uns bewusst Zeit, um die Eltern kennenzulernen und ihnen die Möglichkeit zu geben, uns ihre Wünsche und Erwartungen mitzuteilen. So entsteht von Anfang an eine vertrauensvolle Basis.

Bei der Eingewöhnung ist es uns besonders wichtig, die Eltern eng einzubinden, denn sie sind der sichere Hafen für ihre Kinder. Gemeinsam mit den Eltern gestalten wir den Übergang in den Kindergarten so harmonisch und einfühlsam wie möglich. Durch diese enge Zusammenarbeit schaffen wir eine vertrauensvolle Basis, die den Kindern Sicherheit gibt und ihnen den Einstieg erleichtert.

Wir legen großen Wert auf regelmäßigen Austausch, sei es in Form von Tür- und Angelgesprächen, die spontane Fragen klären, oder in jährlichen Entwicklungsgesprächen, in denen wir gemeinsam die bestmögliche Entwicklung und die Erziehungsziele für jedes Kind besprechen.

Wir ermutigen die Eltern, sich einzubringen, sei es durch ihre besonderen Fähigkeiten, Berufe oder Interessen und gemeinsam mit uns Projekte zu gestalten. Auch bei Anregungen oder Kritik sind wir offen und setzen auf konstruktive direkte Kommunikation. Die Tür steht immer offen, und wir sehen Feedback als eine Chance zur Weiterentwicklung.

Durch gemeinsame Feste und Aktivitäten stärken wir das Gemeinschaftsgefühl und die Partnerschaft mit den Eltern. Der Elternbeirat spielt dabei eine große Rolle als Berater und Sprachrohr und wir pflegen einen engen vertrauensvollen Austausch.

Diese Haltung prägt unseren Umgang mit den Familien und sorgt für eine wertschätzende Zusammenarbeit, in der wir gemeinsam das Beste für die Kinder erreichen.

6.4 Bei der Vernetzung im Sozialraum

Der Übergang von Kindergarten zur Grundschule wird durch unsere Kooperation mit der Martin Judt GS und der Wolfram Hartmann GS harmonisch gestaltet. Zudem kooperieren wir mit anderen Kindertageseinrichtungen, Ämtern wie Landratsamt oder Jugendamt, Sonderpädagogischen Einrichtungen, Kinderärzten, Logopäden, Dorfgemeinschaften-Vereinen und auch mit Fachschulen, die die Ausbildung unserer Schüler*innen im Bereich der Frühpädagogik übernehmen. Außerdem gehen wir mit den Kindern auf Exkursionen, etwa in die Bibliothek, zur Feuerwehr oder zur Polizei.

6.5 Bei der Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde / Pfarrei

In unserer Kita pflegen wir eine enge Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde. Eine Ansprechpartnerin, aktuell Frau Lohkemper, nimmt unsere Anliegen auf und bringt sie in das Gemeindegremium ein. Pfarrer Streicher oder Diakon Austen besucht uns regelmäßig, um mit den Kindern kleine religiöse Angebote zu gestalten. Zudem lädt Pfarrer Wolfgang Streicher die Erzieher*innen an einigen Nachmittagen im Jahr ein, an denen wir gemeinsam religionspädagogische Themen erarbeiten. Die Kinder nehmen auch aktiv an kirchlichen Festen teil, wie Fronleichnam oder am Patrozinium und gestalten dort die Prozession mit.

6.6 In der Zusammenarbeit im Team

Unser Team besteht aus engagierten pädagogischen Fachkräften, die es sich zum Ziel gesetzt haben, jedem Kind individuell eine hochwertige Bildung, Erziehung und

Betreuung zu bieten. Wir pflegen eine fehlerfreundliche Teamkultur, in der Austausch und Weiterentwicklung großgeschrieben werden. Zudem sehen wir uns als Ausbildungsort und legen Wert darauf, unser Wissen an angehende Fachkräfte weiterzugeben. Durch regelmäßige Reflektion und die Anwendung des Qualitätsinstruments Quintessenzstellen wir sicher, dass wir uns stetig weiterentwickeln und verbessern.

Die Konkretisierung der Zusammenarbeit im Team erfolgt in Teil B unter Punkt 2.11 bis 2.14.

6.7 Aussagen zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung des Trägers

Gemäß § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII i.V.m. § 47 Abs. 2 SGB VIII hat der Träger nach den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung entsprechend Aufzeichnungen über den Betrieb der Einrichtung und deren Ergebnisse anzufertigen sowie eine mindestens fünfjährige Aufbewahrung der Dokumente sicherzustellen. Diese werden in Teil B unter Punkt 2.16 konkretisiert.

Teil B

1. Leitbild / Aussagen aus der Pastoralkonzeption

An dieser Stelle beziehen wir uns auf das Leitbild der pastoralen Konzeption der ehemaligen Kirchengemeinde Bretten Walzbachtal, da die neu gegründete Kirchengemeinde Edith Stein zum jetzigen Zeitpunkt noch keine eigene pastorale Konzeption veröffentlicht hat. Sobald die neue Pastoralkonzeption vorliegt, wird diese selbstverständlich inhaltlich entsprechend eingefügt und die bisherige ersetzt.

1.1 Vision

„Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist.

Es gibt verschiedene Dienste aber nur den einen Herrn“

(1 Kor 12,4f)

Kirchengemeinde Bretten Walzbachtal heißt für uns: Miteinander-Kirche-Sein.

Das ist unser Reichtum und unser Schatz. Das wollen wir in möglichst vielen Facetten leben. Wir sind vielfältig und bunt. Das zeigt sich auch in unserem Logo



Als liebenswerte und lebendige Gemeinschaft wertschätzen und akzeptieren wir jeden wie er ist. Wir schauen auf das was uns eint. Versammelt um das Kreuz Christi wollen wir uns in seinem Namen vereinen – so, dass jede und jeder seinen Platz findet und Gottes Liebe nach innen und außen spürbar wird.

1.2 Mission

Jesus sagt uns seinen heiligen Geist zu, Er ermutigt uns.

- ✓ Wir sind dazu beauftragt, den Glauben zu vermitteln und uns gegenseitig im Glauben zu bestärken. Konkret wird das darin, dass wir Kinder, Jugendliche und Erwachsene jeden Alters in ihrer Orientierung bzw. bei der Antwortsuche auf ihre Lebensfragen unterstützen und begleiten.
- ✓ Wir sind bereit für Veränderung, Aufbruch und Wandel – und das ohne Furcht, denn das Kreuz Jesu Christi verbindet und trägt uns.
- ✓ Wir sehen es als unseren Auftrag, in unserer pluralen Gesellschaft den Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen durch ein vielfältiges Gottesdienstangebot entgegenzukommen.
- ✓ Wir haben den Auftrag als getaufte Christen, in der Ökumene Einheit in Jesus zu finden, dem Aufbau des Leibes Christi zu dienen, am Reich Gottes zu bauen und Frucht zu bringen.
- ✓ Unsere Grundaufgabe als Christen, in mitfühlender Liebe und tätiger Sorge das Wirken des Geistes Gottes erkennbar und spürbar zu machen, wollen wir weiterhin wahrnehmen und vertiefen.
- ✓ Die Kirchengemeinde Bretten Walzbachtal ist dazu da, die Erfahrung von Gemeinschaft zu ermöglichen, denn gerade darin erleben wir die stärkende Kraft des Heiligen Geistes.
- ✓ Wir haben die Aufgabe, auf Menschen offen und interessiert zuzugehen und Ihnen zu helfen, ihre Gaben und Talente zu entdecken und zum Wohl der Gemeinschaft einzubringen.
- ✓ Wir sind dazu berufen, darauf zu achten, dass Menschen, die bereits im kirchlichen Dienst stehen (ob im Ehrenamt oder als Hauptberufliche), Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Dazu gibt es Austauschtreffen, Fortbildungen, Feste, Klausurtage, etc., die das Erleben eines guten Miteinanders, einer transparenten Kommunikation und einer Vernetzung untereinander ermöglichen.

- ✓ Wir haben die Aufgabe, als Kirchengemeinde nach außen sichtbar zu sein und durch unsere Öffentlichkeitsarbeit dem Bedürfnis der Menschen nach Transparenz und Information Rechnung zu tragen.

1.3 Werte

- ✓ **Jesus nachfolgend und dienend:** wir begegnen den Menschen offen und ohne Vorurteile und versuchen, den Menschen durch unseren Dienst Jesu Liebe zu vermitteln.
- ✓ **Geschwisterlich:** wir sind gleich viel wert, Männer und Frauen, Ordinierte und Laien, Junge und Alte.
- ✓ **Gabenorientiert:** keine/r kann alles; niemand kann nichts...wir ermöglichen, dass jede und jeder sich mit dem einbringt, was er/sie gut kann.
- ✓ **Solidarisch und subsidiär:** wir üben uns in Einfühlungsvermögen und sorgen dafür, dass Menschen, die in Not sind, konkrete Unterstützung, Rat und Hilfe zur Selbsthilfe bekommen.
- ✓ **Barmherzig:** wir erkennen unsere Fehler und Schwächen und die anderen Menschen an; wir sind bereit zu vergeben und tragen einander nichts nach.
- ✓ **Vielfältig und eins:** die Andersartigkeit anderer sehen wir nicht als Mangel, sondern als Schatz; wir erweitern unseren gemeinsamen Horizont durch das Begegnen auf Augenhöhe.
- ✓ **Beheimatend, nicht einengend gastfreundlich:** wir lassen Menschen die Freiheit, sich als kurzzeitige Gäste bei uns willkommen zu fühlen oder sich langfristig bei uns zu beheimaten.

„Dies alles bewirkt ein und derselbe Geist,
einem jeden teilt er eine besondere Gabe zu, wie er will.“

(1 Kor 12,11)

(mit Beschluss des PGR vom 13.10.20217)

2. Konzepte



2.1 Gewaltschutzkonzept

Ziel des Konzepts

Ziel dieses Konzeptes ist es, unseren Mitarbeitenden eine klare handlungsorientierte Haltung für den Schutz der Kinder an die Hand zu geben. So handeln sie bewusst, stärken die Selbstbestimmung der Kinder und unterstützen sie dabei „Nein“ zu unerwünschtem Verhalten zu sagen. Das schafft die Grundlage, dass die Kinder sich auch später klar positionieren können.

Durch unsere Aufmerksamkeit und die klaren Abläufe bieten wir ihnen einen sicheren Rahmen, in dem sie Schutz erhalten, wenn sie sich selbst noch nicht schützen können. Im Falle eines Übergriffs wissen die Mitarbeitenden, wie sie vorgehen.

Wir entwickeln das Schutzkonzept kontinuierlich weiter, nutzen das Ampelsystem von Quintessenz, ergänzen neue Ampeln und besprechen unsere Punkte alle drei Jahre erneut, um die Sensibilisierung dafür wachzuhalten.

Rechtliche Grundlage

Die rechtliche Grundlage ergibt sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie den entsprechenden Landesgesetzen, die den Schutz von Kindern und die Prävention von Gewalt verbindlich regeln. Daraus erfolgt die Haltung des Erziehers.

Haltung der Erzieher*innen

Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter/innen. Wir sind offen dafür, die Kinder bei ihrer Entwicklung – auch der Sexualentwicklung – professionell zu begleiten.

Wir gehen sensibel, respektvoll und verantwortungsbewusst mit der kindlichen Sexualität sowie deren Entwicklung um und achten die individuellen Grenzen der

Kinder bezüglich Nähe und Distanz. (vgl. Quintessenz Bereich V Kinder, Kapitel 4 Gesundheitsförderung/Resilienz).

Wir unterstützen das Kind, den Schutz der eigenen Intimsphäre zu erwerben, einzufordern und darüber sprechen zu lernen (vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Baden-Württemberg).

Wir vermitteln Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen und unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer geschlechtsspezifischen Identität (vgl. Quintessenz Bereich V Kinder, Kapitel 4 Gesundheitsförderung/Resilienz).

Beobachtung verstehen wir als zentrales Element, die Entwicklung der Kinder zu erfassen und als Grundlage der Entwicklungsbegleitung. Beobachtung dient auch als Instrument, um Grenzüberschreitungen wahrzunehmen und entsprechend darauf reagieren zu können.

Das Recht des Kindes auf Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt sehen wir als hohes Gut an. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung agieren wir daher professionell auf der Grundlage des zwischen Träger und Jugendamt vereinbarten Verfahrens.

Zum Schutz der uns anvertrauten Kinder vor sexueller Gewalt haben wir uns zum grenzachtenden Umgang verpflichtet (vgl. Erklärung zum grenzachtenden Umgang, [§8 der Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen im Erzbistum Freiburg](#)).

Kinderschutz und offene Arbeit

Unsere offene Konzeption bietet den Kindern die Freiheit, auf verschiedene Erzieher*innen zuzugehen, je nach ihrem Vertrauen und ihrer persönlichen Bindung. Im Gegensatz zu starren Stammgruppenstruktur ermöglicht dies den Kindern, tragfähige, respektvolle Beziehungen aufzubauen, die auf gegenseitigem Wohlwollen basieren. Wenn Kinder sich in verschiedenen Räumen und bei unterschiedlichen Personen bewegen, wird es umso wichtiger, dass potenzielle Risikofaktoren klar erkannt und minimiert werden.

Daher ist eine sorgfältige Gefahren- und Risikoanalyse unerlässlich, um in allen Bereichen eine sichere Umgebung zu gewährleisten. So verbinden wir Offenheit mit

verantwortungsvollem Schutz und schaffen einen Rahmen, indem sich jedes Kind sicher und respektiert fühlen kann.

Risikoanalyse

Gefahrenzonen in den Räumlichkeiten der Kita

Wie in vielen Einrichtungen bietet auch die Kita St. Bartholomäus aus pädagogischen Gründen Rückzugsorte, die nicht durchgängig einsehbar sind- wie etwa der obere Spielhausbereich im Nestzimmer oder Verstecke im Garten. Gleichzeitig sind uns bestimmte Gefahrenzonen bekannt, die klare Nutzungsregel benötigen, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten. Dazu zählen beispielsweise:

- ✓ Sanitärbereich/Toiletten der Kinder
- ✓ Spielwaben im Atelier
- ✓ Wickelraum
- ✓ Garderobe
- ✓ Bestimmte Gartenbereiche (z.B. Zughänger)
- ✓ Unverschlossene Räume zu denen Kindern keinen Zugang haben (z.B. Personaltoilette oder Personalraumraum)

Ein kritischer Punkt ist der Eingangsbereich, der bei fremdem Zutritt, wie etwas Handwerkern oder dem Hausmeister, eine eingeschränkte Sicht auf den Sanitärraum zulässt, wenn die Tür offensteht. Dies kann die Privatsphäre der Kinder beeinträchtigen. Daher ist entscheidend in solchen Situationen auf Sichtschutz zu achten, um den Schutz der Intimsphäre zu gewährleisten.

Durch klare Regeln und regelmäßige systematische Überprüfungen der Bereiche, minimieren wir diese Risiken und schaffen einen sicheren Rahmen für alle Kinder.

Risikofaktoren zwischen den Kindern

In unserer Kita betreuen wir Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren, was Naturgemäß große Entwicklungsunterschiede und unterschiedliches Erfahrungswissen mit sich bringt.

Dieses Ungleichgewicht kann potenziell zu Grenzüberschreitungen führen. Kinder streben nach Autonomie. Je nach Entwicklungsstand gehen sie etwa selbstständig auf die Toilette oder halten sich kurz alleine in bestimmten Bereichen der Kita auf.

In diesen Momenten sind sie kurz unbeobachtet, was das Risiko von Übergriffen erhöhen könnte. Genau hier setzt unser Konzept an: Mit erhöhtem Bewusstsein, gezielter Sensibilität und klaren Maßnahmen schaffen wir einen Rahmen, der solche Risiken aktiv entgegenwirkt.

Im Kleinkindalter erlernen die Kinder erst einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz. Das ein oder andere Kind zeigt seine Zuneigung mit Küssen und Umarmen, während dies von einem anderen Kind bereits als unangenehm und übergriffig empfunden werden könnte.

Im Kleinkindalter entwickeln die Kinder nach und nach ein Verständnis für Nähe und Distanz. Während manche ihre Zuneigung etwa durch Küssen und Umarmen zeigen, empfinden andere die möglicherweise als unangenehm oder übergriffig. Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen erfordern von uns eine feinfühlig-pädagogische Haltung. Wir begleiten die Kinder dabei, eigene Grenzen und die der anderen zu verstehen, sie zu respektieren und ihnen beizubringen, in jeder Situation achtsam und rücksichtsvoll zu handeln. So fördern wir ein respektvolles Miteinander und minimieren mögliche Grenzüberschreitungen.

Risikofaktoren zwischen Eltern und Kindern

Während der Bring- und Abholzeiten steht mindestens eine Erzieherin oder ein Mitarbeiter an der Eingangstür/Garderobenbereich, überwacht den Zugang und stellt sicher, dass niemand unbegleitet Kontakt zu den Kindern hat. So bleiben unsere Kinder jederzeit gut geschützt.

In der Eingewöhnungszeit neuer Kinder sind Familienangehörige häufig auch in den Spielbereichen der Kinder anwesend. Was für das Eingewöhnungschild von großer Bedeutung hinsichtlich seiner Sicherheit ist, wirkt auf andere Kinder manchmal befremdend oder gar beunruhigend. Daher gibt es klare Verhaltensregeln, die wir im Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern besprechen. Deshalb werden die Eltern gebeten, sich zurückhaltend zu verhalten und vor allem keine fremden Kinder erziehen zu wollen/zu maßregeln. Hier sind die Mitarbeiter zur Achtsamkeit und klarer Positionierung angehalten.

Risikofaktoren zwischen Mitarbeitern und Kindern

Als pädagogische Fachkräfte geben wir den Kindern emotionale und auch körperliche Nähe und Sicherheit, die für das Wohlbefinden des Kindes elementar wichtig sind. Hier gilt es, die richtige Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden. Besonders sensible Situationen im pädagogischen Alltag sind hierbei:

- ✓ Sauberkeitserziehung/Wickeln
- ✓ Mittagsschlaf
- ✓ Ausflüge
- ✓ Einzelsituationen zwischen pädagogischen Mitarbeitern und Kindern
- ✓ Hospitationen

Zudem stellen Stress und mangelnde Personalressourcen einen Risikofaktor dar. In solchen Situationen ist es eine Herausforderung, Partizipation von Kindern umzusetzen und für sie als kompetenter Ansprechpartner zu fungieren. Wir reflektieren unsere Handlungen kontinuierlich und lassen unser Vorgehen an, um in sensiblen Situationen immer wieder optimale Bedingungen für Kinder und Team zu schaffen.

Risikofaktoren zwischen fremden Erwachsenen und Kindern

Da im Kindergarten auch Fremdpersonen wie Handwerker, Caterer oder IT- Fachleute ohne Führungszeugnis Zutritt haben, können sie Kinder unbeabsichtigt erschrecken oder verunsichern. Deshalb achten wir besonders darauf, Kinder in solchen Situationen durch klare Informationen, Begleitung und zusätzliche Aufmerksamkeit zu schützen.

Risikofaktoren zwischen Erwachsenen (Mitarbeitern und Eltern)

In Entwicklungsgesprächen und Gesprächen im Rahmen des Beschwerdemanagements arbeiten Mitarbeiter und Eltern im Sinne der Erziehungspartnerschaft eng zusammen.

Hier kann unangemessene Nähe entstehen.

Ein unreflektierter Sprachgebrauch unter Erwachsenen könnte bereits als grenzüberschreitend empfunden werden. Wir achten durch die Anwendung der

gewaltfreien Kommunikation auf einen wertschätzenden und von gegenseitigem Respekt geprägten Umgang miteinander.

Auch Elternversammlungen (Elternabende, Elternbeiratstreffen) werden unter Beachtung respektvoller Gesprächsregeln moderiert.

Risikofaktor Öffentlichkeitsarbeit Internet

Bei Veröffentlichung von Beiträgen im Internet besteht die Gefahr, dass Kinder erkennbar abgebildet werden. Unabhängig von der Zustimmung durch die Eltern veröffentlicht unsere Kita niemals Kinder erkennbar im Netz.

Darüber hinaus achten wir intern bei Fotos für das Portfolio, dass die Kinder nicht unvorteilhaft/lächerlich/verunglimpfend dargestellt werden.

Präventive Maßnahmen

Stärkung der Kinder in ihren Rechten

Damit Kinder ihre Rechte wahrnehmen und vertreten können, müssen sie diese kennenlernen. Hierzu zählen unter anderem die Grundaussagen:

- ✓ "mein Körper gehört mir"
- ✓ "meine Gefühle sind richtig, und ich kann ihnen vertrauen"
- ✓ "ich kenne den Unterschied zwischen guten und schlechten Geheimnissen"
- ✓ "ich hole mir Hilfe, wenn ich etwas alleine nicht schaffe"
- ✓ "ich kann zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen unterscheiden"
- ✓ „ich darf nein sagen und habe keine Schuld, wenn mir etwas passiert"

Die Befähigung der Kinder zu diesen Grundaussagen ist ein zentrales Element in unserem pädagogischen Alltag und werden bei pädagogischen Angeboten sowie im Freispiel den Kindern vorgelebt und nähergebracht.

Partizipation ermöglichen

Die Partizipation der Kinder an Entscheidungen, die sie betreffen, stärkt deren Position und verringert das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern.

Durch die entwicklungsangemessene Beteiligung der Kinder an Entscheidungsprozessen (z.B. Äußerung der eigenen Meinung, Diskussion, Kompromissfindung, gewaltfreie Kommunikation etc.) lernen sie und werden befähigt, bei Grenzverletzungen ihre Meinung und/oder Gefühle zu artikulieren bzw. in Gewaltsituationen (z.B. sexuelle, häusliche, psychische Gewalt) Maßnahmen für ihren Schutz zu ergreifen (z.B. Hilfe rufen).

Durch die Schaffung einer vertrauensvollen und partizipativen Atmosphäre erleben und erfahren die Kinder die Bedeutung der offenen und klaren Verbalisierung subjektiv empfundener Grenzüberschreitungen sowie den Wert des selbstfürsorglichen Handelns.

Nicht einsehbare Räume und Bereiche

Im Schlafräum werden nur bewährt vertrauenswürdige Mitarbeiter eingesetzt.

Die Erzieher*innen sind sich der nicht leicht einsehbaren Bereiche (Garten hinter Büschen, Garten oben auf der Rutsche, Spielhaus obere Ebene u.a.) bewusst und haben einen verstärkten Blick darauf.

Die Tür zum Wickelraum hat im oberen Bereich ein Sichtfenster, so dass kein Kind in einsehbarem Bereich gewickelt wird.

Neueinstellungen von Mitarbeitern

Bei Vorstellungsgesprächen und später beim Einstellungsgespräch thematisieren wir unser Schutzkonzept. Um die persönliche Eignung nach § 72a SGB VIII sicherzustellen, werden Bewerber im Vorstellungsgespräch/Einstellungsgespräch auf ihre Haltung, ihren Umgang und ihre bisherigen Erfahrungen mit Grenzüberschreitungen angesprochen.

Die notwendige Balance zwischen emotionaler Nähe und professioneller Distanz als Grundbedingung pädagogischen Handelns wird im Präventionsgespräch thematisiert.

Alle für die Einrichtung arbeitenden Personen – auch Auszubildende - müssen vor Arbeitsantritt ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Alle neuen Mitarbeiter sollen erst eine gewisse Zeit in der Kita gearbeitet und eine positive Beziehungsebene zu den Kindern hergestellt haben, bevor sie die Kinder wickeln.

Bei Einstellung unterzeichnen neue Mitarbeiter den ausgearbeiteten Verhaltenskodex zur Gewaltprävention und sind im Anschluss zu einer Präventionsschulung verpflichtet.

Praktikant/innen

Praktikant/innen (Schüler für Boy's Day oder ähnliches) werden zugelassen, wenn sie entweder

- ✓ den Mitarbeitern der Kita gut bekannt sind oder
- ✓ sichergestellt ist, dass ein Mitarbeiter sie während ihrer Praktikumszeit durchgehend begleitet. Dies wird zuvor in einer Dienstbesprechung geklärt.

Fortbildungen der Mitarbeiter im Bereich Prävention

Es ist wichtig, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder auf den neuesten Stand beim Thema Prävention gebracht werden und ihr Wissen auffrischen können.

Deshalb müssen jede neue Mitarbeiterin und jeder neue Mitarbeiter an einer Schulung zum Thema „Prävention gegen sexuelle Gewalt“ teilnehmen und sich die Teilnahme bestätigen lassen. Danach gibt es regelmäßig Schulungen, die das vorhandene Wissen erneuern.

Verhaltenskodex

Unsere Sprachkultur und unsere Arbeitsatmosphäre stützen den Mitarbeiter und die Erziehungsberechtigten gleichermaßen. Jeder der am Erziehungsprozess beteiligten Personen ist aufgefordert und berechtigt, kritische Fragen zur pädagogischen Ausrichtung zu stellen und den gemeinsamen Betreuungsprozess zu reflektieren, um zielgerichtet Absprachen und Entscheidungen zum Wohle des Kindes zu treffen.

Wir tragen Beobachtungen im Erzieherteam zusammen und reflektieren diese.

Bei konkreten Verdachtsfällen wird umgehend Leitung und/oder Geschäftsführung informiert, wodurch der Prozess des Vorgehens nach § 8a SGB VIII ausgelöst wird.

Handlung im Verdachtsfall

Beschreibung und Umgang von Verdachtsfällen bei internem Machtmissbrauch

Der Schutzauftrag bezieht sich auch auf mögliche Gefahren innerhalb der Einrichtung inklusive aller Ausflüge. Es kann zu Kindeswohlgefährdungen durch Mitarbeiter und Praktikanten aber auch durch die betreuten Kinder selbst kommen.

Grenzverletzungen oder -überschreitungen beschreiben in der Regel ein einmaliges oder gelegentliches unangemessenes Verhalten gegenüber Kindern. Dazu zählen z.B.:

- ✓ Zwang zum Essen/Aufessen
- ✓ Zwang zum Schlafen
- ✓ Verbale Androhungen von Strafmaßnahmen
- ✓ Bloßstellen vor der Gruppe
- ✓ Isolieren von der Gruppe
- ✓ Herabwürdigende Äußerungen
- ✓ Das Kind körperlich zerren
- ✓ Das Kind gegen seinen Willen länger festhalten
- ✓ Mangelnde Versorgung mit Getränken
- ✓ Mangelnde Aufsicht

Im Gegensatz zu Grenzverletzungen passieren Übergriffe nicht zufällig oder aus Versehen. Sie sind mehr ein Ausdruck eines unzureichenden Respekts gegenüber den Kindern, grundlegender fachlicher Mangel und/oder Teil einer gezielten Desensibilisierung im Rahmen der Vorbereitung eines sexuellen Missbrauchs oder Machtmissbrauchs.

Übergriffige Verhaltensweisen überschreiten die innere Abwehr und können sowohl die Körperlichkeit und Sexualität verletzen als auch Schamgrenzen.

Auch psychische Übergriffe, wie massives Unter-Druck-Setzen, Diffamierungen, Nichtbeachtung usw. sind als Kindeswohl gefährdend zu beurteilen.

Weiter ist es möglich, dass es auch zu Übergriffen der Kinder untereinander kommt. Mögliche Erscheinungsformen von Grenzverletzungen können z.B. ein mangelnder

Respekt anderen gegenüber, die Nichteinhaltung von Regeln oder der Versuch der Dominanz anderer Kinder sein.

Das (sexuell) übergriffige Verhalten eines Kindes hingegen könnte der Versuch der Kompensation eigener Gefühle von z.B. Ohnmacht oder Hilflosigkeit sein. Bei sehr jungen Kindern kann die noch fehlende Kontrolle von Impulsen Ursache sein.

Auch sexuell übergriffige Kinder haben ein Recht auf Hilfe. Um ihr übergriffiges Verhalten zu beenden und die dahinterliegenden Ursachen zu bearbeiten, schauen wir als qualifizierte pädagogische Fachkräfte genau hin und gehen sensibel auf die Kinder ein. Gegebenenfalls holen wir uns Unterstützung von weiteren Fachpersonen (InsoFa, Heilpädagoge, psychologische Beratungsstelle u.a.)

Gegebenenfalls leiten wir Informationen über spezialisierte Beratungs- und Behandlungsangebote an die Erziehungsberechtigten weiter.

Intervention

Grundsätzlich steht jeder Mitarbeiter in der Verantwortung, unangemessene Situationen oder grenzüberschreitendes Verhalten zu erkennen, zu melden und durch angemessene Handlungen zu intervenieren.

Uns ist bewusst, dass sich ein Verdacht auf sexualisierte Gewalt oder Grenzverletzung häufig nicht eindeutig und sofort klären lässt.

Daher gehen wir wie folgt vor:

- ✓ Wenn ein Mitarbeiter eine Situation beobachtet, die „komisch“ erscheint, spricht er den Kollegen direkt darauf an und lässt sich die Situation erklären.
- ✓ Wenn diese Erklärung plausibel erscheint, bespricht er den Vorfall noch einmal in anonymisierter Form mit einem anderen Kollegen. Zum Beispiel: „Ich habe da heute beobachtet, dass Es wurde wie folgt erklärt Ist das für Dich schlüssig?“.
- ✓ Wenn ein Mitarbeiter eine Situation beobachtet, die „komisch“ erscheint und er den Vorfall nicht mit dem Kollegen besprechen kann oder möchte oder sich die Situation durch ein Gespräch nicht klärt, informiert er die Leitung über seine Beobachtung. Diese entscheidet dann, wie weiter zu verfahren ist und welche Fachkompetenzen gegebenenfalls hinzuzuziehen sind.

- ✓ Wenn Kinder sich uns anvertrauen, hören wir zu und zeigen Verständnis. Wir stellen keine Suggestivfragen, um zu verhindern, dass die Erinnerung der Kinder überlagert wird. Im direkten Anschluss dokumentieren wir die Aussagen der Kinder so wörtlich wie möglich, um zu verhindern, dass unsere Erinnerung überlagert wird. Im Anschluss daran ziehen wir die Leitung/einen Kollegen dazu und besprechen das weitere Vorgehen.

Die „Insoweit erfahrene Fachkraft“ (8a-Fachkraft) (Kinderschutz)

Die Insoweit erfahrene Fachkraft ist die gesetzlich festgelegte Bezeichnung für die beratende Person im Jugendhilfegefüge zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos im Kontext einer vermuteten Kindeswohlgefährdung

Sie muss laut SGB VIII § 8a (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) durch Träger der Jugendhilfe bei der Gefährdungseinschätzung für ein Kind immer beratend hinzugezogen werden.

KiWo-Skala

Die KiWo-Skala ist ein Instrument/Checkliste zur angeleiteten Bewertung und Einschätzung von Auffälligkeiten von Kindern bis zu 6 Jahren in Kindertageseinrichtungen.

Die Einschätz-Skala soll zum Einsatz kommen, sobald ein begründeter Verdacht der Kindeswohlgefährdung vorliegt.

Die KiWo-Skala gibt den Fachkräften mehr Sicherheit bei der Erfüllung des Schutzauftrags und bei der Überprüfung einer Gefährdungsvermutung.

Kinderschutz im Alltag unserer Einrichtung

Kinder im Blick haben - diskret Beobachten

Kinder benötigen für ihre Entwicklung alters- und der individuellen Reife entsprechende Freiräume.

Um die größtmögliche Aufsichtspflicht zu gewährleisten, hat jeder Erzieher die Aufsicht über die Kinder, die sich jeweils aktuell in seinem Blickfeld/Umfeld befinden.

Um bspw. die Kinder im Garten im Blick zu behalten, begleitet ein Erzieher 10 Kinder in den Garten, ab dem 11. Kind kommt ein zweiter Erzieher dazu, bei mehr als 20 Kinder sind mindestens 3 Erzieher im Garten. So ist gewährleistet, dass immer wieder auch mögliche Rückzugsräume der Kinder in Zeitintervallen beobachtet/eingesehen werden können.

Raumwechsel der Kinder im offenen Konzept unserer Kita

Beim Raumwechsel im Haus klammern sich die Kinder am Klammerbrett des einen Raumes ab und beim anderen Raum an.

„Wandernde“ Erzieher werfen auch immer einen Blick in den Sanitärraum, u.U. verbunden mit der Frage: „Ist hier jemand, der Hilfe benötigt?“ (Umziehen, Popo abwischen u.a.)

Kinder, die aufgrund ihres Alters und ihrer Zuverlässigkeit auch einmal alleine in einem Raum sein dürfen, werden dennoch von Zeit zu Zeit besucht, verbunden mit der Frage, ob alles ok ist oder ob sie etwas benötigen.

Auf die Toilette gehen

Bei Bedarf erinnern wir die Kinder daran, dass jeder alleine auf die Toilette geht und der andere draußen warten muss.

Ungestört umziehen

Wenn ein Kind sich umziehen muss/möchte, weil die Kleidung nass geworden ist oder verschmutzt wurde, geht es in den Wickelraum oder in den Waschraum. Hier wird ihm ein Bereich geboten, der seine Intimsphäre wart. Das Kind entscheidet ob es Hilfe beim Umziehen benötigt.

Umziehen bei „Einblick“

Es kann vorkommen, dass Kinder sich dennoch „öffentlich“ umziehen, aus unterschiedlichen Gründen. Die Kinder sollen sich vor allem dann aber nicht öffentlich, z.B. im Flur umziehen, wenn fremde Erwachsene im Kindergarten sind.

Wenn dennoch jemand nackt im Flur herumläuft, führt ein Erzieher das Kind freundlich und entspannt zurück in den geschützten Bereich.

Der Erzieher signalisiert mit seiner Haltung: „Es ist nicht schlimm, wenn man sich draußen nackt zeigt, aber wir bevorzugen, das im Bad/Toilette/Wickelbereich zu tun.“

Um einen „Einblick“ von der Kita-Eingangstür zur möglicherweise offenen Toilettentür, die gegenüber der Eingangstür liegt, zu verhindern, haben wir eine Sichtschutzwand angebracht, die diesen unerwünschten Einblick verhindert.

Wickeln ist eine intime Begegnung des Vertrauens

Das Kind entscheidet, welche Person/en es akzeptiert beim Wickeln.

Bei einer gelungenen Eingewöhnung hat das Kind sein Vertrauen in die Eltern auf einen/die Erzieher übertragen. Dieser bietet das Wickeln selbstverständlich an. „Wir gehen jetzt wickeln, ok?“

Wehrt sich das Kind dagegen, wird ihm eine andere Person zum Wickeln angeboten. Lässt sich das Kind von niemandem wickeln, besprechen wir uns mit den Eltern über die weitere Vorgehensweise.

Wir wickeln kein Kind ohne seine erkennbare Zustimmung, keinesfalls bei klarer Abwehr.

Die „Haltung“ beim Wickeln

Die Haltung beim Wickeln ist geprägt von Ruhe, Achtsamkeit und Geduld, sodass das Kind in einer liebevollen, sicheren Atmosphäre Vertrauen fassen kann und sich wohlfühlt.

Der einsehbare Wickelraum

Die Tür des Wickelraums ist im oberen Bereich mit einem Sichtfenster ausgestattet, so dass ein Erwachsener nie in einem nicht einsehbaren Raum mit dem Kind alleine ist beim Wickeln.

Im Sommer im Garten

Die Kinder sind im Garten nicht nackt, sie ziehen sich im Garten nicht um, sondern im Haus, während keine fremden Personen im Haus/im Sichtbereich sind.

Wenn dennoch ein Kind nackt im Garten herumläuft, führt ein Erzieher das Kind zurück in den geschützten Bereich. Die Haltung des Erziehers ist freundlich und entspannt und signalisiert dadurch, dass es kein Problem ist, wenn das Kind vergessen hat, dass es sich im Bad/Toilette/Wickelbereich umziehen sollte, dass man manchmal etwas vergessen kann und wir einander daran erinnern.

Im Sommer beim Planschen und Baden

Wenn Kinder im Sommer ausgiebig mit Wasser spielen wollen, ziehen sie Badesachen an und laufen nicht in der Unterwäsche im Garten herum.

Wir wollen vermeiden, dass Pädophile auf den Kindergarten aufmerksam werden.

Wenn dennoch ein Kind in Unterwäsche oder nackt im Garten herumläuft, führt ein Erzieher es zurück ins Haus und bittet es darum, die Badesachen anzuziehen oder - wenn es keine dabei hat – im Garten bekleidet etwas anderes zu spielen.

Liebesbezeugungen an die Erzieher*innen

Die Erzieher*innen ziehen freundlich und selbstsicher eine klare Grenze, sowohl für das Kind als auch für sich selbst und akzeptieren keine Küsse auf den Mund oder Berührungen in Intimbereichen.

Das Kind lernt, dass intime Handlungen in der Familie ihren Platz haben, entwickelt einen differenzierten Umgang mit seinen Emotionen und lernt Grenzen des vertrauten Miteinanders. Dies schützt das Kind vor Missbrauch.

Gefühle

Gefühle sind immer wieder Thema, sowohl in Einzelgesprächen mit den Kindern als auch in konkreten Angeboten. Dabei sprechen wir über unterschiedliche Gefühle, auch über gute und schlechte und machen deutlich, dass es keine Geheimnisse geben muss. Wir bieten Kindern sichere Räume, Gefühle auszudrücken- sei es durch Tanz,

Rollen- und Theaterspiele oder andere Formen und unterstützen sie dabei ihre Gefühle klar zu benennen, um sich verstanden und unterstützt zu fühlen.

„Aufklärung“

Wir beantworten die Fragen nach der Entstehung eines Menschen altersgemäß, z.B. anhand von Bilderbüchern und beginnen damit, dass das Kind im Bauch der Mutter heranwächst.

Fragen nach dem Zeugungsvorgang tauchen in diesem Alter gelegentlich auf, meist im kindlichen Denken formuliert „Wie kommt das Baby in den Bauch der Mutter?“. Wenn solche Fragen auftauchen, greifen wir sie behutsam auf. Als Basis nennen wir die Liebe der Eltern. Das Thema insgesamt sehen wir im geschützten vertrauten Rahmen der Familie. Wir geben den Eltern gerne Literaturtipps mit und ermutigen sie, dieses Vertrauen als Grundlage zu nutzen. Es ist wichtig, den Kindern auf diese Fragen altersgerechte Antworten zu geben.

Sprache

In angemessener Form und altersgerecht werden wir dem Kommunikationsbedürfnis des Kindes über Sexualität gerecht. Mit Hilfe der Sprache ermöglichen wir, der kindlichen Neugier Ausdruck zu verleihen.

Es werden Körperteile benannt und es wird auch über Gesundheit und Krankheit und über Ausscheidungen des Körpers gesprochen.

Beim Essen bitten wir darum, „Pipi-Kaka-Popo“ vom Tisch auszuschließen. Dadurch erfährt das Kind, dass es gesellschaftlich anerkannte Verhaltensweisen gibt und es Sinn macht, darauf Rücksicht zu nehmen.

Selbststimulierung eines Kindes

Es ist natürlich, dass Kinder bei der Entdeckung ihrer Sexualität Phasen zeigen, in denen sie sich selbst körperliche Lust verschaffen. Meist geschieht das für die anderen Kinder unauffällig, es fällt nur den Erziehern auf.

Solange das Kind dies für sich selbst tut und niemanden damit stört, stören auch wir das Kind nicht. Wenn das Kind von alleine nicht aus seiner Trance herausfindet,

lenken wir es unauffällig und sensibel ab. Wir sprechen das Kind nicht darauf an. Es ist respektvoll, dem Kind sein Geheimnis zu lassen.

Einvernehmliche Doktorspiele von Kindern gleichen Alters

Einvernehmliche Körpererkundungsspiele unter Kindern gleichen Alters gehören zum natürlichen Beobachten und Vergleichen. Solange dies im Rahmen bleibt, also beim einfachen Anschauen oder Bemerken des Äußeren, bleiben wir in einer Beobachtungshaltung. In Situationen wo sich tatsächlich ein Spiel entwickelt, behalten wir die Kinder im Blick und führen sie freundlich in ein anderes Spiel zurück.

Wird das natürliche Begutachten in Garten, Flur oder Gruppenraum verlegt, oder bildet sich eine Kindergruppe um die begutachtenden Kinder, bestehen wir neutral und freundlich darauf, dass die Kinder sich anziehen.

„Sicherheitshinweise“ an die Kinder

Im entsprechenden Kontext weisen wir die Kinder darauf hin, dass es verboten ist, irgendwelche Gegenstände in irgendwelche Körperöffnungen einzuführen, weil Verletzungsgefahr besteht:

- ✓ „Wir stecken nichts in die Nase, wir stecken nichts in die Ohren“
- ✓ „Wir stecken nichts in den Mund, was wir verschlucken könnten, außer unserem Essen“
- ✓ „Wir stecken nichts in die Augen“
- ✓ „Wir stecken nichts in den Bauchnabel“
- ✓ „Wir stecken nichts in die Scheide, den Penis oder den Popo“
- ✓ „Wir wollen gut auf unseren Körper aufpassen, damit wir ihn nicht verletzen!“

Körperliche Belästigung

Körperliche Belästigung liegt vor, wenn ein Kind ein anderes gegen seinen Willen körperlich bedrängt, zum Beispiel durch Küssen, ständiges Umarmen, Ziehen an Kleidung, unerwünschtes Festhalten oder Berühren des Gesichtes. Wir machen das bedrängte Kind darauf aufmerksam, dass es jederzeit selbst über seinen Körper bestimmen darf. Wir ermutigen das bedrängte Kind klar „Stopp“ und „Nein“ zu sagen,

wenn es sich unwohl fühlt. Ist das Kind unsicher, bieten wir ihm unsere Unterstützung an und sprechen das „Nein“ gemeinsam aus. Mit dem übergriffigen Kind werden die Regeln deutlich besprochen.

Körperliche Belästigung – keine Einsicht beim Bedrängenden

Ist das Verhalten des übergriffigen Kindes nicht nur eine Ausnahme, besprechen wir uns im Erzieherteam und führen ein Elterngespräch:

- ✓ Gemeinsame Vereinbarung zum Umgang mit der Situation
- ✓ Dokumentation des Elterngesprächs

Körperliche Belästigung – Androhung/Anwendung von Gewalt

Bedrängt ein Kind ein anderes Kind unter Androhung oder gar Anwendung von Gewalt, kommt folgende Vorgehensweise zum Tragen:

... unter Berücksichtigung der Vorgeschichte, des Alters und der Reife des Kindes

- ✓ Eins-zu-Eins-Betreuung des Kindes
- ✓ Dokumentation
- ✓ Gespräch mit Eltern, Information, Besprechung der weiteren Vorgehensweise
- ✓ KIWO-Skala (zwei Erzieher unabhängig voneinander)
- ✓ Meldung an den Träger
- ✓ entsprechend des Ergebnisses der KIWO-Skala: Einschaltung einer 8a-Fachkraft
- ✓ Empfehlung zum Besuch einer Psychologischen Beratungsstelle
- ✓ bei Nicht-Gesprächsbereitschaft der Eltern: Meldung an das Jugendamt

Wichtige Prinzipien im täglichen Umgang

- ✓ STOPP-Sagen üben, das Stopp der Kinder wahrnehmen und achten



- ✓ Das Nein des Kindes in Bezug auf seinen Körper akzeptieren, körperliches Selbstbestimmungsrecht des Kindes wahren, „Nein ist Nein!“



- ✓ Emotionen/Umgang mit Emotionen ansprechen und einüben



Verhalten der Erzieher/Eltern/Bezugspersonen

- ✓ Maßstab unseres Handelns ist der Respekt vor dem anderen Menschen und seinem Selbstbestimmungsrecht
- ✓ Niemand muss jemanden an die Hand nehmen, dem er körperlich nicht nah sein möchte
- ✓ Wir fragen die Kinder, ob sie auf den Schoß möchten und „nehmen“ sie nicht einfach
- ✓ Wir fragen, ob wir sie z.B. auf den Arm nehmen dürfen und „tun das nicht einfach“
- ✓ Wir fragen, ob wir bei der Körperhygiene helfen dürfen und „tun das nicht einfach“
- ✓ Wir bieten uns an und drängen uns nicht auf
- ✓ Wir respektieren das körperliche Selbstbestimmungsrecht des Kindes auch beim Anziehen,
- ✓ Wir respektieren das körperliche Selbstbestimmungsrecht des Kindes auch beim Essen,
- ✓ Wir geben dem Kind die Möglichkeit, sich vom Erzieher seiner Wahl/seines speziellen Vertrauens anziehen zu lassen/sich helfen zu lassen,
- ✓ Wir nehmen eine Ablehnung eines Kindes nicht persönlich,
- ✓ Wir achten unsere eigenen Grenzen und kommunizieren diese (z.B. "ich möchte jetzt alleine auf dem Stuhl sitzen"). Hier sind wir Verhaltensvorbild!
- ✓ Wenn wir selbst an unsere eigenen körperlichen Grenzen kommen, bitten wir andere Erzieher, zu übernehmen.

Grenzen der Selbstbestimmung

Das Selbstbestimmungsrecht des Kindes in körperlichen Belangen bedeutet nicht, dass wir ihm alle Wünsche erfüllen.

Es gibt sinnvolle Regelungen, die Gültigkeit behalten und das Kind dazu herausfordern, seine Prioritäten zu erkennen und eine Entscheidung zu treffen.

Ansprechpartner im Kinderschutz

Träger

Pfarrer Dr. Johannes Mette
Römisch-Katholische Kirchengemeinde Edith Stein Bruchsal
Wilderichstraße 10
76646 Bruchsal

Kooperator

Pfarrer Harald Maiba
Postweg 55a
75015 Bretten

Pfarrer Wolfgang Streicher
Kirchstraße 2
75015 Bretten Büchig

Kindergartengeschäftsführung

Verwaltung der Röm.- Kath.- Kirchengemeinde Edith Stein Bruchsal
Herr Jona Heidt
Wilderichstraße 10, 76646 Bruchsal

Caritas-Fachberatung

Katja Wenz, Fachberatung
Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.
Tel.: 06221 / 4161192
E-Mail: wenz@caritas-dicv-fr.de

InsoFa

Frau Eisenhuth-Meister
Diakonisches Werk, Psychologische Beratungsstelle
Hermann-Beutenmüller-Straße 14, 75015 Bretten
07252/58690-0, bretten@diakonie-laka.de

Ev. Hohberghaus Bretten

Frau Trettensteiner
Frau Beiter
Pforzheimer Straße 113, 75015 Bretten
0159-04097446, 07252/587/102
trettensteiner@badischer-landesverein.de, beiter@badischer-landesverein.de

Psychologische Beratungsstelle Östringen

Herr Grobel
Frau van der Woude
Ludwigstraße 2, 76684 Östringen
07253/243-43, kontakt@beratungsstelle-oestringen.de

Kita-Leitung

Petra Vogel
Junkerstraße 19, 75015 Bretten-Neibsheim
ppnavogel@web.de

Zu Ansprechpersonen für Prävention sind in unserer Kirchengemeinde bestellt:

vom Gemeindeteam Hl. Kreuz

Mathilde Vieth
Kontakt über Pfarramt Hl. Kreuz Bretten- Büchig
pfarramt-buechig@kath-bretten.de, 07252/7956)

vom Seelsorgeteam

Gemeindereferent Reiner Debatin
Präventionsbeauftragter, 07258/6882, r.debatin@web.de
Pastoralreferentin Claudia Zerbian
07252/9386-14, czerbian@kath-bretten.de

Über die Kirchengemeinde hinaus sind für Themen der Prävention nach §§ 14-15 PräVO bestellt:

Präventionsbeauftragter der Erzdiözese Freiburg

Silke Wissert

0761.2188-211, silke.wissert@ordinariat-freiburg.de

Präventionsfachkraft für die Dekanate Baden-Baden, Pforzheim, Karlsruhe und Rastatt

Katharina Albrecht, katharina.albrecht@ordinariat-freiburg.de

Mobil: +49 157 805 102 24

Erzdiözese Freiburg / Erzbischöfliches Ordinariat

Koordinierungsstelle Prävention gegen sexuelle Gewalt

Schoferstr. 2, 79098 Freiburg

Jugendbüro Bruchsal Dekanatsjugendreferentin Katharina Albrecht

Tel.: 07251 / 7124–811

katharina.albrecht@kath-jubue.de www.kath-jubue.de

Dekanat Bruchsal Dekanatsreferent Thomas Macherauch

Tel: 07251 / 7124–822

referent@kath-dekanat-bruchsal.de www.kath-dekanat-bruchsal.de

BDKJ Freiburg Judith Pfuhl,

0761 / 5144–174

judith.pfuhl@seelsorgeamt-freiburg.de

Leiter der Fachberatung Wolfgang Oswald, Institut für pastorale Bildung, Freiburg
nach sexualisiert. Gewalt Tel.: 0761 / 12040-241

in kirchl. Institutionen

Missbrauchsbeauftragte Dr. Angelika Musella und

der Erzdiözese Prof. Dr. Helmut Kury (unabh. Rechtskanzlei) Tel.: 0761 / 70398-0

Beratungsstellen in Karlsruhe: www.wildwasser-frauennotruf.de Tel.: 0721 / 859173

Beratungsstelle der Erzdiözese

Mannheim: www.maedchennotruf.de Tel.: 0621 / 10033

Rastatt: www.feuervogel-rastatt.de Tel.: 07222 / 788838

Pforzheim: www.lilith-beratungsstelle.de Tel.: 07231 / 353434

Die aktuellen Ansprechpersonen sind zu finden unter: www.ebfr.de/praevention
<https://www.ebfr.de/erzdioezese-freiburg/erzbischoefliches-ordinariat/hauptabteilung-6-grundsatzfragen-und-strategie/praevention/koordinationsstelle-praevention-gegen-sexualisierte-gewalt/>



2.2 Sexualpädagogisches Konzept

So wie Kinder wachsen

Wächst ihr Verständnis für ihren Körper

Wir begleiten achtsam und kindgerecht

Grundgedanke

Sexualität ist Teil der kindlichen Entwicklung. Zärtlichkeit und (auch körperliche) Zuwendung sind wichtige körperlich-sinnliche Erfahrungen für Kinder. Diese sind bedeutsam für die Entwicklung eines positiven Körpergefühls sowie ein positives Selbst- und Körperkonzept als Grundlage für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung.

Kinder entdecken ihre Sexualität und die Geschlechtsunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Mädchen und Jungen (vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Baden-Württemberg).

Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Ziel eines Sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die Erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen, eine gemeinsame Haltung definiert ist und im Alltag für alle spürbar wird.

Die uns anvertrauten Kinder angeleitet werden, selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie sollen die Körper- und Schamgrenzen anderer achten und in der Lage sein sich selbst gegen andere abzugrenzen.

Kindliche Sexualität als Teil sexueller Entwicklung

Kinder sind von Geburt an geschlechtliche Wesen mit körperlichen Wünschen, Bedürfnissen und Interessen. Das zeigt sich schon daran, dass sie es lieben zu kuscheln, berührt zu werden und den eigenen Körper zu berühren. Kinder trennen nicht zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und Sexualität.

Die sexuelle Entwicklung ist ein Teil der Persönlichkeitsentwicklung eines jeden Kindes.

Sexualentwicklung erstes bis sechstes Lebensjahr

Erstes Lebensjahr

- ✓ Orale Phase – Saugen an der Brust oder Flasche
- ✓ Berührung bewirkt Körpererfahrung:
- ✓ Nähe, Vertrauen, Wohlgefühl besonders beim Nacktsein
- ✓ ausgeprägter Tastsinn intensiver Hautwahrnehmung
- ✓ lustvolles Erleben durch Berührungen der Geschlechts- und Sinnesorgane

Zweites Lebensjahr

- ✓ Beginn der analen Phase – die Afterzone wird als Quelle der Lust entdeckt (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs)
- ✓ Genitalien werden erforscht; Selbststimulation; Erlernen der Prinzipien männlich-weiblich
- ✓ Interesse an den Genitalien anderer, auch Erwachsener
- ✓ Kind fragt zu Geschlechtsunterschieden und kennt Geschlechtsorganbegriffe

Drittes Lebensjahr

- ✓ Schau- und Zeigelust
- ✓ gezielte Selbststimulation mit Orgasmus Fähigkeit
- ✓ Warum-Fragen
- ✓ Neugier Verhalten und Ausprobieren: Interesse an Sprache und Büchern
- ✓ Verfestigung der Geschlechterrolle; Vater-Mutter-Kind-Spiele
- ✓ Einsetzen der Schamentwicklung

Viertes Lebensjahr

- ✓ Beginn phallisch-genitale Phase:
Die erogene Zone in dieser Phase sind die Genitalien. Die Kinder spielen mit ihnen und erkunden diese. Dadurch entwickeln sie ein Gespür für ihre eigene Sexualität
- ✓ Schau- und Zeigelust; sexuelle Neugier im Forschen (Doktorspiele), im Ausprobieren
- ✓ Warum-Fragen
- ✓ Wunsch, den gegengeschlechtlichen Elternteil zu heiraten (ödpale Krise)
- ✓ Kind stellt konkrete Fragen zu Schwangerschaft und Geburt

Fünftes Lebensjahr

- ✓ Viel Ausprobieren, natürliches Neugierverhalten
- ✓ z.B. Doktorspiele, Rollen ausprobieren, den eigenen Körper und der der anderen erforschen
- ✓ Entstehung inniger Freundschaften, die mit Liebesgefühlen und dem Bedürfnis nach Wärme und Geborgenheit verbunden sein können

Sechstes Lebensjahr

- ✓ Provokation, besonders verbal durch sexualisierte Sprache
- ✓ Ausprobieren von Rollen und Extremen (z.B. Kleidung, Verkleiden)
- ✓ weiterführende Fragen von Kindern zur Empfängnis und Zeugung und über sexuelle Verhaltensweisen der Erwachsenen

Quelle:

https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/dokumentationen/dokumente_95/kinder_und_familie/2011_0323/20110323_Entwicklung.pdf

Kindliche Sexualität im Alltag unserer Tageseinrichtung

Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter/innen. Wir sind offen dafür, die Kinder bei ihrer Entwicklung – auch der Sexualentwicklung – professionell zu begleiten.

Wir gehen sensibel, respektvoll und verantwortungsbewusst mit der kindlichen Sexualität sowie deren Entwicklung um und achten die individuellen Grenzen der Kinder bezüglich Nähe und Distanz. (vgl. Quintessenz Bereich V Kinder, Kapitel 4 Gesundheitsförderung/Resilienz).

Wir unterstützen das Kind, den Schutz der eigenen Intimsphäre zu erwerben, einzufordern und darüber sprechen zu lernen (vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Baden-Württemberg).

Wir vermitteln Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen und unterstützen die Kinder bei der Entwicklung ihrer geschlechtsspezifischen Identität (vgl. Quintessenz Bereich V Kinder, Kapitel 4 Gesundheitsförderung/Resilienz).

Beobachtung verstehen wir als zentrales Element, die Entwicklung der Kinder zu erfassen und als Grundlage der Entwicklungsbegleitung. Beobachtung dient auch als Instrument, um Grenzüberschreitungen wahrzunehmen und entsprechend darauf reagieren zu können.

Das Recht des Kindes auf Schutz vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt sehen wir als hohes Gut an. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung agieren wir daher professionell auf der Grundlage des zwischen Träger und Jugendamt vereinbarten Verfahrens.

Zum Schutz der uns anvertrauten Kinder vor sexueller Gewalt haben wir uns zum grenzachtenden Umgang verpflichtet (vgl. Erklärung zum grenzachtenden Umgang, §8 der Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen im Erzbistum Freiburg)

Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten

Rückzugsmöglichkeiten dienen der Förderung der eigenverantwortlichen Handlung und Haltung der Kinder.

Die Bereitstellung der Rückzugsräume kommt für jene Kinder infrage, die die eigenen Grenzen anderer wahren können und emphatisch miteinander umgehen. Bei Kindern die Schwierigkeiten bei der Grenzachtung, Regeln oder in der Selbstständigkeit haben, begleiten die Erzieherinnen sie im Alltag und bieten Freiheiten einen abgesteckten Rahmen.

Förderung und Zutrauen von Selbstständigkeit ist sehr bedeutend für die Entwicklung eines gesunden Selbstvertrauens und Selbstbewusstseins. Die Entwicklung für das Bewusstsein eigener Bedürfnisse und die Kompetenz selbst darauf eingehen zu können, schafft eine Basis für ein gesundes und ganzheitliches Körpergefühl.

Relevant werden diese im Alter von 4 Jahren, da dort die Abnabelung von den Erwachsenen und die Zuwendung zu Gleichaltrigen beginnt.

Fragen, Interesse und Neugier der Kinder

Wir beantworten die Fragen der Kinder zur Entstehung eines Menschen altersgerecht, etwa mithilfe von Bilderbüchern, und beginnen damit, wie das Kind im Bauch der Mutter heranwächst. Wenn Fragen zur kindlichen Sexualität auftauchen, prüfen wir, ob wir sie in einer Kleingruppe aufgreifen oder in einem Vier-Augen-Gespräch. Bei spezifischen Fragen stimmen wir uns immer mit den Eltern ab.

Sprachgebrauch

Wir gehen sensibel und altersgerecht auf die Kommunikationsbedürfnisse der Kinder rund um das Thema Sexualität ein. Mit unserer Sprache schaffen wir Raum, damit kindliche Neugier ihren Ausdruck findet.

Wir benennen Körperteile klar und sprechen offen über Themen wie Gesundheit, Krankheit und Ausscheidungen. Dabei ist es uns wichtig, den Kindern eine Sprache zu geben, um sowohl ihre Körperlichkeit, als auch mögliche belastende Situationen ausdrücken zu können.

Gleichzeitig achten wir darauf, dass respektvolle Sprache im Alltag gewahrt bleibt. Abwertende oder unangemessene Ausdrücke, insbesondere über den Körper haben in unserer Kommunikation keinen Platz.

Umgang mit Nacktheit

Wir wissen, dass die Neugier von Kindern auf den eigenen Körper und den Körper anderer Kinder ein normaler Teil der kindlichen Sexualentwicklung ist. Zugleich möchten wir den Kindern vermitteln, dass solche Erfahrungen nur in einem geschützten Rahmen stattfinden sollen.

Wenn Kinder sich im Sanitärraum ausziehen, kann dies im Rahmen alltäglicher Abläufe vorkommen und ist Ausdruck einer altersgemäßen Neugier und Entwicklung. Auch in Spielsituationen, zum Beispiel in einem Nebenraum während eines Rollenspiels, kann es vorkommen, dass Kinder sich ausziehen oder den Körper anderer Kinder neugierig betrachten.

In solchen Situationen ist es Aufgabe der Fachkraft, aufmerksam zu bleiben, das Geschehen sensibel zu beobachten und die Kinder harmonisch in eine andere Spielsituation zu begleiten. Wichtig ist dabei, nicht aufgeregt zu reagieren oder den Kindern das Gefühl zu geben, etwas „Falsches“ getan zu haben. Vielmehr wollen wir einen wertschätzenden, entspannten Umgang vermitteln, der die natürliche kindliche Neugier anerkennt und gleichzeitig einen sicheren Rahmen bietet.

Intimsphäre und Wickeln

Die Intimsphäre zu wahren, ermöglicht dem Kind, sein eigenes Schamgefühl zu entwickeln. Intimbereiche im Kindergarten sind der Toiletten und Wickelbereich. Grundsätzlich gilt, dass jedes Kind alleine zur Toilette geht. Im Toilettenbereich bleibt die Kabinentür geschlossen, es sei denn das Kind wünscht ausdrücklich, dass die Tür offenbleibt.

Im Wickelbereich gilt ebenso die Intimsphäre zu wahren. Wenn möglich können sich die Kinder die Bezugsperson, welche wickeln soll, selbst aussuchen.

In der Wickelsituation erfährt das Kind eine 1:1 Betreuung, die es genießen kann.

Kinder können das Wickeln mit vorbereiten, so dass sie sich beteiligt fühlen.

Eine Begleitung in der Wickelsituation durch andere Kinder ist nur mit Zustimmung des Kindes erlaubt.

Wir wickeln kein Kind ohne seine erkennbare Zustimmung, keinesfalls bei klarer Abwehr.

Selbststimulation

Es ist natürlich, dass Kinder bei der Entdeckung ihrer Sexualität Phasen zeigen, in denen sie sich selbst körperliche Lust verschaffen. Meist geschieht das für die anderen Kinder unauffällig, es fällt nur den Erziehern auf.

Solange das Kind dies für sich selbst tut und niemanden damit stört, stören auch wir das Kind nicht. Wenn das Kind von alleine nicht aus seiner Trance herausfindet, lenken wir es unauffällig und sensibel ab. Wir sprechen das Kind nicht darauf an. Es ist respektvoll, dem Kind sein Geheimnis zu lassen.

Wenn sich diese Ausdrucksform extrem verstärkt, werden die pädagogischen Fachkräfte das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten suchen.

Doktorspiele

Im vierten Lebensjahr werden häufig Doktorspiele beliebt. An dieser Stelle gilt es für uns klare Regeln mit den Kindern zu vereinbaren. Diese sind:

- ✓ Wir stecken nichts in Körperöffnungen,
- ✓ wir ziehen uns im Spiel nicht nackt aus,
- ✓ ein „Nein“ ist ein „Nein“ und muss akzeptiert werden!

Wichtig ist, dass die Kinder selbst entscheiden mit wem sie spielen. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es die Konstellation der Kinder (Alter und Entwicklungsstand) im Auge zu behalten. Sollte es zu Regelverstößen kommen, so werden diese gemeinsam besprochen.

Spiel und Bildungsmaterial

- ✓ Schicht-Puzzles zum Körper eines Kindes / Menschen
- ✓ Materialien, um den Körper zu spüren und festzustellen, was sich gut und was sich schlecht anfühlt (Igelball, Feder...)
- ✓ Angebote oder Projekte
- ✓ „Starke Kinder Kiste“ oder Spielmaterialien aus dem Bereich „Kinder stark machen“
- ✓ Pädagogische Angebote mit der Handpuppe „Yesche“ (Gesprächen über Gefühle und Bedürfnisse)
- ✓ Bilderbücher zur Thematik

Erziehungspartnerschaft im Kontext Sexualentwicklung der Kinder

Für die Auseinandersetzung mit dem Thema „kindliche Sexualität“, ist eine kooperative Haltung Grundlage der Erziehungspartnerschaft von Erziehungsberechtigten und Kindergarten. Wie auch in allen anderen Erziehungsfragen, können unterschiedliche Stile, Einstellungen, Werte und Sichtweisen aufeinandertreffen. Wir üben Transparenz durch die Offenlegung unserer Konzeption und bieten Elterngespräche an.

Die Elternbegleiterin der Kita für die Familie ist regelmäßig im Gespräch mit den Eltern und ist sich so auch der sozialen und kulturellen Sensibilität der individuellen Eltern bewusst.

Präventionsmaßnahmen in der Einrichtung

Risiko und Gefahrenanalyse

Um das Bewusstsein dafür zu entwickeln, die uneinsichtigen Ecken und Winkel im Blick zu haben, ist es notwendig, diese im Kindergarten als solche zu erkennen und zu deklarieren.

In der Risiko- und Gefahrenanalyse unsres Kinderschutzordners (Kapitel 5) haben die pädagogischen Fachkräfte wichtige Verstecke in den Bildungs- und Nebenräumen, im Waschraum und im Garten benannt. Diese. sollten besonders im Blick zu behalten werden, um potentielle Übergriffe zu verhindern.

Präventionsschulung der pädagogischen Fachkräfte

Es ist wichtig, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder auf den neuesten Stand beim Thema Prävention gebracht werden und ihr Wissen auffrischen können.

Deshalb müssen jede neue Mitarbeiterin und jeder neue Mitarbeiter an einer Schulung zum Thema „Prävention gegen sexuelle Gewalt“ teilnehmen und sich die Teilnahme bestätigen lassen. Danach gibt es regelmäßig Schulungen, die das vorhandene Wissen erneuern.

Kooperation mit anderen Institutionen

Beobachten die pädagogischen Fachkräfte auffälliges Verhalten oder vertraut sich ein Kind seiner Erzieherin an, wird dies im Team vertraulich besprochen und evtl. eine Beratungsstelle hinzugezogen.

Hier können die Fachkräfte Beratung und Unterstützung finden:

- ✓ Kontakt zur „insoweit erfahrenden Fachkraft“ gemäß § 8III (aktuelle Liste im Schutzordner der Kita)
- ✓ Psychologische Beratungsstellen Karlsruhe LRA (für Fallbesprechungen)
- ✓ Beratungsstelle Villa Kunterbunt (niederschwelliges Angebot)
- ✓ Heilpädagogische Fachstelle Schloss Stutensee
- ✓ Sonderpädagogische Fachstelle an der Paula- Fürst- Schule Oberderdingen
- ✓ Pestalozzischule Diedelsheim
- ✓ Fachstelle Hänsel und Gretel in Karlsruhe (sexuelle Übergriffe und häusliche Gewalt)

2.3 Übergangskonzepte



2.3.1 Eingewöhnungskonzept

Anfang gut, alles gut

Die Gestaltung einer behutsamen Übergangszeit von der Familie in die Kindertagesstätte ermöglicht dem Kind, die Kita als angenehmen Besuchsort zu erleben.

Erst wenn das Kind die Räume, den Tagesablauf, die Bezugserzieherin mit den anderen Erzieherinnen und die Kindergruppe kennengelernt hat, hat es Vertrauen und kann in der Einrichtung lernen.

Unsere Ziele

- ✓ Einen behutsamen Übergang von der familiären Umgebung in den neuen Kita Alltag
- ✓ Enger Aufbau einer Bindung zur Bezugserzieherin, die das Kind begleitet, um Sicherheit und Halt zu geben, besonders im Einklang mit dem Berliner Modell
- ✓ Die Kita als angenehmen Ort erlebbar machen
- ✓ Dem Kind Zeit geben, Räume, Tagesablauf und Bezugspersonen kennenzulernen

So gestalten wir die Eingewöhnung

Eine Erzieherin übernimmt die Eingewöhnung des Kindes, bietet dem Kind eine erste vertrauensvolle Bezugsperson und gibt den Eltern Sicherheit durch eine verlässliche Begleitung. Sie gestaltet gemeinsam mit den Eltern den individuellen Verlauf der

Eingewöhnung, wobei sich die Rolle als Bezugserzieherin im Laufe der Zeit weiterentwickeln kann.

Telefonisch erhalten die Eltern eine Einladung zum Aufnahmegespräch. Hierbei werden zunächst Verwaltungsfragen und Organisatorisches geklärt. Die Bezugserzieherin gibt weitere Einblicke in den geplanten Ablauf der Eingewöhnung und klärt die noch anstehenden Fragen der Eltern. Es erfolgt ein Austausch über das individuelle Kind und über die Arbeit in der Kita.

Anschließend wird der erste Tag der Eingewöhnung festgelegt und besprochen.

Für die Begleitung während der Eingewöhnungsphase ist nicht zwingend die Mutter oder der Vater als begleitende Person notwendig. Es sollte aber eine vertraute, verlässliche Bezugsperson des Kindes sein. Es spricht auch nichts dagegen, wenn sich Vater und Mutter abwechseln.

Im Laufe der Zeit werden sich die Eltern immer mehr zurücknehmen und die Aktivität der Erzieherin überlassen. Sie bleiben aber als Geborgenheitsgeber für ihr Kind verfügbar.

Die erste Trennung wird nach Einschätzung der Bezugserzieherin in Absprache mit den Eltern erfolgen.

Sich gut trennen zu können, bedeutet, dass das Kind die Trennung akzeptiert, sich in Konfliktsituationen trösten lässt und den Schmerz überwinden kann.

Die Trennungsintervalle verlängern bis hin zu einem je nach Betreuungszeit vertraglich vereinbarten Gesamtzeitraum.

Alle Eingewöhnungsprozesse und Veränderungen orientieren sich ausschließlich am Eingewöhnungstempo des individuellen Kindes.



Zusammenarbeit im Eingewöhnungsprozess

	Ablauf Ziel	Aufgaben des Elternteils	Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte
Kennenlernen	Das Elternteil ist mit dem Kind in der Kita und begleitet dieses im Kita- Alltag.	Das Elternteil nimmt sich so weit wie möglich zurück und schafft so Raum für die Beziehung Kind-Erzieher. Das Kind erlebt, wie das Elternteil mit dem Erzieher in freundlichem in Kontakt ist und baut Vertrauen auf.	Die Bezugserzieherin nimmt mit dem Kind erste Kontakte auf. Sie entwickelt ein Gespür für das individuelle Kind.
Sicherheit gewinnen	Wenn sich das Elternteil das erste Mal für wenige Minuten von dem Kind trennt, spürt das Kind, dass da eine Bezugsperson ist, von der das Kind sich gehalten fühlen kann, weil bereits eine Bindung in der Kennenlernphase entstanden ist.	Das Elternteil wird immer mehr zum Beobachter des Lösungsprozesses. Es bietet weiterhin eine Rückversicherung in entstehenden Konflikten.	Die päd. Fachkraft nimmt immer mehr Kontakt auf. Durch das Spiel mit dem Kind entstehen vielfältige Bindungserlebnisse.
Vertrauen erleben	Das Kind wird selbstständiger. Es erfolgen immer längere Trennungsintervalle mit eindeutigen Abschied. Zulassen von Gefühlen. Das Kind bleibt allein in der Kita	Das Elternteil teilt die Freude des Kindes an neuen Lernerfahrungen.	Die päd. Fachkraft lässt dem Kind Zeit und Raum für die neue Entdeckungswelt und widmet sich ihm ausschließlich. Sie ist zuverlässige Brücke für weitere Kontakte mit Kindern und anderen Erziehern.

Unser Weg gemeinsam reflektieren

Die Eingewöhnung wird regelmäßig reflektiert, indem sowohl Erzieherinnen als auch Eltern gemeinsam den Prozess besprechen. Dabei schauen wir auf das Wohlbefinden des Kindes, den Vertrauensaufbau und das Erreichen der Ziele. Anpassungen werden flexibel vorgenommen, um individuell auf das Tempo des Kindes reagieren zu können, und am Ende schauen wir, was gut lief und wo weitere Unterstützung notwendig ist. So sichern wir kontinuierliche Qualität.

2.3.2 Übergang zur Schule



Bereit für morgen

Schritt für Schritt ins Schulleben

Wie schön, dass der Schulstart vor uns liegt!

Ein gelungener Übergang in die Grundschule ist uns wichtig. Übergänge sind immer etwas Besonderes- sei es der Übergang von der Familie in den Kindergarten, dann in die Schule oder später in andere Lebensbereiche. Die meisten Kinder entwickeln sich im Kindergarten so, dass der Schritt zur Schule reibungslos und gut gelungen verläuft. Dennoch nehmen wir uns bewusst Zeit, den Übergang gemeinsam achtsam zu begleiten.

Damit der Übergang zur echten Brücke wird, setzen wir auf enge vertrauensvolle Zusammenarbeit von Erzieherinnen, Lehrkräften und Eltern. Die gemeinsame Abstimmung von Inhalten und Abläufen, sowie ein transparentes Verständnis der pädagogischen Konzepte ermöglicht einen nahtlosen Übergang. So können wir die individuelle Entwicklung jedes Kindes bestmöglich unterstützen und Übergänge ohne Brüche begleiten.

Unsere Ziele

- ✓ Vertrautheit mit der Schule und den Lehrkräften schaffen
- ✓ Die Kinder sollen sich in ihrer Gruppe als Klassengemeinschaft finden und Zusammengehörigkeit entwickeln
- ✓ Ängste abbauen und Sicherheit vor den neuen Herausforderungen bieten
- ✓ Eine reibungslose Fortführung der pädagogischen Arbeit und Bildungskonzepte sicherstellen
- ✓ Die Kinder auf die schulischen Anforderungen vorbereiten, wie z. B. Struktur, Regeln und Lernanforderungen

- ✓ Die individuelle Förderung nahtlos fortsetzen, damit die Entwicklung des Kindes stabil weitergehen kann

Wir möchten den Übergang zur Schule so begleiten, dass jedes Kind individuell gestärkt wird. Dazu beobachten wir die Entwicklung kontinuierlich, diagnostizieren Bedarfe und bieten passende Fördermöglichkeiten.

Vorbereitung auf die Schule- Lernfelder und Entwicklungsbegleitung

In Anlehnung an den Orientierungsplan und seine acht Bildungsfelder begleiten wir die Kinder über die gesamte Kindergartenzeit, insbesondere im letzten Jahr behutsam auf die Schule. Dabei fördern wir die Entwicklung ganzheitlich, damit sie selbstbewusst, kompetent und gut vorbereitet in diesen neuen Lebensabschnitt starten können.

- ✓ mit Freude spielen, sich im Spiel ausdrücken, Spielideen entwickeln und Andere zum Mitspielen gewinnen
- ✓ verschiedene Mal-, Schreibmaterialien und Werkzeuge ausprobieren, sie handhaben und damit Produkte kreativ gestalten
- ✓ Lernkompetenzen entwickeln und festigen, wie Konzentration, Durchhaltevermögen, Ausdauer, Genauigkeit, Frustrationstoleranz, Zielstrebigkeit usw.
- ✓ einige Reime und Lieder auswendig können und am gemeinsamen Sprechen, Singen und Musizieren aktiv teilnehmen
- ✓ sich mit Freude bewegen
- ✓ die psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages bewältigen können, der Rücksicht auf Schulanfänger nimmt
- ✓ die deutsche Sprache soweit beherrschen, dass sie dem Schulalltag meistern können
- ✓ ein Lieblingsbuch benennen, aus dem ihm vorgelesen wurde und anderen Kindern die Geschichte nacherzählen können
- ✓ in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken und anwenden
- ✓ Mengen erfassen und Ziffern benennen
- ✓ sich in Räumen und fremden Umgebungen orientieren

- ✓ mit Blick auf den zukünftigen Schulweg, vertraute Wege im Straßenverkehr zunehmend selbstständig bewältigen
- ✓ über Naturphänomene staunen und dazu Fragen stellen
- ✓ naturwissenschaftliche - technische Zusammenhänge durch Ausprobieren erfahren
- ✓ mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aufbringen und zeigen
- ✓ Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen
- ✓ Sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität zunehmend bewusst werden

Der Bildungsplan der Grundschule und der Sonderpädagogischen Einrichtungen setzt nahtlos an die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans im Kindergarten an.

Weiterführung des Orientierungsplans in der Grundschule:

Die Grundschule greift die Motivation und den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes auf- wie rote Fäden, die sich durch sein Leben ziehen. Diese Aspekte führt die Grundschule in ihren eigenen Strukturen fort. So bieten alle acht Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung im schulischen Bildungsplan.

Vielfalt und Unterschiedlichkeit werden als Chance gesehen, um jedem Kind gerecht zu werden. Das ist ein Kernanliegen der Baden-Württembergischen Grundschule. Ein gelungener Schulstart gelingt nur gemeinsam: Eltern, Kita und Schule arbeiten Hand in Hand.

Gemeinsamer Weg der Zusammenarbeit

- ✓ Eine Kooperationslehrerin der Martin-Judt oder der Wolfram-Hartmann-Grundschule begleitet die Kinder ein ganzes Jahr



- ✓ Meist einmal pro Woche treffen sie sich zu einer gemeinsamen Kooperationsstunde
- ✓ Zuerst besucht die Kooperationslehrerin die Kinder in der Kita, lernt sie beim Spielen kennen und baut nach und nach eine vertrauensvolle Beziehung auf.
- ✓ Später hält die Kooperationslehrerin besondere Angebote bereit, um die Kinder besser kennenzulernen und ihren Entwicklungsstand wertschätzend zu erfassen
- ✓ Im Laufe des Jahres lädt sie die Kinder in die Grundschule ein, damit sie die Räumlichkeiten entdecken und auch eine Unterrichtsstunde erleben
- ✓ Außerdem gibt es einen regelmäßigen, wertschätzenden Austausch zwischen der Kooperationslehrerin und den pädagogischen Fachkräften, um den Weg gemeinsam zu gestalten

Unser gemeinsamer Rückblick

Am Ende des Kita-Jahres reflektieren wir im Team, wie der Übergang verlaufen ist. Wir beobachten die Kinder aufmerksam, analysieren welche Aspekte sich als erfolgreich erwiesen haben und wo wir noch Optimierungspotential sehen. So entwickeln wir das Konzept kontinuierlich weiter, stets im Blick auf das bestmögliche Wohl der Kinder.



2.4 Partizipation

2.4.1 Partizipation der Kinder

*In jedem Kind leuchtet eine eigene Welt-
wir hören sie, wir sehen sie,
wir lassen sie wachsen*

Alle Kinder - egal wo sie leben, woher sie kommen, wie alt sie sind, wie sie aussehen oder welcher Religion sie angehören - haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, auf Beteiligung, auf Bildung, auf Gesundheit, auf eine eigene Meinung und viele weitere Rechte, die im Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen (UN-Kinderrechtskonvention) und in seinen beiden Zusatzprotokollen verankert sind.

Partizipation bedeutet für uns in der Einrichtung, dass alle Menschen, die hier zusammenkommen, einbezogen werden, sich beteiligen und mitgestalten. Für die Kinder heißt das, dass wir ihre altersgerechte und ernst gemeinte Beteiligung am Alltag, in Erziehung und Bildung, wertschätzen. Uns ist es sehr wichtig, die Ideen, Gefühle und Sichtweisen der Kinder in einem respektvollen Miteinander einzubeziehen. Dafür nutzen wir verschiedene Formen der Mitbestimmung im Alltag. Unser Ziel ist es, im ständigen Austausch mit den Kindern zu bleiben: Wir überlegen gemeinsam, verhandeln, wo die Grenzen der Freiheit liegen, und handeln entsprechend.

Unsere Ziele

- ✓ Jedes Kind soll sich ernst genommen und gehört fühlen
- ✓ Jedes Kind soll seine Meinung selbstbewusst einbringen
- ✓ Jedes Kind soll lernen Verantwortung für eigene und gemeinsame Entscheidungen zu übernehmen

- ✓ Jedes Kind soll Selbstwirksamkeit und Zugehörigkeit erleben

Wie wir es gemeinsam leben

- ✓ Wir ermutigen die Kinder, ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse im Alltag einzubringen und das Miteinander in der Gruppe aktiv mitzugestalten
- ✓ Wir hören den Kindern aufmerksam zu, begegnen ihnen auf Augenhöhe und sind bereit, gemeinsam mit den Kindern Verantwortung zu teilen und zu gestalten
- ✓ Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, Räume kreativ mitzugestalten und Spielbereiche nach ihren Vorstellungen zu verändern
- ✓ Wir binden Kinder aktiv in Entscheidungsprozesse mit ein, etwa bei der Auswahl von Projekten. Dies ist ein Schlüssel dafür, dass Bildungsprozesse wirklich gelingen.
- ✓ Im Kinderkreis haben die Kinder die Möglichkeit sich aktiv einzubringen. Wir sehen jedes Kind als Expertin oder Experten seiner eigenen Erfahrung, die uns wertvolle Einblicke in ihre Lebenswelten geben
- ✓ In unserer Einrichtung werden die Regeln gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, und regelmäßig in gemeinsamen Gesprächen reflektiert.
- ✓ Wir geben den Kindern Raum und Zeit ihre Meinung zu äußern und Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen. Das stärkt ihre sozialen Kompetenzen, fördert ihre Eigenständigkeit und baut ihr Selbstvertrauen auf

Partizipation als gelebte Haltung ist eine Kultur der Achtsamkeit und Verantwortung für sich und andere.

Sie endet dort wo die Sicherheit und der Schutz der anderen beginnt. Das Wohl aller Kinder steht stets an erster Stellen und Selbstbestimmung findet ihre Grenzen dort, wo wir Rücksicht auf den Schutz und die Sicherheit der Gemeinschaft nehmen.

Reflektion und Weiterentwicklung

Wir hinterfragen kontinuierlich wie unsere Partizipationshaltung im Alltag gelebt wird. Dabei begegnen wir oft herausfordernden Momenten, in denen wir an unsere Grenzen stoßen. In solchen Situationen evaluieren wir im Nachhinein, wie wir uns selbst unterstützen können, um unseren Prinzipien treu zu bleiben. So lernen wir,

auch unter Druck gerecht zu handeln, die Partizipation zu wahren und gemeinsam stetig weiterzuwachsen.



2.4.2 Partizipation der Eltern

*Gemeinsam gestalten wir,
Eure Perspektiven bereichern unser Miteinander*

Partizipation heißt Teilhabe und wird hier verstanden als eine Form des Umgangs miteinander und der Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder und ihrer Familien.

Die Interessen, Bedürfnisse und Talente der Eltern erfahren Wertschätzung und deren Wissen über ihre Kinder bereichert die Bildungsarbeit in unserer Kita. Gleichzeitig können Eltern vom pädagogischen Verhalten der Erzieherinnen und deren Kompetenzen profitieren.

Unsere Ziele

Unser Ziel ist es, eine vertrauensvolle, wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern zu fördern, sodass ihre Perspektiven, und Kompetenzen das Wohl der Kinder unterstützen. Wir wollen Partizipation als Basis für eine inklusive, gemeinschaftliche Bildungskultur etablieren, in der alle Beteiligten – Kinder, Eltern und Erzieher - gemeinsam wachsen und sich einbringen können.

Wie wir Partizipation leben

Informationen für Eltern

- ✓ Im Eingangsbereich unserer Kita finden Eltern wichtige Informationen wie zum Beispiel die Öffnungs- und Abholzeiten die ihnen eine verlässliche Orientierung im Alltag geben
- ✓ Ebenso werden aktuelle Informationen, Ferien und Schließzeiten übersichtlich und frühzeitig in stay informed, Elternbriefen oder Aushängen dargestellt, sodass Eltern jederzeit genau wissen wann die Einrichtung geöffnet oder geschlossen ist
- ✓ Der wöchentliche Speiseplan für das Mittagessen der Kinder ist im Eingangsbereich ebenfalls gut sichtbar, damit Eltern stets genau nachvollziehen können, was ihre Kinder genießen und sich vielleicht auf das Essen freuen können
- ✓ Auch die Ansprechpartner wie z.B. die Kontakte zum Elternbeirat, sind im Eingangsbereich klar ersichtlich, sodass Eltern wissen, an wen sie sich vertrauensvoll wenden können, wenn sie Fragen oder Anliegen haben
- ✓ Fotos der Mitarbeiter sind ebenfalls im Eingangsbereich angebracht, sodass Eltern die Gesichter hinter den Kontakten kennen und sich von Anfang an willkommen fühlen
- ✓ Im Eingangsbereich finden Eltern auch Flyer zu unseren Kooperationsstellen, etwa von der Förderschule, Musik- oder Kunstschule, sowie Angebote für Familien, die Sie jederzeit an einer Pinnwand entdecken oder leicht mitnehmen können
- ✓ Die Eltern erhalten vierteljährlich eine liebevoll gestaltete Zeitschrift, in der anschauliche Anekdoten und Geschichten aus dem Alltag ihrer Kinder sowie aus dem Kindergarten geteilt wird
- ✓ Außerdem werden die Eltern stets über „stay informed“ auf dem Laufenden gehalten, sodass sie rechtzeitig Termine, „save the date“-Hinweise und wichtige Informationen planen und einbeziehen können.
- ✓ Über Instagram werden den Eltern ebenfalls regelmäßig Aktivitäten gezeigt, sodass sie einen Einblick in unsere tägliche Kindergartenarbeit erhalten

Gestaltung der Räumlichkeiten

Im Eingangsbereich und in der gesamten Kita sind schön gestaltete Bereiche inklusive eines einladenden Besprechungsraumes, um ein Wohlfühlklima für Kinder, Eltern und Mitarbeiter zu schaffen

- ✓ Unser einladender Besprechungsraum bietet den Eltern einen angenehmen Rückzugsort, sei es während der Eingewöhnung oder bei Elterngesprächen und schafft dadurch eine vertrauensvolle Atmosphäre
- ✓ Die Kunstwerke der Kinder verleihen der Umgebung eine persönliche Note und zeigen den Eltern, wie wertvoll die Beiträge ihrer Kinder, in unserem gemeinsamen Alltag sind
- ✓ Die jahreszeitlich und thematisch gestalteten Bereiche laden Eltern ein, die Entwicklung und Kreativität ihrer Kinder hautnah mitzerleben und gemeinsam mit ihnen die Jahreszeiten und Themen zu entdecken
- ✓ Angemessene Dekorationen zur Wohlfühlatmosphäre

Willkommenskultur

Nicht zuletzt durch das Verhalten der Mitarbeiter wird den Eltern Willkommen sein vermittelt.

- ✓ Indem wir auf neue oder fremde Menschen offen zugehen und ihnen mit Freundlichkeit begegnen, schaffen wir von Anfang an eine vertrauensvolle Basis
- ✓ Indem wir proaktiv Hilfe anbieten zeigen wir den Eltern, dass sie sich jederzeit auf unsere Unterstützung verlassen können
- ✓ Durch freundliche Begrüßungen schaffen wir von Anfang an eine warme Atmosphäre
- ✓ Durch unser authentisches und wertschätzendes Verhalten zeigen wir den Eltern täglich, dass wir ihnen zuhören, ihre Anliegen ernst nehmen und sie respektieren
- ✓ Indem wir aktiv zuhören und transparent kommunizieren, schaffen wir eine vertrauensvolle Beziehung, in der sich Eltern jederzeit informiert und eingebunden fühlen
- ✓ Wir bieten verlässliche flexible Unterstützung die den individuellen Bedarf der Eltern ernst nimmt

Einladende Elterngespräche

Einblicke in die pädagogische Arbeit – von Anmeldung über Eingewöhnung bis zur Entwicklung

Beim Anmeldegespräch:

- ✓ laden wir die Eltern zu einem Rundgang durch alle Räume ein, während des ganz normalen Kita Alltags, sodass sie einen authentischen Einblick in unseren Alltag erhalten.
- ✓ Wir stellen Eltern und Erzieher sich gegenseitig vor.
- ✓ Wir erklären ihnen dabei Abläufe, begründen unsere pädagogische Haltung und leben diese im Alltag vor.

In der Eingewöhnungszeit:

- ✓ geben wir den Eltern Einblick in den Tagesablauf.
- ✓ Sie können unser pädagogisches Denken und Handeln erleben.
- ✓ Wir interessieren uns für die Perspektive der Eltern auf ihr Kind haben, und hören aufmerksam zu, was ihnen besonders wichtig ist
- ✓ Wir schaffen eine Vertrauensbasis zwischen Elternhaus und Kita.

Bei Entwicklungsgesprächen und situationsbezogenen Gesprächen

- ✓ sprechen wir mit den Eltern, in dem Wissen, dass Sie Experten ihrer Kinder sind. Dabei sind wir Gesprächspartner wie auch aufmerksame Zuhörer.
- ✓ Als Experten für Bildung und kindliche Entwicklung geben wir Hilfe oder Anregungen um Kinder und Familien zu unterstützen.

Die Talente Fähigkeiten und Kenntnisse der Eltern sind eine Bereicherung für die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte.

Bei Anmelde- oder Elterngesprächen, freuen wir uns vom persönlichen Umfeld der Familien zu erfahren. Bei Projekten oder Festen können sich Eltern mit ihren Berufen oder Fähigkeiten einbringen und so Teilhabe am Alltag der Einrichtung werden.

Elternbeteiligung / Projekte mit Eltern

- ein Besuch des Arbeitsplatzes der Eltern sein (z.B. in der Feuerwache oder der Bank)
- ein Vorlesetag eines Vaters oder einer Oma
- das gemeinsame Apfelernten und Saftpressen mit der Mama oder dem Onkel

Reflektion

Diese Partizipation reflektieren wir regelmäßig, um unsere Haltung weiterzuentwickeln und um unsere Zusammenarbeit noch wertvoller zu gestalten.

2.5 Beschwerdemanagement

Für unsere Kita ist es uns ein zentrales Anliegen, durch ein transparentes Lob- und Beschwerdeverfahren mit allen Beteiligten, also Kinder, Eltern und Mitarbeitenden, eine wertschätzender und konstruktive Kommunikationskultur zu schaffen, die Entwicklung und Vertrauen fördert.

Offen im Gespräch,
gemeinsam im Denken.
Wir hören zu und finden Lösungen.



2.5.1 Lob- und Beschwerdemanagement mit Kinder

Rechtliche Grundlage

„Kinderrechte rücken die Beteiligung des Kindes als Subjekt gegenüber einer Behandlung des Kindes als Objekt in den Vordergrund.

Erkenntnisse aus Pädagogik und Psychologie verweisen darauf, dass die Möglichkeiten, selbst etwas zu bewirken und mitgestalten zu können (Selbstwirksamkeit), ab Geburt und über sich verändernde Entwicklungsaufgaben hinweg, eine Schlüsselerfahrung für die Entwicklung und das Wohlbefinden des Kindes darstellt.“ (Wurstmann Seiler & Simoni 2016,37)

UN- Kinderrechtskonvention

Auf internationaler Ebene bietet die UN- Kinderrechtskonvention einen umfassenden Rahmen, indem neben Rechten und Schutz, Versorgung und Förderung auch Beteiligungsrechte festgeschrieben sind. Von Bedeutung sind insbesondere

- Das Recht auf Berücksichtigung der Meinung des Kindes (Artikel 12)
- Recht auf freie Meinungsäußerung (Artikel 13)

Die Beteiligungsrechte gelten für alle Kinder und Jugendliche von 0 bis 18 Jahren und für alle Lebensbereiche und umfassen alle sie berührenden Angelegenheiten auf allen Ebenen: Familie, Kindergarten, Schule und Freizeit. Kinder werden damit nicht nur in ihren Bedürfnissen nach Schutz und Förderung gesehen, sondern auch als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten angesprochen.

Warum wir ein Beschwerdeverfahren entwickeln

Ein Beschwerdeverfahren für Kinder ist wichtig, weil es ihnen eine Stimme gibt und ihnen zeigt, dass ihre Perspektiven zählen. Kinder lernen so, dass ihre Gefühle und Gedanken ernst genommen werden und dass sie aktiv an der Gestaltung ihrer Umgebung teilhaben. Es schafft Vertrauen, stärkt ihre Selbstwirksamkeit und fördert ein respektvolles Miteinander, indem jeder Beitrag zählt. So lernen Kinder früh, dass ihre Stimme in der Gemeinschaft einen Unterschied macht.

Unsere Rolle als pädagogische Fachkraft

Als pädagogische Fachkraft verstehen wir uns als unterstützende Begleiter. Wir hören aktiv zu, nehmen die Anliegen der Kinder ernst und unterstützen sie dabei, ihre Bedürfnisse zu benennen. Unsere Rolle ist es, gemeinsam mit den Kindern Wege zu finden, ihre Anliegen konstruktiv einzubringen. So begleiten wir die Kinder dabei, selbst Lösungen zu entdecken und die Gemeinschaft weiterzuentwickeln. Dabei reflektieren wir auch unser eigenes Handeln, um gemeinsam einen achtsamen, respektvollen Raum zu schaffen, in dem Kinder sich ernst genommen fühlen und wachsen können.

Umgang und Methoden mit Beschwerden von Kindern

Im Sinne einer gelebten Partizipation ist uns die Rückmeldung der Kinder sehr wichtig. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit Rückmeldung auch in Form von Kritik oder Beschwerden zu geben. Wir nehmen die Rückmeldungen ernst und reflektieren diese auch im Hinblick auf unseren pädagogischen Alltag.

Je nach Fähigkeiten und Kompetenzen können die Kinder ihre Anliegen auf verschiedene Art und Weise vorbringen:

- ✓ Jede pädagogische Fachkraft nimmt die Beschwerden der Kinder, je nach Wunsch, vertraulich oder öffentlich gerne entgegen.
- ✓ Die Kinder können ihre Beschwerde direkt an die beteiligten Kinder äußern, oder im morgendlichen Kinderkreis ansprechen.
- ✓ Der Kinderkreis bietet für die Kinder eine tolle Möglichkeit Wünsche und Themen einzubringen. Dort werden Themen oft von den Pädagoginnen aufgenommen, um sie in der Dienstbesprechung zu thematisieren. Nach einer Entscheidung oder Bearbeitung bekommen die Kinder Rückmeldung.
- ✓ Individuelle Themen einzelner Kinder werden eventuell auch ganz persönlich behandelt und nicht im Kreis besprochen. Diese Kinder erhalten dann auch persönlich Rückmeldung.

Bei Kindern, die sich noch nicht verbal äußern können oder möchten, ist es uns wichtig, die Zeichen zu erkennen und wahrzunehmen. Dies erfordert Achtsamkeit und Einfühlungsvermögen. Wichtige Kenntnisse erlangen wir hier durch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Möglichkeiten die unsere Kinder haben, um ihre Anliegen vorzubringen, sind ihnen bekannt und werden in regelmäßigen Abständen mit den Kindern besprochen.

Unser gemeinsames Fazit

In unserem gemeinsamen Fazit, schauen wir regelmäßig auf das Lob- und Beschwerdeverfahren, sprechen vertrauensvoll mit den Kindern und verstehen ihre Bedürfnisse, um eine wertschätzende Atmosphäre weiter zu fördern



2.5.2 Lob- und Beschwerdemanagement mit Eltern

In unserer Einrichtung ist uns ein vertrauensvolles Miteinander wichtig, weshalb wir gemeinsam ein transparentes Lob- und Beschwerdeverfahren nutzen, um wertschätzend zu kommunizieren und die Entwicklung ihrer Kinder positiv zu gestalten.

Unser Ziel

- ✓ Förderung einer offenen und vertrauensvollen Kommunikation, um eine wertschätzende Zusammenarbeit zu ermöglichen

Allen Eltern ist bekannt, dass sie verschiedene Möglichkeiten haben, sich bei Bedarf mit Anregungen, Ideen, und Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Einrichtungsleitung, den Elternbeirat, die Geschäftsführung und den Träger mündlich oder schriftlich zu wenden.

Wir ermutigen die Eltern, sich mit ihrem Anliegen zuerst an die pädagogischen Fachkräfte zu wenden, da wir so am besten gemeinsame Lösungen finden. Falls es um ein Thema geht, das direkt die Leitung betrifft, ist die Leitung selbstverständlich direkt ansprechbar.

Wir gehen auf Eltern zu, wenn wir bemerken, dass sie unzufrieden sind und suchen das Gespräch mit ihnen.

Wir nehmen das Gespräch ernst und sind offen für ihre Kritik und Anregungen.

Es ist uns wichtig, konstruktive Kritik zu unserer Arbeit von den Eltern zu bekommen. Wir ermutigen Eltern zu einem konstruktiven Feedback und stehen gerne für Gespräche zur Verfügung.

Die Eltern werden gebeten Rückmeldungen, z.B. über den Elternbeirat nicht anonym zu geben. Nur mit Namensnennung werden direkte Reaktionen, Nachfragen und Verbesserungen ermöglicht.

Jede Rückmeldung wird zeitnah und verantwortungsvoll bearbeitet.

Möglichkeiten für Rückmeldungen von unseren Eltern

Mündlich:

- ✓ Jede Mitarbeiterin nimmt Rückmeldungen gerne an
- ✓ Falls es eine Rückmeldung ist, die nicht von der pädagogischen Fachkraft geklärt werden kann, wird das Anliegen zeitnah im Team besprochen und geklärt
- ✓ Die Rückmeldung wird von der pädagogischen Fachkraft an die Einrichtungsleitung weitergegeben, welche einen Gesprächstermin vereinbart um das Anliegen zu besprechen.

Schriftlich:

- ✓ Anliegen und Rückmeldungen können auch schriftlich – per E-Mail an die Einrichtungsleitung gesendet werden. Diese entscheidet dann, ob eine kurze Antwort zur Klärung genügt oder vereinbart einen Gesprächstermin mit der Familie und einer möglicherweise noch betroffenen Fachkraft.
- ✓ In regelmäßigen Abständen führen wir auch eine Umfrage zur Zufriedenheit aus, werten sie aus, geben Feedback an die Eltern und evaluieren uns

Zu einer gelingenden Elternpartnerschaft gehört wir einander ernst nehmen, uns respektvoll und freundlich austauschen, uns auch gegenseitig loben und gemeinsam offen nach Lösungen suchen.

Unser gemeinsames Fazit

Ein transparentes Lob- und Beschwerdemanagement mit Eltern ist für uns ein wichtiger Bestandteil einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft. Rückmeldungen verstehen wir als Chance zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Durch regelmäßigen Austausch und wertschätzende Gespräche beim Umgang mit Anliegen schaffen wir eine Atmosphäre, in der Kritik ebenso willkommen ist wie Anerkennung. So stärken wir die Zusammenarbeit mit den Eltern und sichern gemeinsam die Qualität unserer Arbeit.



2.5.3. Lob- und Beschwerdemanagement mit Mitarbeiter*innen

Beschwerdemanagement für Mitarbeiter*innen ist ein zentrales Element zur Sicherung einer respektvollen Arbeitsatmosphäre.

Unser Ziel

Ziel ist es, eine Arbeitsatmosphäre im „Miteinander“ so zu gestalten und zu sichern, dass die Mitarbeiter*innen motiviert den Tag mit den Kindern gestalten und bei der Ausübung ihrer Tätigkeit möglichst wenige Störungen vorkommen.

Grundlage für ein gelingendes Beschwerdeverfahren

Leitung

Die Grundhaltung unserer Leitung ist geprägt durch eine wertschätzende Haltung gegenüber Mitarbeiter*innen und deren professionelles Tun.

Ihr Führungsstil strebt die Beteiligung und Mitverantwortung aller Mitarbeiter*innen an.

Mitarbeiter*innen

Die Grundhaltung aller Mitarbeiter*innen ist geprägt durch gegenseitige Wertschätzung, Offenheit und größtmögliche Kritikfähigkeit.

Respektvoller Umgang mit Kollegen und Kolleginnen sowie mit Vorgesetzten ist eine Selbstverständlichkeit. Jeder geht mit dem Anderen um, wie er selbst gerne behandelt werden möchte.

- ✓ Beschwerden werden ernst genommen. Sie enthalten unter Umständen wichtige und wertvolle Hinweise und können Anregung für eine positive Entwicklung unserer pädagogischen Arbeit sein.
- ✓ Konflikte und Gründe, die Anlässe zur Beschwerde sein können, werden zeitnah und in Eigenverantwortung, direkt miteinander besprochen und nach Lösungen gesucht.

Es ist uns wichtig, dass allen Mitarbeiterinnen ein einheitliches und überprüfbares Verfahren für den Fall einer Beschwerde als Handlungsrahmen zur Verfügung steht.

Unser Beschwerdeverfahren ist deshalb allen Mitarbeiter*innen bekannt und wird bei Neueinstellungen besprochen.

Die Vielfalt möglicher Unterschiedlichkeit möglicher Beschwerden macht es erforderlich, dass wir den Weg für offene zeitnahe Gespräche direkt mit der betroffenen Person oder im Team ebnen. Uns ist wichtig, dass alle wissen, an wen sie sich vertrauensvoll wenden können, um Lösungen zu finden..

Gemeinsam für ein offenes Miteinander. Unsere Wege, Anliegen vertrauensvoll und konstruktiv zu besprechen

In den meisten Fällen ist es sinnvoll, sich mit dem Anliegen direkt an die Kita Leitung zu wenden. Dafür stehen den Mitarbeitenden folgende Wege offen:

- ✓ Sprechzeiten der Leitung, vormittags bis 9:00Uhr, mit oder ohne Voranmeldung
- ✓ Terminabsprache für ein persönliches Mitarbeitergespräch außerhalb der Öffnungszeiten
- ✓ Bei Bedarf und unter Einhaltung des Datenschutzes werden die Anliegen im Rahmen einer Teamsitzung mit allem Mitarbeiter*innen besprochen.

Führen diese Möglichkeiten nicht zu einer zufriedenstellenden Klärung, stehen den Mitarbeiter*innen folgende Möglichkeiten zur Verfügung:

- ✓ Die Mitarbeitervertretung (MAV) wird hinzugezogen
- ✓ Der Träger / Geschäftsführung wird hinzugezogen
- ✓ Die Fachberatung wird hinzugezogen

Alle Rückmeldungen aus Beschwerdegesprächen (positiv oder negativ) werden mit dem Bogen „**Aufnahme von Lob und Beschwerden - Mitarbeiter**“ bearbeitet und im Ordner „Lob und Beschwerdeverfahren für Mitarbeiter“ abgeheftet. Je nach Anliegen (beispielsweise Häufung von Beschwerden bei gleichem Sachverhalt) können die Bögen an die MAV oder weitere Vorgesetzte weitergeleitet und hinzugezogen werden.

Unser gemeinsamer Blick

In unserem gemeinsamen Blick reflektieren wir regelmäßig unser Lob- und Beschwerdemanagements sowie unsere Haltung- im Team und im Austausch mit dem Qualitätsmanagement Quintessens. Dabei nutzen wir Reflektionsfragen, die uns helfen, unsere Schritte zu überprüfen, zu lernen und unser Miteinander kontinuierlich weiterzuentwickeln.

*Konstruktive Kritik
bietet immer die Chance,
Dinge oder sich selbst
zu optimieren.*



2.6 Religionspädagogisches Konzept

Vorwort

Unsere katholische Kindertageseinrichtung ist ein Ort der Geborgenheit, an dem das Recht jedes Kindes auf Entwicklung und Entfaltung seiner Fähigkeiten im Mittelpunkt steht. Ziel ist es, dass es ein selbstständiges, eigenverantwortliches und erfülltes Leben führen kann.

Im Einklang mit Artikel 12 der Landesverfassung von Baden-Württemberg, der die christliche Nächstenliebe betont, und dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, sehen wir es als unsere Aufgabe, Kinder im Geist christlicher Werte zu erziehen. Dabei vermittelt unser Konzept, dass die christliche Prägung unserer Kultur erlebt, verstanden und im Alltag lebendig wird. In all dem leben wir unseren Glauben als lebendigen, wertschätzenden Teil unseres gemeinsamen Weges.

Pädagogischer Grundlagen

Unser pädagogischer Grundgedanke entspringt den zentralen Bedürfnissen von Kindern: Sie sehnen sich nach Anerkennung, Wohlbefinden, nach dem Entdecken und Verstehen der Welt, dem Ausdruck ihrer selbst und einem Miteinander mit anderen. Gleichzeitig stellen Kinder grundlegende Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum. Sie suchen nach Sinn und stoßen dabei auch auf Fragen nach Gott. Diese tiefen Fragen ernst zu nehmen, bedeutet, sie nicht aus dem Alltag auszuklammern. Im Gegenteil, wir nehmen sie auf und begleiten sie in einer offenen, respektvollen Atmosphäre.

Unsere Kultur ist tief christlich geprägt. Christliche Kirchen, Feste und Symbole sind im sozialen Raum der Kinder präsent, ob Weihnachten, Ostern oder andere Bräuche, Kinder erleben diese in ihrem Alltag. Gleichzeitig begegnen sie auch Symbolen und

Riten anderer Religionen, sei es ein Buddha im Restaurant oder andere Zeichen im öffentlichen Leben.

In all dem ist es unser Ziel, dass Kinder ihre religiösen und weltanschaulichen Wurzeln erkennen. Die Kindertageseinrichtung ist dabei angehalten, diese Ziele in Verantwortung des Trägers und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern konkret umzusetzen. So schaffen wir einen Raum, in dem Kinder mit ihren Fragen, ihrer kulturellen Prägung und ihrem Staunen über das Leben ernst genommen werden. In diesem Miteinander wachsen sie zu selbstbewussten, reflektierten und wertschätzenden Persönlichkeiten heran.

Theologische Grundlagen

Unser Christliches Menschenbild



Jeder Mensch
ist ein Geschöpf Gottes
von Gott gewollt und geliebt
mit einer unantastbaren Würde.

- ✓ In unserer katholischen Kindertageseinrichtung orientieren wir uns am christlichen Menschenbild, das jeden Menschen – und jedes Kind – als Geschöpf Gottes sieht. Als solches ist jedes Kind von Gott gewollt, geliebt und von Anfang an von unantastbarer Würde. Jeder Mensch bringt eine einzigartige Persönlichkeit mit, mit individuellen Fähigkeiten und Gaben.
- ✓ Gleichzeitig ist der Mensch vernunftbegabt. Er hinterfragt das Leben, sucht nach Sinn und stellt Fragen nach dem Woher, Wohin und Warum. Diese Fragen treiben ihn an, sich weiterzuentwickeln und Kompetenzen zu erwerben, um ein selbstbestimmtes, verantwortungsvolles Leben in allen Bereichen, sozial, politisch, kulturell und religiös zu führen.
- ✓ Der Mensch ist zudem ein zutiefst soziales Wesen. Wir alle sind auf Beziehungen angewiesen – auf Gemeinschaft, auf ein „Du“ neben dem „Ich“. In diesem Miteinander sind wir gerufen zu Solidarität, Nächstenliebe und einem verantwortungsvollen Einsatz für andere und die Schöpfung.
- ✓ Gleichzeitig ist der Mensch erlösungsbedürftig. Er macht Fehler, erlebt Leid und ist auf Vergebung und Versöhnung angewiesen. Der Glaube an die Auferstehung und die Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde schenkt Zuversicht und Hoffnung.
- ✓ Schließlich ist der Mensch aufgerufen, die Welt zu gestalten. In Nachfolge Christi sollen sich die Gaben des Geistes – Liebe, Freude, Gerechtigkeit, Frieden, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung – im eigenen Handeln zeigen. So gestalten wir gemeinsam eine Welt, die von Gottes Liebe geprägt ist.

Pastoraler Auftrag

Als katholische Kindertageseinrichtung sind wir nicht nur eine Bildungseinrichtung, sondern ein Ort gelebter Kirche.

Hier wird Kirche lebendig:

- ✓ im Dienst am Nächsten,
- ✓ im Feiern des Glaubens, durch Gottesdienste und Rituale und im Erzählen von Gottes Geschichte mit den Menschen
- ✓ im Stiften von Gemeinschaft zwischen den Menschen und Gott

Unser Ziel ist es, den Kindern ein befreiendes, zuversichtliches Leben zu vermitteln – im Vertrauen auf einen Gott, der Leben in Fülle schenkt.

Glaube wird spürbar durch Beziehung in der Erfahrung, angenommen, wertgeschätzt und einzigartig zu sein.

Glaube braucht Sprache, Bilder und echte Erfahrungen – durch Menschen, die diesen Glauben leben.

Die Entwicklung der eigenen religiösen Identität braucht das Gefühl, zu einer Gemeinschaft zu gehören.

Familien anderer Religionen begegnen wir mit Respekt und Offenheit. Wir laden sie ein, den Kindergarten als Ort zu sehen, der hilft, die christliche Prägung unserer Kultur zu verstehen und ein friedliches Miteinander in unterschiedlichen Religionen zu erleben.

Auch Familien, die Religion kritisch sehen, laden wir ein, Kirche neu zu entdecken, ihre Fragen zu prüfen und unsere Arbeit als Ausdruck gelebter christlicher Werte wertzuschätzen.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte

In unserem religionspädagogischen Konzept nehmen die pädagogischen Fachkräfte eine Schlüsselrolle ein.

Wir begleiten die Kinder auf dem Weg, sowohl Bildungs- als auch Glaubenserfahrungen zu machen. Dabei entstehen Bindungserfahrungen, die zuerst von den Eltern gestaltet und in der Kita durch uns als Fachkräfte weitergeführt werden. Wir Erzieher*innen schaffen altersgerechte Zugänge zu religiösen Themen, sind sprach- und auskunftsfähig in Glaubensfragen und leben unseren Glauben authentisch vor. Wir bringen sowohl fachliche Kompetenzen aus Fort- und Weiterbildungen mit, als auch unseren eigenen biografischen Zugang zu einer christlichen Lebenspraxis. So werden wir zu Vorbildern, die den Kindern Orientierung und Vertrauen im Glauben vermitteln.

Fachliche Standards der religiösen Bildung und Erziehung

Religiöse Bildung und Erziehung stellt das Kind in die Mitte. Nicht vorgegebene Inhalte sind maßgeblich, sondern die Perspektive des Kindes, seiner Lebenswelt, Fragen und Gedanken. Im Dialog entstehen Impulse und Orientierung, statt einseitiger Belehrung. Dass das Kind im Zentrum steht, ist für Christen biblisch begründet: Jesus stellte ein Kind in die Mitte und stellte damit übliche Maßstäbe auf den Kopf. Es sind nicht die Erwachsenen, die die Richtung vorgeben; vielmehr erschließen die Kinder den Erwachsenen den Zugang zum Himmelreich.

- Religiöse Bildung und Erziehung beachtet das einzelne Kind in seiner Einzigartigkeit

Das erfordert ein Verständnis für die individuelle Vielfalt- sei es im Entwicklungsstand, im Alter, in der kulturellen Herkunft, Religion, sozialer Hintergrund, Geschlecht und weitere Faktoren.

- Religiöse Bildung und Erziehung unterstützt Kinder dabei, ihre eigene religiöse Identität zu entwickeln.

Sie nimmt die religiösen Fragen und Erlebnisse der Kinder ernst und verbindet sie mit lebendigen Lernprozessen. Das Ziel ist, dass Kinder lernen, über Religion zu sprechen und ein Grundverständnis von Religion zu entwickeln. So können sie ihre eigene Meinung finden und ein Gespür für Religion entwickeln.

- Religiöse Bildung und Erziehung spricht das Kind ganzheitlich an

Es lernt mit Kopf, Herz und Verstand. Dabei geht es nicht um trockene Theorie, sondern um vielseitige Methoden, die die Lebenswelt des Kindes einbeziehen. So wachsen Ausdrucksfähigkeit und spirituelle Erlebnisse.

- Religiöse Bildung ist im Kita Alltag in allen Bildungsbereichen verwoben

Sie kann nicht an Außenstehende delegiert werden, sondern liegt in der Verantwortung der Fachkräfte. Diese nehmen die religiösen Fragen der Kinder auf und verbinden den Alltag mit lebendigen religiösen Lernprozessen.

- Religiöse Bildung und Erziehung gibt Orientierung

Kinder erleben eine vielfältige Welt und brauchen Orientierung. Religiöse Bildung hilft ihnen, sich darin zurechtzufinden und anderen respektvoll zu begegnen. Christliche Werte geben dabei konkrete Handlungsorientierung. Vorbilder – ob

Heilige, biblische Figuren oder Menschen heute – zeigen, wie diese Werte gelebt werden.

➤ Religiöse Bildung und Erziehung stärkt Kinder

Sie wirkt lebensbejahend und befreiend. Wir lehnen jede Erziehung ab, die demütigt, diskriminiert oder Angst und Schuldgefühle erzeugt – das wäre ein Missbrauch von Religion. Auch bei Bildern und Symbolen achten wir darauf, dass sie Mut, Freiheit und Lebensfreude fördern.

➤ Religiöse Bildung spendet Trost

Sie erzählt von Gott, der den Kleinen beisteht, Mut gibt und stärkt. Sie ermutigt, sich dem Leben in all seinen Facetten zu begegnen, nimmt Herausforderungen an und gibt schwierigen Erfahrungen einen Platz.

Religiöse Bildung und Erziehung konkret

Achtsame Wahrnehmung

In unserer achtsamen Wahrnehmung legen wir großen Wert darauf, jedes Kind wirklich zu sehen. Wir nutzen unterschiedliche Beobachtungsformen, um die Alltagsthemen der Kinder wahrzunehmen – sei es in Gesprächen, im Spiel oder im kreativen Ausdruck. Wir deuten diese Signale empathisch, weil wir durch eine vertrauensvolle Bindung die Kinder gut kennen. Eine Kultur des Zuhörens ist uns wichtig: Manchmal lassen wir Fragen erst einmal stehen und verstehen sie, bevor wir antworten. Um eine ruhige Atmosphäre zu schaffen, bieten wir bewusst Momente, in denen wir uns Zeit nehmen, einfach nur da zu sein, zuzuhören und den Kindern Raum zu geben. Besonders besinnlich sind Zeiten wie der Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten oder wenn wir uns im Kreis sammeln und es ruhig wird.

Religion im Alltag erfahren

Wir machen Religion im Alltag spürbar, indem wir sie gemeinsam leben. Wir beten miteinander, zünden eine Kerze an und nehmen uns Zeit, zu staunen und dankbar zu sein. Ob wir auf einen Käfer oder eine Blume blicken – wir sprechen darüber, wie faszinierend die Schöpfung ist. Wir denken aneinander, wenn jemand krank ist, und segnen uns gegenseitig, etwa bei Geburtstagen, wenn wir die Hände über das Kind

halten. Symbole wie die Kerze, die Licht und Wärme schenkt, erinnern uns daran, dass Gottes Liebe uns trägt. In diesen Momenten spüren die Kinder Geborgenheit und eine schöne, getragene Atmosphäre. So wird Spiritualität ganz natürlich Teil unseres gelebten Alltags.

Anregende Umgebung

Unsere Umgebung ist so gestaltet, dass sie den Kindern Geborgenheit und Anregung bietet. Schon an der Eingangstür hängt ein Segensspruch, der alle willkommen heißt. Ein Jesuskreuz und eine religiöse Ecke mit jahreszeitlichen Symbolen schaffen eine Atmosphäre, die den Glauben im Alltag verankert. Die Jesuskerze in der Garderobe begleitet unseren Tagesablauf, ist im Kinderkreis präsent und gibt den Kindern Halt. Auch biblische Geschichten gestalten wir regelmäßig mit Egli-Figuren und Anschauungsmaterial, lassen sie zum Nachwirken und für Kinder sichtbar sein. Durch unser offenes Konzept begegnen sich Kinder und Fachkräfte im ganzen Haus. Außerhalb gehen wir auch in die Kirche, auf den Friedhof oder nehmen an Gemeindefesten und Prozessionen teil. So ist unsere Umgebung innen wie außen lebendig und verbunden mit dem gelebten Glauben.

Explizite Angebote der religiösen Bildung und Erziehung

Im Alltag erfahren die Kinder Grunderfahrungen des Glaubens wie Angenommen sein, Anerkannt- und Erwünscht sein. Sie erfahren Religion zudem auch über Geschichten aus der Bibel, über Erzählungen von Heiligen wie St. Martin, dem Hl. Nikolaus, dem Barmherzigen Samariter oder andere Gleichnisse aus dem Evangelium. Wir feiern Feste wie Erntedank und sprechen über die Schöpfung, auch mit Geschichten wie Arche Noah.

Wir erschließen den Kindern unterschiedliche Zugänge zum christlichen Glauben und zu religiösen Ausdrucksformen. Wir beten mit den Kindern täglich beim Kinderkreis, dem gemeinsamen Essen und zu bestimmten Anlässen, wie einer Geburtstagsfeier. Bei religionspädagogischen Angeboten wie Jesusgeschichten oder bei religiösen Feiern ermutigen wir die Kinder auch zum freien Gebet, zum Gespräch mit Gott.

Religiöse Lieder begleiten uns täglich. In unserem reichen Repertoire singen wir über Dankbarkeit, Schutz und Segen und über unseren Glauben der uns trägt.

Wir gestalten kleine Segensfeiern oder Gottesdienste, meistens mit unserem zuständigen Pfarrer, mal in der Einrichtung oder in der Kirche. So feiern wir Feste im

Jahreskreis wie etwa St. Martin, Nikolaus, Erntedank oder Aschermittwoch, Feier für Maria- die Hl. Mutter Gottes, Weihnachten und Ostern.

Zu allen religiösen Themen im Jahreskreis stellen wir stets Material bereit: Bilderbücher, Kamishibai, Bilder oder Figuren und Belegungsmaterial, damit Kinder selbst Geschichten nachstellen können. Mehrere Kinderbibeln sind ebenfalls immer für die Kinder zugänglich.

Erziehungspartnerschaft mit Eltern

In unserer Erziehungspartnerschaft mit den Eltern begegnen wir uns offen, auch wenn religiöse Themen für viele nicht im Mittelpunkt stehen. Wir informieren sie transparent über unsere Angebote. Oft nehmen Eltern unsere religionspädagogische Arbeit eher als gelebte Wertevermittlung wahr: den respektvollen Umgang, die Herzenswärme und den Zusammenhalt. Auch wenn das Interesse manchmal zurückhaltend ist, schätzen wir das Vertrauen, das sie uns entgegenbringen. Wir begegnen ihnen mit derselben Offenheit, mit der wir auch den Kindern begegnen, und freuen uns über jeden Dialog.

Was Kinder aus der religiösen Bildung im Kindergarten in die Familie tragen und welche Angebote Eltern durch die Kita und pastorale Mitarbeiter erhalten

Das, was die Kinder im Kindergarten erleben, tragen sie oft in ihre Familien weiter. Wir beobachten, dass Eltern diese Impulse gerne aufgreifen: Sie beten teilweise mit den Kindern, singen die Lieder und integrieren Symbole wie Klangschale oder Kerzen in den Alltag. So findet das Erlebte der Kinder einen festen Platz im Familienleben. Gleichzeitig nehmen Eltern unsere Angebote wahr. Sie kommen mit den Kindern zu Prozessionen, nehmen sich Zeit für gemeinsames Erleben und stärken so das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Auch bei religiösen Feiern sind sie dabei, schenken ihre Zeit und geben uns die Rückmeldung, dass der Glaube so authentisch im Familienalltag spürbar wird.

Religiöse Bildung und Erziehung im Netzwerk

Ein afrikanisches Sprichwort besagt, dass es ein ganzes Dorf braucht, um ein Kind zu erziehen. Dieses Zusammenwirken vieler Menschen, ihrer unterschiedlichen Kompetenzen und Begabungen, prägt auch die religiöse Bildung und Erziehung. Dabei beschränkt sich das Miteinander nicht auf Einzelne, sondern umfasst auch Gruppen und Gemeinschaften. Unsere Kindertageseinrichtung ist eingebunden in das Gesamtkonzept der Seelsorge unserer Kirchengemeinde. Hier werden Familien und ihre Kinder zu vielfältigen Angeboten eingeladen – von der Kinderkirche über Familiengottesdienste bis zu Pfarrfesten. Dieses Konzept wird von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde getragen.

Konkret bedeutet das: Über den Kindergarten hinaus können Kinder und Eltern die größere Gemeinschaft erleben. Ihnen wird Zugang zu Gruppen wie dem Kirchenchor oder der Frauengemeinschaft eröffnet. Zudem werden wir unterstützt durch das Gemeindeteam: Ob bei Elternabenden oder besonderen Anlässen – der Diakon schlüpft etwa in die Rolle des Nikolaus oder Bischofs und wir erfahren stets Unterstützung, wenn wir sie benötigen.



2.7 Sprachbildung und Sprachförderung

*„Die Grenzen meiner Sprache
bedeuten die Grenzen meiner Welt“*

Ludwig Wittgenstein

Bedeutung von Sprache – Unser Leitgedanke

Sprache ist ein wunderbares und kostbares Instrument, um unsere Welt zu verstehen und mitzugestalten. Sie ermöglicht es uns, Gedanken zu ordnen, Gefühle auszudrücken, Fragen zu stellen und Beziehungen zu knüpfen. Kinder brauchen Sprache, um sich mitzuteilen, Freundschaften zu schließen und Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Unter dem Leitgedanken „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“ verstehen wir Sprachbildung als zentrales Element unserer pädagogischen Arbeit. Sprache eröffnet Erfahrungsräume – je differenzierter sich ein Kind ausdrücken kann, desto größer werden seine Möglichkeiten der Teilhabe.

Begründung – Warum Sprachbildung ein zentrales Bildungsziel ist

Sprachbildung ist Grundlage aller Bildungsprozesse. Sie durchzieht sämtliche Bildungsbereiche und ist Voraussetzung für schulisches Lernen, soziale Integration und Persönlichkeitsentwicklung.

Unser Sprachkonzept schafft:

- ✓ eine verbindliche fachliche Grundlage für das Team

- ✓ Transparenz gegenüber Eltern und Träger
- ✓ Orientierung an den Vorgaben des Bildungsplans
- ✓ bewusste und systematische Sprachförderung im Alltag

Sprache entwickelt sich nicht zufällig, sondern in Beziehung, im Dialog und in anregungsreichen Umgebungen. Deshalb verstehen wir Sprachbildung als durchgängiges Prinzip unseres pädagogischen Handelns.

Unsere Ziele

Mit unserer alltagsintegrierten Sprachbildung verfolgen wir folgende Ziele:

- ✓ Wir fördern die sprachliche Ausdrucksfähigkeit jedes Kindes
- ✓ Wir erweitern den Wortschatz und das Sprachverständnis
- ✓ Wir fördern die Freude am Sprechen, Erzählen und Zuhören
- ✓ Wir stärken das Selbstbewusstsein durch sprachliche Sicherheit
- ✓ Wir ermöglichen Teilhabe und Mitbestimmung durch Sprache
- ✓ Wir begleiten Kinder mit besonderem Förderbedarf individuell und ressourcenorientiert

Unser Ziel ist es, jedem Kind sprachliche Räume zu eröffnen, in denen es sich verstanden, gehört und wirksam erleben kann.

Umsetzung im Alltag

Sprachförderung erfolgt in unserer Einrichtung alltagsintegriert. Das bedeutet, Sprache ist lebendiger Bestandteil aller Situationen.

Unsere Haltung

- ✓ Wir sind sprachliche Vorbilder
- ✓ Wir sprechen klar, respektvoll und dialogorientiert
- ✓ Wir nehmen uns Zeit zum Zuhören
- ✓ Wir greifen Impulse der Kinder auf und erweitern sie sprachlich

Konkrete Umsetzung

Im Freispiel:

Wir begleiten das Spiel sprachlich, benennen Handlungen, stellen offene Fragen und regen zum Erzählen an. Dabei nutzen wir auch Reime, Fingerspiele und Lieder, um den Wortschatz spielerisch zu erweitern und ein Gefühl für Sprachrhythmus und Klang zu entwickeln. Bücher und Bildergeschichten sind ebenfalls im Alltag präsent und dienen als Anregung. Kinder können durch das Anschauen oder sich vorlesen lassen, ihren Wortschatz erweitern oder eigene Geschichten entwickeln.

In Gesprächskreisen:

Wir strukturieren Gespräche, fördern Erzählfreude und Gesprächskompetenz. Musik und Reime helfen dabei, die Aufmerksamkeit zu erhöhen und die Sprachmelodie zu verinnerlichen.

Beim Vorlesen und dialogischen Lesen:

Wir fördern den Wortschatz und Sprachverständnis. Musik und rhythmische Elemente können hierbei die Aufmerksamkeit und den Spaß am Zuhören steigern.

In Projekten:

Wir vertiefen Begriffe und Zusammenhänge in Projekten.

In Alltagssituationen:

Beim Anziehen, Essen oder Aufräumen integrieren wir spielerische Sprachförderung. Rhythmen und Reime begleiten den Alltag und machen das Sprechen für Kinder leichter und motivierter.

Mehrsprachigkeit:

Wir wertschätzen die Familiensprache als wichtige Grundlage für den weiteren Spracherwerb und setzen musikalische Elemente ein, um diesen zu unterstützen.

Beobachtung:

Wir erkennen frühzeitig Unterstützungsbedarfe und passen unsere sprachlichen Angebote individuell an

Qualitätssicherung und Überprüfung

Die Qualität unserer Sprachbildung sichern wir durch:

- ✓ regelmäßige Teamreflexion
- ✓ fachliche Fortbildungen
- ✓ kollegialen Austausch
- ✓ Entwicklungsdokumentationen der Sprachentwicklung der Kinder

Das Sprachkonzept wird regelmäßig im Team auf Aktualität, fachliche Richtigkeit und Praxistauglichkeit überprüft.



2.8 Beobachtung

*In jedem Kind steckt ein Schatz
Durch achtsame Beobachtung heben wir ihn*

Beobachtung ist für uns ein zentrales Werkzeug um den Entwicklungsstand eines Kindes ganzheitlich zu erfassen. Durch gezielte Beobachtung nehmen wir jedes Kind in seiner Individualität wahr. Gleichzeitig bildet die Beobachtung die Grundlage für einen fachlichen Austausch im Team, um jedes Kind bestmöglich zu fördern.

Unsere Ziele

- ✓ Unser Ziel ist, jedes Kind in seiner Individualität wahrzunehmen und seine Potenziale zu stärken, damit es wachsen kann.
- ✓ Wir möchten Kindern Wertschätzung zeigen, indem wir ihre besonderen Schritte anerkennen und sie ermutigen, ihre Stärken weiterzuentwickeln.
- ✓ Wir streben eine einfühlsame, vertrauensvolle Beobachtung an, die unsere Beziehung zum Kind vertieft.
- ✓ Besonders bei auffälligem Verhalten suchen wir positive Entwicklungsansätze, statt zu urteilen.
- ✓ Ziel ist, individuelle Entwicklungsverläufe zu erkennen, um jedem Kind passende Lern- und Erfahrungsräume zu bieten.
- ✓ Wir achten auf eine ressourcenorientierte Beobachtung, um die Stärken und Eigenkräfte der Kinder zu nutzen.
- ✓ Unsere Beobachtung dient auch dazu, die Erziehungskompetenz aller Beteiligten zu stärken.

Haltung der Erzieherin

Wir beobachten mit Interesse und Staunen, denn jedes Kind bringt eigene Potentiale mit.

Wir machen transparent, dass wir und warum wir beobachten und beziehen die Kinder so mit ein, damit sie sich gesehen und geachtet fühlen.

Für uns ist „Beobachtung“ ein Dialog: Wir lernen Kinder immer wieder neu kennen, erkennen ihre Entwicklungsschritte und entwickeln gemeinsam neue Ideen für ihre Entwicklung. So entsteht ein vertrauensvolles Miteinander, das kontinuierlich wächst.

Umsetzung der Beobachtung

Unsere pädagogische Arbeit, hinsichtlich Beobachtung beginnt mit fortlaufenden, unstrukturierten Bildungsbeobachtungen, die das Bildungsinteresse und die verschiedenen Entwicklungsfelder des Kindes im Blick haben. Vor allem vor Elterngesprächen prüfen und verschriftlichen wir diese Beobachtungen.

Wir werten diese Beobachtungen hinsichtlich Wohlbefinden und Engagiertheit aus und prüfen, welche anderen Beobachtungsinstrumente uns dienen den Entwicklungsstand oder eine Entwicklungsverzögerung zu diagnostizieren.

Dazu stehen uns verschiedene strukturierte Beobachtungsbögen zur Verfügung:

- Grenzsteine der Entwicklung
- Leuener Engagiertheitsskala (LES-K)
- Perik (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag)
- Sismik (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen)
- Seldak (Systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen)
- Bellers Entwicklungstabelle

Im Team holen wir uns Informationen unserer Kolleginnen und derer Kind-Beobachtungen ein. Wir besprechen diese, um sicherzustellen, dass wir ein objektives Gesamtbild haben. Nach der Auswertung aller Beobachtungen und Informationen dokumentieren wir, in welchem Interessens- oder Bildungsfeld sich das Kind gerade bewegt und welche Bildungsangebote das Kind motivieren und seine Entwicklung unterstützen. Dabei berücksichtigen wir sowohl die Stärken des Kindes, als auch eventuelle Förderbedarfe in den jeweiligen Entwicklungsfeldern: Sprache, Motorik

oder soziales Verhalten. Wir achten bei der Planung weiterer Angebote besonders auf die Stärkung von Lernkompetenzen wie Ausdauer, Konzentration, Zielstrebigkeit und Frustrationstoleranz. So geben wir dem Kind genügend Werkzeuge mit, um seine Bildungsbiographie erfolgreich zu gestalten.

Anschließend bereiten wir uns auf das Elterngespräch vor und überlegen, welche Angebote auch Eltern dem Kind machen können, die genau zu seinen Interessen passen und im Sinne einer Erziehungspartnerschaft das Kind stärken.

Reflektion und Dokumentation

Die regelmäßige Dokumentation macht die Bildungsbiografie des Kindes nachvollziehbar und dient der Qualitätssicherung. So können wir jederzeit Entwicklungen erkennen und auch auf Fragen im Elterngespräch eingehen. In der Reflexion prüfen wir, ob unsere Begleitung objektiv, fair und umfassend ist. Uns ist wichtig, dass kein Kind übersehen wird – ob ruhig oder auffällig. Diese Reflexion hilft uns, jedem Kind die gleiche, bedarfsgerechte Begleitung zukommen zu lassen. Indem wir uns gemeinsam regelmäßig hinterfragen, bleiben wir auf dem richtigen Weg und sorgen dafür, dass alle Kinder gleiche Chancen auf Entwicklung und Unterstützung haben.



2.9 Inklusion

„Inklusion im Bildungsbereich bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen.“

„Leitlinien für die Bildungspolitik“ der UNESCO-Kommission

Unsere Ziele

Unser Ziel ist es, allen Kindern, ob mit oder ohne besonderen Förderbedarf, gleiche Chancen auf Teilhabe zu bieten. Wir wollen, dass jedes Kind in unserer Einrichtung sein Potenzial entfalten kann, unabhängig von den Voraussetzungen.

Pädagogische Grundhaltung:

Wir begegnen jedem Kind offen und wertschätzend.

Wir sehen Vielfalt als Bereicherung, wissen aber auch, dass Inklusion Herausforderungen mit sich bringt.

Deshalb achten wir darauf, Unterstützung zu organisieren, damit wir den Bedürfnissen aller gerecht werden, ohne uns zu überfordern.

Umsetzung im Alltag:

Im Alltag schaffen wir eine Umgebung, die jedem Kind gerecht wird. Wo nötig, holen wir Integrationshilfen hinzu. Wir passen unsere Angebote an die unterschiedlichen Bedürfnisse an, fördern sowohl Selbstständigkeit als auch Gemeinschaft. Dabei behalten wir stets die Balance: Wir unterstützen, wo es nötig ist, und stärken die Eigenständigkeit, wo es geht.

Reflexion:

Wir reflektieren regelmäßig: Geht es den Kindern gut? Sind wir auf dem richtigen Weg? Manchmal bedeutet Inklusion auch, offen zu sein für Alternativen, etwa zu prüfen, ob ein Kind an einem anderen Ort besser unterstützt werden kann. Dabei achten wir darauf, dass jedes Kind bei uns den gleichen Anspruch auf Begleitung hat, egal ob es laut oder leise ist. So stellen wir sicher, dass wir wirklich alle im Blick behalten.



2.10 Gesundheitsförderung

Die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder ist eine zentrale Grundlage für ihre Entwicklung, ihr Wohlbefinden und ihre Lernfähigkeit. In unserem pädagogischen Alltag legen wir deshalb großen Wert auf eine ganzheitliche Gesundheitsförderung. Dazu gehören ausgewogene Ernährung, ausreichend Schlaf und Erholung, beziehungsvolle Pflege sowie vielfältige Bewegungsmöglichkeiten. Diese Bereiche gestalten wir bewusst, achtsam und kindgerecht- immer mit dem Ziel, den Kindern Sicherheit, Geborgenheit und gesunde Entwicklungsräume zu bieten.



2.10.1 Essen im Kindergarten

Wie wir essen, so wachsen wir

Grundhaltung

Essen ist mehr als Nahrungsaufnahme- es ist ein soziales, emotionales und kulturelles Erlebnis. Wir möchten den Kindern eine gesunde, ausgewogene Ernährung näherbringen und ihnen eine positive Esskultur vermitteln. Dabei orientieren wir uns an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sowie an den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Familien.

Unsere Ziele

- ✓ Kinder erleben Essen als etwas Positives, Genussvolles, und Gemeinschaftliches.
- ✓ Kinder entwickeln ein gesundes Verhältnis zu Lebensmitteln und lernen auf ihren Körper zu hören.
- ✓ Kinder werden altersgemäß an der Vorbereitung und Mitgestaltung von Mahlzeiten beteiligt.
- ✓ Eltern werden in unsere Haltung und Abläufe transparent eingebunden.

So gestalten wir das Essen

Frühstück:

Zwischen 7:00 und 9:00 können die Kinder ihr mitgebrachtes Frühstück zu sich nehmen- ganz nach ihrem Rhythmus und Hungergefühl.

Im Gruppenraum steht ein liebevoll gedeckter, vorbereiteter Frühstückstisch bereit. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, wann sie sich dazusetzen möchten.

Pädagogische Fachkräfte begleiten das Frühstück achtsam und sorgen für eine angenehme, ruhige Atmosphäre in der das Kind im eigenen Tempo essen kann.

Zweite Mahlzeit: Zwei Wege- Mittagessen oder zweites Frühstück:

Ganztageskinder (GT Kinder) nehmen täglich am warmen Mittagessen teil.

Das Essen wird von einem Caterer geliefert und entspricht den Richtlinien für eine kindgerechte, ausgewogene Ernährung.

Kinder mit verlängerter Öffnungszeit (VÖ- Kinder) können in begrenzter Anzahl beim Mittagessen angemeldet werden oder ein zweites Frühstück gemeinsam essen.

Alle erleben in einer ruhigen, wertschätzenden Atmosphäre, Gemeinschaft, Selbstständigkeit und Esskultur. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, wie viel sie essen möchten, werden zum Probieren ermutigt, aber nicht zum Aufessen gedrängt.

Nachmittagsimbiss:

Am Nachmittag ist für die GT Kinder wieder Zeit für einen kleinen Snack, den die GT Kinder von zuhause mitgebracht haben.

Beteiligung der Kinder

Kinder lernen durch ihr Tun.

- ✓ Deshalb helfen sie (altersentsprechend) beim Tischdecken, Abräumen, und bei der Tischhygiene
- ✓ lernen sie Lebensmittel kennen z.B. durch „Kochen“ als pädagogisches Angebot
- ✓ dürfen sie bei der Mittagssessensbestellung mitentscheiden, was es zu essen gibt

Tischkultur und Rituale

Wir schaffen eine angenehme Atmosphäre:

- ✓ Alle sitzen gemeinsam am Tisch
- ✓ Es wird gewartet bis alle ihr Essen haben
Wir beginnen die Mahlzeit mit einem Gebet und einem Tischspruch
- ✓ Kinder entscheiden selbst, wie viel sie essen möchten. Wir ermutigen zum Probieren, zwingen aber nicht zum Aufessen.
- ✓ Nach dem Essen helfen Kinder beim Aufräumen

Allergien, Unverträglichkeiten und besondere Ernährungsformen

Wir nehmen Rücksicht auf medizinisch notwendige und kulturell religiös bedingte Ernährungsbesonderheiten. Diese werden im Anmeldegespräch mit den Eltern besprochen und dokumentiert.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine offene und transparente Kommunikation mit den Eltern, im Bereich Ernährung, ist uns wichtig.

- ✓ Der wöchentliche Speiseplan des Mittagessens wird gut sichtbar im Eingangsbereich aufgehängt und digital in stay informed eingestellt.
- ✓ Zu jedem Gericht sind enthaltene Allergene und Zusatzstoffe klar gekennzeichnet, entsprechenden gesetzlichen Vorgaben.
- ✓ Allergien und Unverträglichkeiten von Kindern werden für alle übersichtlich im Büroschrank (linke Tür) datenschutzgerecht ausgehängt.
- ✓ Wir bitten Eltern, beim mitgebrachten Frühstück auf eine ausgewogene, gesunde Auswahl zu achten.

Evaluation

Beobachtung des Essverhaltens

Wir beobachten wie Kinder mit den Mahlzeiten umgehen, welche Vorlieben oder Abneigungen sich zeigen und wie das soziale Miteinander bei Tisch verläuft.

Austausch im Team und mit Eltern

Alle pädagogischen Fachkräfte tragen Verantwortung für einen offenen Informationsfluss: Beobachtungen sowie relevante Informationen, die von Mitarbeitenden wahrgenommen oder von Eltern mitgeteilt werden, werden zeitnah im Teambesprochen sowie an Eltern weitergegeben.

Anpassung der Abläufe

Tagesstruktur und Essenszeiten werden an die Bedürfnisse der Kinder angepasst (z.B. in Bezug auf Hungerzeiten)



2.10.2 Schlafen und Ruhen in der Kita

*In der Ruhe finden wir neue Kraft,
damit jedes Abenteuer
danach doppelt so spannend wird*

Grundhaltung

Ausreichend Schlaf, Ruhe und Entspannung sind wichtige Bestandteile einer gesunden Entwicklung von Kindern. Schlaf unterstützt das Lernen, stärkt das Immunsystem und hilft bei der Verarbeitung der vielen Eindrücke, die ein Kind im Laufe des Tages sammelt. Deshalb nimmt das Schlaf- bzw. Ruheangebot einen festen Platz in unserem Tagesablauf ein- angepasst an das jeweilige Alter und die individuellen Bedürfnisse des Kindes.

Unsere Ziele

Unser Ziel ist es, allen Kindern den Schlaf oder die Ruhe zu ermöglichen- ohne Zwang, in einer sicheren Umgebung, mit liebevoller Begleitung. Dabei achten wir auf Signale der Kinder und respektieren ihre individuellen Schlafgewohnheiten.

Gestaltung der Schlaf- und Ruhezeit

Schlafkinder (i.d.R. unter 3 Jahren)

Für unsere jüngsten Kinder ist der Mittagsschlaf ein fester Bestandteil des Tages. Sie schlafen in einem eigenen Schlafräum auf Kindermatratzen. Jedes Kind hat einen festen Schlafplatz mit eigener Bettwäsche, die regelmäßig gereinigt wird. Das

Einschlafen wird liebevoll begleitet- mit Nähe, Ritualen, einem Lieblingskuscheltier oder Schnuller und mit leiser Schlafmusik. Eine Fachkraft überwacht während der gesamten Zeit den Schlaf der Kinder.

Ruhezeit für ältere Kinder

Auch ältere Kinder, die keinen Mittagschlaf mehr brauchen erleben eine tägliche Ruhephase. Diese kann in ruhiger Atmosphäre im Gruppenraum oder Ruheraum stattfinden, z.B. mit Musik, Hörspielen, Bilderbüchern oder ruhigen Spielangeboten. Die Kinder haben die Möglichkeit sich zurückzuziehen und Kraft zu tanken.

Rituale und Geborgenheit

Rituale geben Kindern Sicherheit und helfen beim Übergang vom aktiven Spiel zur Ruhephase. Wir gestalten diese Übergänge bewusst ruhig- z.B. durch gemeinsames Aufräumen, eine Geschichte, ein Einschlaflied oder das Verdunkeln des Raums. Die Schlafsituation ist stets von Verlässlichkeit, Zuwendung und Geduld geprägt. Jedes Kind darf in seinem Tempo zur Ruhe kommen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Schlafgewohnheiten jedes Kindes sind individuell. Daher tauschen wir uns regelmäßig mit den Eltern darüber aus:

- ✓ Schlafdauer und Bedarf
- ✓ Einschlafhilfe (z.B. Schnuller oder Kuscheltier)
- ✓ Veränderung im Schlafverhalten
- ✓ Entwicklungsschritte (z.B. Übergang von Schlaf- zum „Ruhe-Kind“)

Eltern können uns auch mitteilen ob ihr Kind schlafen oder ruhen soll, wir berücksichtigen dies so gut wie möglich- immer im Sinne des Kindes und seiner Bedürfnisse.

Beobachtung und Flexibilität

Wir beobachten aufmerksam, wie viel Ruhe ein Kind braucht und passen unser Angebot flexibel an. Schlafen darf, muss aber nicht- wichtig ist, dass das Kind

Entspannung und Erholung erfährt. In Übergangsphasen (z.B., wenn Kinder langsam vom Schlafen zum Ruhen wechseln) begleiten wir individuell und im engen Austausch mit den Eltern.

Fazit

Schlaf und Ruhe sind keine Unterbrechung des Tages, sondern ein Teil kindlicher Entwicklung. In einer geborgenen Atmosphäre ermöglichen wir den Kindern eine Pause vom Trubel des Alltags – zum Ausruhen, Träumen und Kraft schöpfen.

2.10.3 Wickeln in der Kita



Pflegebeziehung als Bindungs- und Bildungszeit

Grundhaltung

Wickeln ist weit mehr als Hygiene – es ist der Moment der Nähe, der Zuwendung und der achtsamen 1:1 Kommunikation. Für das Kind bedeutet das Wickeln: „Ich werde gesehen, respektiert und liebevoll begleitet.“

Deshalb verstehen wir Pflege nicht nur als körperliche Versorgung, sondern auch als wertvolle Beziehungsarbeit, die auf Vertrauen, Respekt und feinfühligem Umgang basiert.

Unsere Ziele

- ✓ Das Kind erlebt Wickeln als sicheren, angenehmen und wertschätzenden Moment.
- ✓ Das Kind wird im Rahmen seiner Entwicklung zur Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung angeregt
- ✓ Die Wickelsituation stärkt die Bindung zwischen Fachkraft und Kind
- ✓ Hygiene, Schutz und Wohlbefinden stehen im Mittelpunkt

Ablauf und Gestaltung der Wickelsituation

Regelmäßigkeit und Bedarf

Wickelzeiten sind sowohl regelmäßig strukturiert (z.B. vor dem zweiten Frühstück, bzw. Mittagessen) als auch bedarfsgerecht z.B. bei sichtbarer Verschmutzung oder auf Wunsch des Kindes.

Feste Bezugspersonen

Möglichst immer wickelt eine dem Kind vertraute Fachkraft. Das schafft Vertrauen und Sicherheit.

Vorbereitung und Hygiene

Der Wickelplatz ist vorbereitet (Einmalunterlagen, frische Windel, Feuchttücher, ggf. Wundschutzcreme des Kindes). Handschuhe stehen im Wickelraum zur Verfügung und werden bei jeder Wicklung getragen.

Nach jeder Wickersituation werden Wickelfläche und Hände gründlich gereinigt und desinfiziert. Damit stellen wir den Schutz von Kindern und Personal sicher.

Kommunikation und Beteiligung

Das Kind wird über jeden Handgriff informiert und je nach Alter und Entwicklung aktiv beteiligt. Eine einfühlsame Sprache und ruhige Begleitung schafft Vertrauen.

Wahrung der Intimsphäre

Das Wickeln erfolgt diskret und mit Blick auf die Wahrung der persönlichen Grenzen und Würde des Kindes.

- ✓ Es wird immer nur ein Kind gewickelt
- ✓ Wickersituationen finden in einem geschützten ruhigen Raum ohne Zuschauer oder Störung statt.
- ✓ Kinder werden nicht ausgezogen, wenn andere Kinder anwesend sind,
- ✓ Absolutes Handyverbot im Wickelraum
- ✓ Jedes Kind darf bestimmen wer es wickelt (wenn möglich geschieht dies so)

Beobachtung

Die Wickelzeit ist auch Gelegenheit zur gesundheitlichen Beobachtung (Haut, Ausscheidungen, Verhalten) und kann im pädagogischen Alltag rückgemeldet werden.

Sauberkeitserziehung

Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo hin, zur Selbstständigkeit auf der Toilette. Wir begleiten diese Entwicklung behutsam, ohne Druck oder Erwartung, sondern orientiert am Kind.

In enger Absprache mit den Eltern besprechen wir Anzeichen für die Bereitschaft zur Sauberkeit und gestalten den Übergang vom Wickeln zum Toilettengang gemeinsam.

Zusammenarbeit mit Eltern

- ✓ Eltern informieren uns über besondere Gewohnheiten oder ggf. besondere Bedürfnisse (z.B. Salben, Allergien) Sie stellen uns Windeln und Pflegeprodukte für ihr Kind zur Verfügung.
- ✓ Wir dokumentieren jede Wickelsituation auf einer internen Wickelliste. Dabei halten wir fest, wann das Kind gewickelt wurde und ob Auffälligkeiten bemerkt wurden (z.B. ungewöhnlicher Stuhlgang). Diese Dokumentation dient der Transparenz, dem Schutz des Kindes und der Information im Team- sowie bei Bedarf dem Austausch mit den Eltern.
- ✓ In Elterngesprächen wird auch dieser sensible Bereich mit Respekt und Transparenz behandelt.

Unsere gemeinsame Betrachtung

Wickeln ist ein liebevoll gestalteter Moment im Tagesablauf, in dem das Kind Geborgenheit, Sicherheit und Zuwendung erfährt. Es ist kein „Nebenbei“, sondern ein zentraler Teil unserer pädagogischen Arbeit, mit Blick auf Hygiene, Entwicklung und Beziehung.

2.10.4 Bewegung in der Kita



*Bewegung
ist Bildung mit dem ganzen Körper*

Grundhaltung

Bewegung ist ein zentrales Grundbedürfnis und Ausdruck kindlicher Lebensfreude. Kinder lernen durch Bewegung, sie erkunden ihre Umwelt, entwickeln Körperbewusstsein, stärken Selbstvertrauen und sammeln wichtige soziale Erfahrungen.

Wir sehen Bewegung als ganzheitliches Bildungsprinzip, das sich durch alle Bereiche unseres pädagogischen Alltags zieht.

Unsere Ziele

- ✓ Förderung der motorischen Grundfähigkeiten (Grob- und Feinmotorik)
- ✓ Stärkung des Körperbewusstseins
- ✓ Prävention von Haltungsschäden und Übergewicht
- ✓ Entwicklung von Selbstvertrauen, Sozialverhalten, Risikoeinschätzung und Selbstständigkeit
- ✓ Entwicklung von Ausdauer, Koordination und Kraft
- ✓ Integration von Bewegung in Alltag und Spiel

Bewegungsräume- und Angebote

Da wir keinen eigenen Bewegungsraum besitzen, gestalten wir Bewegung über alternative Wege bewusst und vielfältig:

Garten als Bewegungsraum

Unser großzügiger Garten wird fast bei jedem Wetter intensiv genutzt. Er bietet viele Gelegenheiten zum Rennen, Klettern, balancieren, Verstecken, Bauen und Fußballspielen. Zahlreiche Fahrzeuge und Bewegungsspielmaterialien stehen den Kindern zur Verfügung, darunter Laufräder, Pedalfahrzeuge und sogenannte Laufdosen oder Stelzen, Rollbretter, Bälle, Reifen, Seile, Tücher, Kisten und Bretter. Sie schulen die Koordination, das Gleichgewicht, die Ausdauer, die Geschicklichkeit und Verkehrswahrnehmung.

Freies Spiel im Garten ist für uns fester Bestandteil der täglichen Bewegungszeit.

Waldtage und Naturerfahrung

Regelmäßig finden Waldtage oder Ausflüge in die Natur statt. Dort erfahren Kinder die Bewegung in unebenem Gelände, entwickeln Körperbewusstsein, Gleichgewicht und Entdeckerlust.

Turnhalle (gelegentlich)

Nach Möglichkeit nutzen wir in Absprache mit der Schule gelegentlich die Turnhalle für gezielte Bewegungsangebote wie Parcours, Ballspiel oder Koordinationsübungen.

Bewegung im Alltag

Auch innerhalb der Gruppenräume und im Tagesablauf ermöglichen wir immer wieder Bewegungseinheiten: Hüpfen, Tanzen, bewegte Morgenkreise, Bewegungsspiele im Tagesablauf, Klettern im Krabbelnest, Kriechen unter Tischen oder Balancieren auf Balanciersteinen und Alltagsmaterial.

Bewegung ist bei uns überall dort, wo Kinder sich entfalten dürfen.

Projekte

Bewegungswochen wie z.B. „SpoSpiTo“
„Barfuß unterwegs- ein Pfad für unsre Sinne“

Beobachtung und Begleitung

Wir beobachten jedes Kind individuell in seiner Bewegungsentwicklung und gehen auf unterschiedliche Bedürfnisse ein:

- ✓ Kinder mit hohem Bewegungsdrang bekommen Raum
- ✓ Kinder mit Unsicherheiten werden behutsam unterstützt

Dabei legen wir Wert auf freiwillige Teilnahme und eine positive, ermutigende Begleitung.

Beteiligung der Kinder

Die Kinder gestalten ihre Bewegungserfahrungen aktiv mit. Sie wählen Materialien, erfinden Spiele, erproben sich in ihrer eigenen Geschwindigkeit und werden ermutigt, selbst bestimmt Risiken einzuschätzen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Wir informieren Eltern über unsere Bewegungsangebote und bitten um:

- ✓ Bequeme Kleidung und festes gutes Schuhwerk
- ✓ Wettergerechte Kleidung für den Aufenthalt im Freien
- ✓ Einbindung der Familie in Kita- Projekte
- ✓ Tipps für bewegungsfördernde Aktivitäten zu Hause

Evaluation

Alltagsbeobachtung

Wir beobachten im Alltag, wie bewegungsfreudig Kinder sind, wo sie mehr Herausforderungen, Raum und Zeit für Bewegungsmöglichkeiten brauchen.

Teamreflektion

Wir suchen im Team immer wieder mögliche Bewegungsimpulse für den Alltag, achten auf die ausreichende Nutzung des Gartens oder planen Bewegungsangebote und Projekte im und außer Haus

Fazit

Auch ohne eigenen Bewegungsraum bieten wir den Kindern täglich vielseitige Bewegungsmöglichkeiten, durch Naturerfahrungen, kreativen Garteneinsatz und alltagsintegrierte Bewegung. Bewegung braucht nicht immer Turnmatten- sie braucht Raum, Vertrauen und Freiheit



2.11 Zusammenarbeit im Team

„Einer für alle - Alle für Einen“

Alexandre Dumas aus dem Roman „Die drei Musketiere“

In unserem offenen Konzept ist die richtige Einstellung zur Teamarbeit die Grundlage für erfolgreiche pädagogische Arbeit. Ein Team besteht aus mehreren Menschen, die gemeinsam ein Ziel verfolgen. Sie übernehmen verschiedene Aufgaben, abgestimmt auf ihre Rollen, und sind aufeinander angewiesen, um ihr Ziel zu erreichen.

Haltung im Team

In unserer pädagogischen Arbeit legen wir großen Wert auf die Individualität der uns anvertrauten Kinder. Entsprechend ist auch unsere Teamkultur geprägt: Jedes Teammitglied bringt seine Stärken bestmöglich ein und erfährt Unterstützung, wo es notwendig ist. Teamarbeit basiert auf gegenseitiger Wertschätzung und Vertrauen.

Wer gehört zum Team?

Zu unserem Team gehören:

- ✓ die Leitung
- ✓ pädagogische Fachkräfte
- ✓ pädagogische Zusatzkräfte
- ✓ Fachkräfte in Ausbildung
- ✓ und FSJ-Kräfte.

Alle tragen in ihrer Funktion zur Gesamtqualität bei.

Umsetzung unserer Teamarbeit

- ✓ Wir reflektieren regelmäßig in Teamsitzungen den pädagogischen Alltag. Dabei beleuchten wir Abläufe, identifizieren Stolpersteine und überlegen gemeinsam Verbesserungen.
- ✓ Herausforderungen und Konflikte, sei es bei Kindern oder Kolleg*innen, werden offen besprochen. In unserer fehlerfreundlichen Teamkultur verstehen

wir Fehler als Chancen um gemeinsam zu lernen. Wir suchen konstruktiv nach Lösungen und bieten einander Unterstützung, sodass sich jede und jeder weiterentwickeln kann. Diese Offenheit stärkt unser Vertrauen und unsere Zusammenarbeit nachhaltig.

- ✓ Unsere Entscheidungen sind keine Willkür, sondern stets begründet und transparent. Auch wenn nicht jeder Wunsch immer berücksichtigt werden kann, sind unsere Entscheidungen sachlich gerechtfertigt. So schaffen wir Vertrauen, weil jeder nachvollziehen kann, warum wir wie handeln.
- ✓ Unsere Inhouse-Fortbildungen sind ein wesentlicher Teil unseres Wachstums. Gemeinsam reflektieren wir vor Ort mit externen Fachleuten, wie wir unsere Räume, Materialien oder unsere pädagogische Arbeit optimieren. Diese gemeinsamen Impulse, helfen uns als Team noch enger zusammenzuwachsen und unsere Qualität stetig zu steigern.
- ✓ Im Team reflektieren wir regelmäßig, ob unsere räumlichen und materiellen Bedingungen den aktuellen pädagogischen Anforderungen entsprechen. Gemeinsam suchen wir im Team nach Lösungen, wie wir die Räume so gestalten, dass sie allen gerecht werden. Diese Reflektion im Team hilft uns Stärken und Schwachstellen offen zu besprechen. Wir optimieren im Miteinander, schaffen so neue Impulse für die Kinder und erleichtern damit gleichzeitig unseren Kindergartenalltag. Damit entwickeln wir im Team unsere Umgebung weiter.

Teamfördernde Maßnahmen

Gemeinsame Erlebnisse wie Ausflüge oder Team-Events stärken den Zusammenhalt und die Motivation.

Auch bei Neueinstellungen achten wir darauf, dass die Kompetenzen unser Team ergänzen und erweitern.

Reflexion und Weiterentwicklung

Am Ende jeder Phase reflektieren wir unsere Teamarbeit. Was hat gut funktioniert?



2.12 Anleitung von Praktikanten

In unserer Einrichtung sehen wir die Begleitung von Praktikantinnen und Praktikanten als eine wertvolle Möglichkeit, erste Einblicke in den Beruf zu gewinnen. Sie können bei uns für kurze Zeit in den pädagogischen Alltag hineinschnuppern, erste Erfahrungen sammeln und dabei die Vielfalt des Berufsfeldes kennenlernen. Unsere Praktika sind so gestaltet, dass sie Orientierung bieten, erste Schritte ermöglichen und das Interesse am pädagogischen Beruf wecken.“

Unser Ziel

Ziel unserer Praktika ist es, den Jugendlichen einen ersten Einblick in den Erzieherberuf zu ermöglichen, ihre Neugier zu wecken und sie wertschätzend auf ihrem Weg zu fördern

Haltung der Fachkräfte

Die Haltung unserer Fachkräfte ist von Freundlichkeit, klarer Orientierung und stabiler Sicherheit geprägt. Sie geben den Praktikantinnen einen verlässlichen Rahmen, schaffen eine positive Atmosphäre und ermöglichen es ihnen, sich sicher im Alltag einzufinden. So entsteht wertschätzende Begleitung, die ihnen Stabilität und Orientierung bietet.

Praktikumsbegleitung

Jede Praktikantin erhält eine feste Fachkraft an ihre Seite, die sie während ihrer Praktikumszeit begleitet. Diese Person trägt Verantwortung für die Sicherheit der Kinder, steht als Ansprechpartnerin für Fragen zur Verfügung und sorgt dafür, dass alles im Sinne der Kinder und ihres Wohlergehens geschieht.

Die Fachkraft begleitet die Praktikantin während der ganzen Woche, ermutigt sie, gibt konstruktives Feedback zu gelungenen Situationen und bespricht mit ihr den Reflexionsbogen, den sie von der Schule erhalten hat. Dabei werden gezielt Punkte wie Zuverlässigkeit, Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, der Umgang mit den Kindern, den Kolleginnen und den Eltern reflektiert. Die Fachkraft behält sich vor, nur jene Punkte im Bogen zu beantworten, die sie für angemessen hält.

Leitfaden für Wochenpraktikanten

Zeitschiene	Inhalt	verantwortlich	erl. Datum
1. Tag	Vorstellung des Teams, der Mentorin → Praktikantin ermuntern Fragen zu stellen		
	Räumlichkeiten kennen lernen (Lernwerkstätte, Personalraum, Material- und Lagerräume, Außenbereich u.Ä.)		
	Kinder der Einrichtung kennen lernen		
	Schweigepflichtserklärung unterzeichnen lassen		
	Unterweisung zum grenzachtenden Umgang		
	Einführung in die Aufgaben der Praktikantin		
	Aushang „Vorstellung meiner Person“ mit Foto		
	Praktikumsnachweis / Beurteilung vorlegen (Auf Bürotisch)		
	Tätigkeitsprofil der Erzieherin kennen lernen		
	Regeln in der Gruppe kennen lernen		
	Spezielle Aufgaben der Mitarbeiterinnen kennen		

2. Tag + restliche Woche	lernen (z.B. auch Küchendienste)		
	Zwischengespräch nach der Hälfte des Praktikums		
	Abschlussgespräch am Ende des Praktikums + Besprechung der Beurteilung		
	Unterzeichnen der Praktikumsbeurteilung + Stempel der Einrichtung		



2.13 Anleitung von Auszubildenden

In unserer Einrichtung sehen wir die Begleitung von Auszubildenden als wertvolle Aufgabe. Angesichts des wachsenden Bedarfs an pädagogischem Fachpersonal ist es uns ein Herzensanliegen, durch gute Rahmenbedingungen junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten. Bei uns finden unterschiedliche Ausbildungsformate ihren Platz, und wir sehen darin eine Chance, gemeinsam die Fachkräfte von morgen zu begleiten.

- ✓ Praktikanten im Berufskolleg 1-3
- ✓ Anerkennungspraktikanten
- ✓ PiA's (Praxisintegrierte Ausbildung)

Wir begleiten sowohl Auszubildende auf dem Weg zur Sozialpädagogischen Assistenz, Auszubildende im Direkteinstieg als auch Auszubildende auf dem Weg zur Erzieherin.

Unser Ziel

Unser Ziel ist es, die Auszubildenden praxisnah in ihren Beruf heranzuführen und ihnen fundierte Einblicke zu geben. Wir vermitteln fachliche Orientierung, praktische Erfahrungen und die Freude am. Während die Schule die theoretische Begleitung bietet, leben wir die pädagogische Haltung vor geben praxisnahes Wissen weiter und fördern so ihre professionelle Entwicklung. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Sicherung qualifizierter Fachkräfte in der Zukunft.

Haltung der Fachkräfte

Unsere Fachkräfte treten den Auszubildenden als respektvolle und verlässliche Mentor*innen entgegen. Sie begleiten den Lernprozess mit Geduld, geben klare Orientierung, fördern die Eigeninitiative und bieten kontinuierliches Feedback. Sie achten darauf, ein bewusstes Gleichgewicht von Nähe und rollenbewusster Distanz zu wahren. Das heißt Sie schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, ohne ihre professionelle Rolle zu verlieren. Diese Balance hilft den Auszubildenden, sich sicher zu fühlen und zugleich klare Leitlinien zu erfahren. So wächst Vertrauen und Professionalität gleichermaßen.

Begleitung und Entwicklungsphasen

Jeder Auszubildende bzw. jede Auszubildende erhält eine feste Mentorin an seiner Seite, die ihn individuell begleitet und unterstützt. Alle Fachkräfte sind speziell für diese Aufgabe zertifiziert und bringen fundierte Expertise mit.

Im Anschluss bietet unser Leitfaden eine klare Orientierung, welche Schritte in den nächsten Tagen und Wochen gemeinsam gegangen werden.

Leitfaden

Zeit- schiene	Inhalt	Verantwortli ch	erl. Datum
am ersten	Vorstellung des Teams ➔ Neue Mitarbeiterin ermuntern, Fragen zu stellen	Mentorin	

Tag	Räumlichkeiten kennen lernen (Räume für Kinder, Personalräume, Material- und Lagerräume, Außenbereich u. ä.)	Mentorin	
	Kinder der Gruppe kennen lernen	neue MA, Kollegen	
	Leitbild und Konzeption der Einrichtung aushändigen	Leiterin	
	Wichtige Unterlagen und sämtliche Checklisten einführen	Mentorin	
	Klären: ✓ Hat die neue Mitarbeiterin die Dienstordnung erhalten? ✓ Hat sie die Grundordnung erhalten? ✓ Kennt sie die Bedeutung der Schweigepflicht?	Mentorin/ Leiterin	
	Einführung in die Arbeitszeitregelungen und Arbeitszeitlisten	Mentorin/ Leiterin	
in der ersten Woche	Standort des Telefons, wichtige Telefonnummern und ihren Aufbewahrungsort kennen	Mentorin	
	Eltern kennen lernen (Abholpersonen)	neue MA, Kollegen	
	Aufbewahrungsorte der wichtigen Dinge kennen lernen (Erste-Hilfe-Kasten, Feuerlöscher, Akten, Reinigungsmittel, Materialien, Bücher/Fachzeitschriften u. ä.)	Mentorin	

	Dienstplan kennen lernen	Mentorin	
	Elternbeirat kennen lernen	Leiterin	
im ersten Monat	Regeln in der Gruppe kennen lernen	Kollegen/ neue MA	
	Einführung ins Team: Teamverständnis, Zusammenarbeit	Leiterin/ Team	
	Spezielle Aufgaben der Mitarbeiterinnen kennen lernen (z. B. Küchendienst)	Mentorin	

Zeit- schiene	Inhalt	Verantwortli ch	erl. Datum
im ersten Monat	Pfarrgemeinde kennen lernen: ✓ Adresse des Pfarramts und Öffnungszeiten ✓ Pfarrer ✓ Trägervertreter/innen ✓ Pfarrsekretärin	Leiterin	
in den ersten drei Monate n	Verständnisfragen zu Leitbild und Konzeption klären	Mentorin	
	Wichtige Kontaktpersonen kennen lernen	Leiterin	
	Hospitation in den anderen Räumen	Mentorin	
	Zwischengespräch nach der Hälfte der Probezeit	Mentorin	
im	Regelungen und Absprachen kennen lernen	Mentorin	

ersten	Mitarbeitervertretung (MAV) kennen lernen	Leiterin	
halben	Über Kooperationspartner informieren:		
Jahr	✓ Fachberatung ✓ Verwaltungsstelle der Kirchengemeinde ✓ andere Einrichtungen ✓ Fachstellen ✓ Grundschule ✓ Vereine, Firmen	Leiterin	
	Abschlussgespräch am Ende der Probezeit	Leiterin	

Im Verlauf der Monate und Jahre wächst der oder die Auszubildende immer tiefer in die Rolle hinein. Mit zunehmender Erfahrung übernimmt er oder sie mehr Verantwortung, von der Beobachtung über die Planung bis hin zu eigenen Projekten.:

- ✓ Kennenlernen von Verschiedene Beobachtungssystemen
- ✓ Beobachtung von Kindern und Gruppenaktionen
- ✓ Angebote plane und durchführen
- ✓ an Teamsitzungen teilnehmen, Ideen einbringen
- ✓ Eltern- Entwicklungsgespräche miterleben- vorbereiten- übernehmen
- ✓ Portfolioarbeit kennenlernen
- ✓ Teilnahme an Elternabenden, später auch daran mitwirken
- ✓ Eingewöhnungen besprechen und reflektieren
- ✓ zunehmend Projekte selbstständig planen und übernehme
- ✓ und vieles mehr

Unsere Willkommensmappe „Dein Reisebegleiter“

Um den Einstieg noch greifbarer zu gestalten, haben wir für unsere Auszubildenden eine liebevoll gestaltete Willkommensmappe. Sie ist ein Reisebegleiter, der sie durch die ersten Schritte führt- von den Vorbereitungen bis zum Start. Im Anhang finden sie praktische Hinweise zu Arbeitszeit, Kleidung oder Sprache, die unser Miteinander prägen.

Herzlich willkommen an Bord unserer Kita!



Wir freuen uns, dass Du da bist!

Liebe _____

In diesen Reiseunterlagen findest Du viele wichtige Informationen zu unserer Kindertageseinrichtung, die Dir den Einstieg in eine spannende und lehrreiche Ausbildungszeit bei uns erleichtern sollen.

Wir hoffen, dass Du Dich bei uns wohl fühlen wirst und Deinen Platz sowie Deine Aufgaben in unserem Team findest.

Dann heißt es: anschnallen, entspannen und Reise genießen...

Sitzplatzreservierung für: _____

Fluggesellschaft: _____

Flugbegleitung: _____

Pre- Boarding:

...vor dem ersten Arbeitstag...

Was ist zu tun?	Wann?	Wer?	Erledigt 
-----------------	-------	------	--

Arbeitsvertrag unterschreiben	Ca. März/ April	Azubi + Leitung	
Schweigepflichtserklärung unterzeichnen	Hospitation	Azubi	
2 Passbilder (Dateiformat) für Magnet	Sobald wie möglich	Azubi	
Steckbrief schreiben, um sich den Eltern vorzustellen	Sobald wie möglich	Azubi	
Spind bereitstellen	Nach den Sommerferien	Anleitung	

On- Boarding:

...die ersten Tage...

Was ist zu tun?	Wann?	Wer?	Erledigt 
Begrüßung und Vorstellung			
Begrüßung	1.Tag	Leitung + Anleitung	

Schlüssel aushändigen- unterzeichnen	1.Tag	Leitung+ Azubi	
Rundgang durch die Kita	1.Tag	Anleitung	
Kolleg*innen vorstellen	1.Tag	Anleitung	
Kinder kennenlernen	ab sofort	Azubi	
Erinnerung an Schweigepflicht	1.Tag	Anleitung	
Dienstplan und Ferienplan	1.Tag	Anleitung	
Info: Verpflegung in der Kita	1.Tag	Anleitung	
Info: Schuhe und Kleiderordnung	1.Tag	Anleitung	

Ready, Steady, Go:



Boarding Completed und Abflug

Was ist zu tun?	Wann?	Wer?	Erledigt 
Tages- und Wochenablauf erklären und kennenlernen	ab sofort	Anleitung + Azubi	
Gruppenregeln erklären und kennenlernen	ab sofort	Anleitung + Azubi	
Besonderheiten der Kinder kennenlernen (Allergien, Entwicklungsschritte...)	ab sofort	Anleitung + Azubi	
Wickel- Ruhe- und Schlafregelungen	ab sofort	Anleitung + Azubi	

Essensabläufe kennenlernen und begleiten	ab sofort	Anleitung + Azubi	
Kinder kennenlernen, Bindungen aufbauen	ab sofort	Azubi	
Konzeption lesen	bis Dezember	Azubi	
Gefährdungsbeurteilungen zeigen- lesen+ unterschreiben	bis November	Anleitung + Azubi	
Ampelvorlagen zeigen- lesen+ unterschreiben	bis Oktober	Anleitung + Azubi	

Gespräche und Begleitung

Was ist zu tun?	Wann?	Wer?	Erledigt 
Einführungsgespräch	in der ersten Woche	Anleitung+ Azubi	
Feedbackgespräch	nach ca 2 Wochen	Anleitung+ Azubi	
Regelmäßige Anleitergespräche	wöchentlich	Anleitung+ Azubi	
Feedback am Ende der Probezeit	Dezember	Leitung+ Azubi	

Tipps für Dein Handgepäck



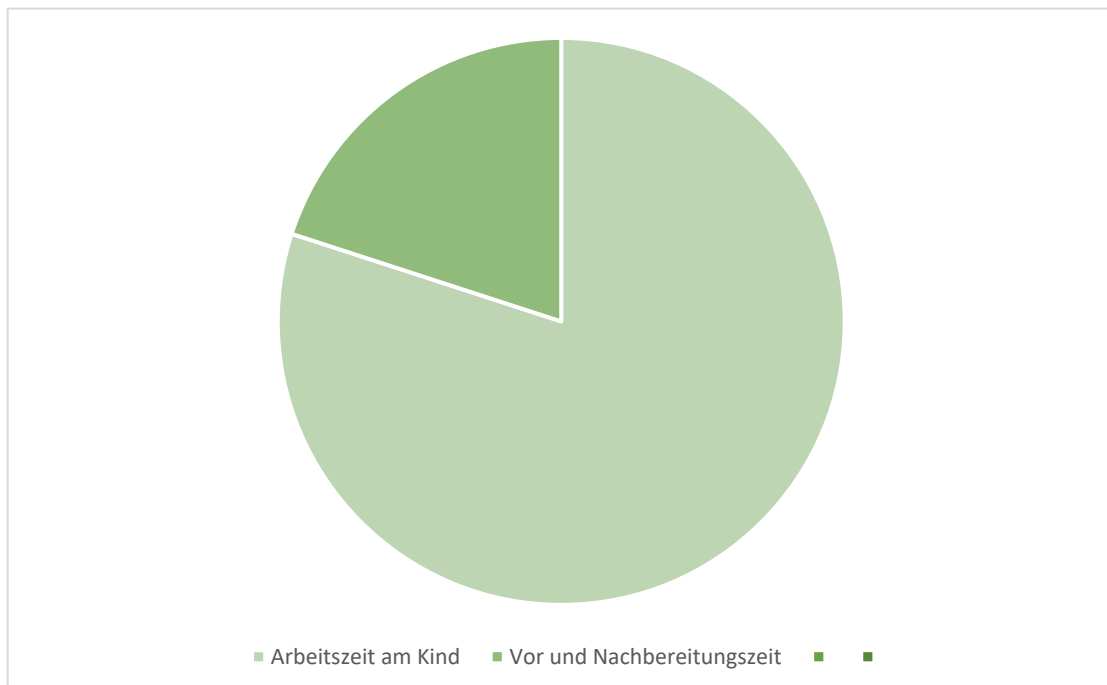
- ✓ Hausschuhe
Die Kinder und auch die Erzieherinnen tragen im Kindergarten fersenumschließende Hausschuhe

- ✓ Kleidung
Praktisch, wettergerecht, angemessen...
Wir werden im Kita-Alltag schnell auch mal schmutzig...
Wir sind oft im Außengelände... (am besten eine Ersatzjacke deponieren)
Wir sind Vorbilder für die Kinder... (keine fragwürdigen Aufdrucke, tiefe Ausschnitte oder knappe Kleidung)
- ✓ Gesundes Frühstück für Dich, das Dich fit hält und satt macht
- ✓ Getränk

Wie war das nochmal mit der Arbeitszeit?

Wie in der „**Dienstordnung für die pädagogisch tätigen Beschäftigten in den Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg**“ aufgeführt ist, setzt sich Deine Arbeitszeit folgendermaßen zusammen:

Arbeit am Kind



Damit ist die Arbeit gemeint, die Du täglich direkt mit den Kindern verbringst.

Vor und Nachbereitungszeit

Ist für Dienstbesprechungen, Verwaltungsarbeiten (z.B. Portfolio) Vorbereitungen für päd. Angebote, Elternarbeit (z.B. Elterngespräche) sowie Arbeitsgemeinschaften angedacht.



Eltern in der Kita

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig. Nur wenn wir gemeinsam auf dem Weg sind, können wir die Kinder gut begleiten.

Unsere Haltung Eltern gegenüber soll so professionell wie möglich sein.



Professionell wirkt nur, wer nicht so schnell ins Schleudern kommt. Nimm Dir deshalb möglichst immer kurz Zeit nachzudenken und Dich vorzubereiten, ehe Du mit den Eltern sprichst. Dies gilt besonders, wenn es um Probleme geht oder Probleme an Dich herangetragen werden.

Bitte dann um ein:



In diesem Fall holst Du eine Fachkraft dazu bzw. vereinbarst einen Gesprächstermin, damit Zeit bleibt und das Gespräch gut vorbereitet, in einem angemessenen Rahmen stattfinden kann.

Gespräche über Beobachtungen sollten möglichst nur stattfinden, wenn niemand sonst (auch nicht das betreffende Kind) zuhören. Wir wissen alle, wie unschön es sich anfühlt, wenn andere über uns reden.



Wir denken an unsere Schweigepflicht, auch wenn Eltern anfangen über andere Kinder zu sprechen.

Respekt und Höflichkeit funktionieren in Gegenseitigkeit am besten. Bitte sprich die Eltern mit ihrem Nachnamen und „Sie“ an und stelle Dich bei ihnen als Frau...“ vor. Dies hilft Eltern, uns als professionelle Fachkräfte wahrzunehmen.



Gesprächsleitfaden für das erste Anleitergespräch

Organisatorisches

- Datenschutz und Schweigepflicht
Keine anvertrauten Informationen nach außen tragen
- Eigenes Handy
Bleibt am besten im Spint; keine Fotos von Kindern machen
- Selbständigkeit
Eigenverantwortlich an schulische Arbeiten denken /
Arbeitszeit / Angebote planen und vorbereiten
- Lernbereitschaft
Offen sein für Neues, Nachfragen
- Engagement
Initiative zeigen; aktiv am Arbeitsalltag teilnehmen und mit Helfen;
auftragene Aufgaben sorgfältig erledigen;
Arbeiten aus Eigeninitiative übernehmen

- Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit
- Respektvoller Umgang
Ehrlicher und höflicher Umgang mit Kollegen, Kindern, Eltern
- Teamfähigkeit
Sich integrieren und aktiv mitarbeiten
- Positive Einstellung

Pädagogisches

- Aufmerksamkeit
Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen und darauf eingehen
- Unterstützung
Mithilfe beim An – und Ausziehen, Umziehen, Einpacken, Aufräumen.....
- Mitarbeit
Übernahme von päd. Aufgaben; durchführen von Angeboten; aktive Mitarbeit im Zimmer/Garten (aufräumen)
Eigene Ideen einbringen
- Umsicht im Zimmer / Arbeitsbereich
Alle Kinder im Blick haben; nicht mit dem Rücken zur Tür oder den anderen Kindern sitzen
- Vorbild sein!
Sich die eigene Vorbildfunktion gegenüber Kindern bewusst sein (auf Sprache und Ausdruck achten; Privatgespräche vermeiden- dürfen aber auch mal sein, **wenn keine Eltern in Sicht oder Hörweite sind**, äußerliches Auftreten; nicht auf der Fensterbank sitzen etc.)
- Gefühl für Nähe und Distanz
Kein Kind einfach auf den Schoß ziehen; Keine Kinder herumtragen; Eltern nur nach Absprache mit der Anleitung oder Leitung, auf Pädagogisches ansprechen
- Wertschätzung und Respekt
Liebevoller und respektvoller Umgang mit Kindern, Kollegen, Eltern
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit
- Regelmäßige Selbstreflexion
Eigenes Handeln reflektieren und hinterfragen
- Kritikfähigkeit
- Fragen stellen (vor allem bei Unsicherheit); sich Hilfe holen

Reflektion und Ausbildungsbegleitung

Unsere wöchentlichen Anleitergespräche sind ein zentraler Baustein, um die Ausbildung eng zu begleiten.

Zu Beginn orientieren wir uns an einem Leitfaden, der wichtige Grundlagen wie Datenschatz, Teamfähigkeit und Selbstreflektion abdeckt.

Im Laufe der Zeit entwickeln sich die Gespräche mit den wachsenden Aufgaben der Auszubildenden weiter. Mal tauchen vertraute Themen wieder auf, mal kommen neue, phasenspezifische hinzu.

Darüber hinaus reflektiert auch das Team regelmäßig, ob weitere Unterstützung notwendig ist oder ein Wechsel der Anleitung oder des Arbeitsbereiches sinnvoll ist, um den Auszubildenden vielfältige Lernmöglichkeiten zu bieten. So bleibt der Prozess flexibel, individuell und unterstützend



2.14 Einarbeitung von Zusatzkräften

Zusatzkräfte in der Kita- z.B. Integrationshelfer*innen, Bundesfreiwilligenhelfer*innen, studentische Aushilfen, Alltagshelfer*innen und Personal im Rahmen von Förderprogrammen, sind eine wertvolle Unterstützung für das pädagogische Team. Sie leisten mit ihren emotionalen und sozialen Kompetenzen, sowie einer wertschätzenden Haltung gegenüber Kindern, einen wichtigen Beitrag dazu, dass sich Kinder in den Einrichtungen wohlfühlen und das Bildungsangebot der katholischen Kirche annehmen können.

Ihre Aufgaben und die Erwartungen der Leitung und des gesamten pädagogischen Teams sollen klar benannt und auf die jeweilige Rolle zugeschnitten.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Das Gesetz für die Betreuung und Förderung von Kindern in Kindergärten, anderen Tageseinrichtungen und der Kindertagespflege (KiTaG) regelt in § 7 das pädagogische Personal und Zusatzkräfte. Paragraph 7 Abs. 5 KiTaG definiert, dass Zusatzkräfte im Sinne dieses Gesetzes Personen sind, die aufgrund ihrer Qualifikation in anderen Felder, die pädagogische Arbeit in einer Einrichtung bereichern. Über die Eignung als Zusatzkraft entscheidet der jeweilige Träger der Einrichtung.

Die Änderung der Verordnung des Kultusministeriums über den Mindestpersonalschlüssel und die Personalfortbildung in Kindergärten und Tageseinrichtungen mit altersgemischten Gruppen (KiTaG) ermöglicht den weiteren Einsatz von Zusatzkräften.

Um das Betreuungsangebot aufgrund des hohen Fachkräftebedarfs aufrecht erhalten zu können, wird mit den o.g. Gesetzen die rechtliche Grundlage zum Einsatz von Zusatzkräften beschrieben.

Abgrenzung zu Fachkraftaufgaben

Die pädagogischen Fachkräfte tragen die Hauptverantwortung für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder. Sie planen und führen pädagogische Angebote durch und sind für die individuelle Entwicklungsförderung verantwortlich.

Zusatzkräfte übernehmen keine eigenverantwortlichen pädagogischen Aufgaben wie Beobachtung, Dokumentation oder Elterngespräche. Sie agieren stets unter Anleitung und Rücksprache der Fachkräfte und tragen dazu bei, die Aufsichtspflicht zu gewährleisten.

Zusatzkräfte unterstützen die pädagogischen Fachkräfte darin, die pädagogischen Aufgaben effektiv zu erfüllen.

Aufgaben von Zusatzkräften

Betreuung und Unterstützung im Alltag

- ✓ Unterstützung der Fachkräfte, bei der Betreuung der Kinder während des Freispiels, der Ruhephasen, bei „aus dem Haus Aktivitäten“ oder bei organisierten Gruppenangeboten.
- ✓ Begleitung und Mitwirkung an der Aufsicht der Kinder während der Übergangsphasen, wie Ankunft, Abholung, beim Umziehen oder beim Wechsel von Räumen.
- ✓ Unterstützung der Kinder bei alltäglichen Aufgaben wie An- und Ausziehen, Hygiene (z.B. Toilettengänge) und Essenszeiten (Essensvorbereitung, Beaufsichtigung beim Essen).
- ✓ Im Rahmen des Kinderschutzes ist darauf zu achten, dass diese sensiblen Tätigkeiten erst nach einer entstandenen Beziehung zwischen den Kindern und der Zusatzkraft stattfinden.

Förderung sozialer Kompetenzen

- ✓ Zuhören, Trösten Impulse geben im Umgang mit anderen Kindern
- ✓ Begleitung der Kinder in Konfliktsituationen (unter Anleitung der Fachkräfte)
- ✓ Geduldige Begleitung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Unterstützung bei der Organisation des Tagesablaufes

- ✓ Vor- und Nachbereitung von Gruppenräumen und Materialien für Aktivitäten (z.B. Bereitstellung von Bastelmaterialien, Aufräumen nach Spielen).
- ✓ Unterstützung der Fachkräfte bei der Organisation von Projekten, Ausflügen oder Festen (z.B. Sammeln von Materialien, Begleitung der Kinder bei Ausflügen).
- ✓ Beaufsichtigung der Kinder in kleinen Gruppen wie Vorlesen, Spielen, Basteln, in Rücksprache mit den Fachkräften.

Begleitung von pädagogischen Angeboten

- ✓ Unterstützung/Mitwirkung an geplanten pädagogischen Angeboten wie Musik-, Bewegungs- und Kreativaktivitäten, jedoch ohne eigenständige Planung oder Durchführung dieser Angebote. Nach entsprechender Eignung und Qualifizierung können Aufgaben durch eine pädagogische Fachkraft übertragen werden (z.B. bei Qualifikation zur Übungsleitung im Kinderturnen, Musikpädagogin etc.).
- ✓ Einzelförderung von Kindern, durch Brettspiele, Puzzle oder Gespräche, nach vorheriger Anleitung oder Absprache mit einer Fachkraft.

Dokumentation und Beobachtung

- ✓ Mithilfe, bei der Beobachtung der Kinder unter Anleitung der Fachkräfte.
- ✓ Keine eigenmächtige Dokumentation von Entwicklungsverläufen oder Durchführung von Entwicklungsgesprächen mit Eltern. Zusatzkräfte können nach gründlicher Absprache mit der pädagogischen Fachkraft bei Elterngesprächen unterstützend mitwirken.

Pflege von Raum und Material

- ✓ Unterstützung bei der Einhaltung von Hygienevorschriften in der Einrichtung (z.B. Reinigung von Oberflächen, Desinfektion von Materialien nach der Nutzung).
- ✓ Mitverantwortung für die Ordnung in den Gruppenräumen (z.B. Aufräumen von Spielzeug, Vorbereitung des Raumes für die nächste Aktivität).

Aufgaben von Zusatzkräften

Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit

- ✓ Vereinbarte Zeiten einhalten
- ✓ Aufgaben gewissenhaft erledigen

Offenheit und Teamfähigkeit

- ✓ Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Fachpersonal
- ✓ Einfügen in bestehende Strukturen
- ✓ Rückmeldung geben und annehmen

Achtsamer und wertschätzender Umgang mit Kindern

- ✓ Geduld, Zugewandtheit, Respekt
- ✓ Sicherheit und emotionale Stabilität bieten
- ✓ Keine erzieherischen Maßnahmen ohne Absprache

Diskretion und Schweigepflicht

- ✓ Vertrauliche Informationen zu Kindern und deren Familien nicht weitergeben

Lernbereitschaft und Reflektion

- ✓ Fragen stellen, beobachten, sich weiterentwickeln
- ✓ Feedback annehmen können

Einsatzplanung und Einarbeitung

Einsatzplanung

Die Zusatzkraft wird im Dienstplan integriert und ihre Einsatzzeiten anhand ihrer Kompetenzen, Fähigkeiten und entsprechend der gesetzlichen Vorgaben und Anforderungen der Kita festgelegt.

Entsprechend ihres Arbeitsumfanges wird entschieden, ob und wie oft Zusatzkräfte an Dienstbesprechungen, Plantagen und Festen teilnehmen.

Die Weitergabe der relevanten Informationen erhält die Zusatzkraft durch Lesen der Protokolle und durch Rücksprache einer begleitenden Ansprechperson- Mentor.

Einarbeitung

Die Einarbeitung der Zusatzkräfte erfolgt nach einem klar strukturierten Ablauf und wird von der Leitung koordiniert:

Information im Team

- ✓ Die Leitung informiert das Team und die Zusatzkraft über den zeitlichen Einsatz und die Aufgabenverteilungen.
- ✓ In der Teamsitzung wird die Haltung und Einstellung gegenüber Zusatzkräften, sowie die Zusammenarbeit mit Zusatzkräften im Team thematisiert. Die Leitung fördert den Austausch über Erwartungen, Sorgen und Wünsche im Team.

Zeitlicher Ablauf:

- ✓ Es wird ein Plan erstellt, für die ersten Wochen mit Hospitationen in den Räumen der Kita für die Zusatzkraft. Das Team benennt eine feste Ansprechperson (Mentor*in) für die Zusatzkraft.

Aufgaben übertragen:

- ✓ Die Zusatzkraft erhält von der Leitung oder vom Mentor klar definierte Aufgaben die ihrem Profil und den Bedürfnissen der Einrichtung entsprechen. Diese werden schriftlich festgelegt und regelmäßig überprüft.
- ✓ Leitung und Mentor unterweisen die Zusatzkraft in rechtlichen Grundlagen:

Datenschutz und Schweigepflicht

Gesetzliche Grundlagen und hausinterne Regelungen werden mit der Zusatzkraft besprochen und in einer Verpflichtungserklärung zum Datengeheimnis und einer Schweigepflichtserklärung von der Zusatzkraft unterschrieben.

Kinderschutz

Die Zusatzkraft wird über die geltenden Kinderschutzrichtlinien der Einrichtung informiert. Verhaltensanweisungen zu Nähe und Distanz, zu Sprache, zur Begleitung beim Essen, Schlafen und in Pflegesituationen sowie zum Thema Partipation sind verbindlich einzuhalten. Diese Vorgaben sind im Kinderschutzordner dokumentiert und werden mithilfe der Ampelvorlagen konkretisiert.

Regelmäßige Feedbackgespräche zwischen der Leitung, der Zusatzkraft und dem Team festigen die Sicherheit der pädagogischen Arbeit und evaluieren die Zusammenarbeit im Team.

Fortbildungen

Der Träger verpflichtet die Zusatzkraft zur Teilnahme an ausgewählten Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.

Diese dienen der fachlichen Qualifizierung, der Weiterbildung persönlicher Kompetenzen sowie der Sicherstellung der pädagogischen Qualität in der Einrichtung.

Information und Transparenz für die Eltern

Die Information und Vorstellung einer Zusatzkraft in der Kita, erhält der Elternbeirat und die Eltern mit der Kindergartenzeitung und zusätzlich beim Elternabend. Um die Transparenz zu fördern, nehmen Zusatzkräfte bei Elternfesten teil und können bei Elterngesprächen eingebunden werden (s. oben).



2.15 Social Media

*Einblick schaffen, Vertrauen wahren,
wir teilen Momente,
die den Alltag erlebbar machen,
mit Bedacht und Respekt*

Die katholische Kita St. Bartholomäus nutzt Social Media zur Förderung der Transparenz und zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit.

Unsere Ziele

Die Bekanntheit unserer Kita, die Stärkung des positiven Images und die Gewinnung neuer Familien oder neuer Mitarbeiter sind Ziele für die Nutzung von Social Media. Die Aktivitäten sollen christliche Werte widerspiegeln und die Sicherheit der Kinder gewährleisten.

Zielgruppenanalyse

Unsere Zielgruppe umfassen aktuelle und zukünftige Eltern, Gemeindemitglieder sowie pädagogische Fachkräfte. Inhalte werden so gestaltet, dass sie die Interessen dieser Gruppen ansprechen, z.B. durch Einblicke in den Kindergartenalltag, Informative Beiträge von Projekten oder durch Bilder von unseren Räumen und der Einrichtung des Kindergartens.

Plattformwahl

Die Kita nutzt Instagram, da diese Plattform von den meisten Eltern und Interessierten genutzt wird. Visuelle Einblicke in den Kindergartenalltag werden in der Regel mindestens einmal pro Woche gepostet.

Rollen und Verantwortlichkeiten

Die Leitung der Kita trägt die Hauptverantwortung für die Social Media Strategie.

Zwei Mitarbeiterinnen der Einrichtung sind als Instagram- Beauftragte von der Leitung benannt. Sie sammeln Fotos aus verschiedenen Bereichen, stellen Beiträge zusammen und veröffentlichen in Rücksprache mit der Leitung die Beiträge und Storys.

Einmal im Monat treffen sich die Instagram Beauftragten mit der Leitung, um den Redaktionsplan zu besprechen und neue Ideen zu entwickeln.

Inhalte

Die Inhalte sollen den Alltag in der Kita, pädagogische Aktivitäten, Feste und besondere Ereignisse zeigen.

Beiträge sollen die christlichen Werte der Kita betonen, z.B. durch Einblicke in unseren Kinderkreis, Geschichten aus dem Kirchenjahr oder durch Fotos von der Teilnahme an kirchlichen Festen, wie beispielsweise am Kreuzfest.

Konkrete Umsetzung

In einem einfachen Redaktionsplan sammeln die Instagram Beauftragten Ideen für neue Beiträge.

Der Redaktionsplan wird monatlich aktualisiert und mit der Leitung abgesprochen. Vorschläge von den Mitarbeitenden und den Eltern werden gesammelt und bei der Planung berücksichtigt.

Datenschutz

Alle Social-Media-Aktivitäten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorgaben durchgeführt.

Es werden nur Fotos und Videos verwendet, auf denen die Kinder nicht zu erkennen sind, oder die Gesichter werden unkenntlich gemacht.



2.16 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Unser Konzept zur Buch- und Aktenführung stellt sicher, dass alle Dokumente gesetzteskonform, transparent und nachvollziehbar aufbewahrt werden.

Zielsetzung:

Wir gewährleisten die Einhaltung gesetzlicher Fristen, den Schutz von Daten und die ordentliche Dokumentation aller relevanten Unterlagen, um rechtliche und organisatorische Sicherheit zu bieten.

Umsetzung:

Wir bewahren Dokumente nach festgelegten Fristen auf:

Finanzen:

- Kassenbuch 7 Jahre,
- Kontoauszüge 10 Jahre,
- Rechnungen bei der Verrechnungsstelle.

Kinder und Eltern:

- Anmeldebücher und Aufnahmehefte
- Karteikarten Kind,
- Anwesenheitslisten,
- ärztliche Atteste (Läuse, Infektionen...) Zahngesundheit
- Eingliederungshilfeunterlagen,
- Einverständniserklärungen der Eltern,
- Protokolle von Elterngesprächen,
- Unterlagen vom Jugendamt
- Elternbeirat jeweils 3 Jahre

Personal:

- Belehrungen 3 Jahre,
- Zeugnisse und Bescheinigungen 10 Jahre,
- FSJ-Unterlagen 10 Jahre,
- Arbeitszeiterfassungen 5 Jahre.

Verwaltung:

- Meldungen von Infektionskrankheiten 5 Jahre,
- Protokolle und Anschreiben 5 Jahre,
- Unfallanzeigen 7 Jahre,
- Verbandsbuch dauerhaft,
- Kindeswohlgefährdungsunterlagen 30 Jahre,
- Medikamentenabgaben 30 Jahre,
- Inventarlisten 10 Jahre.

Reflexion:

Wir überprüfen jährlich, ob alle Aufbewahrungsfristen eingehalten werden, passen das Konzept bei gesetzlichen Änderungen an und stellen sicher, dass die Abläufe effizient bleiben

3. Verschiedenes / Ergänzende einrichtungsspezifische Konzepte



3.1 Aufsichtspflicht

In sicherem Rahmen wächst Freiheit.

Wir wachen über die Kinder,

während sie die Welt erkunden.

Begriffserklärung

Unter dem Begriff Aufsichtspflicht versteht man die Pflicht, Kinder mit dem Ziel zu beaufsichtigen, sie einerseits vor einer Selbstschädigung oder einer Schädigung durch Dritte zu schützen, andererseits zu verhindern, dass die beaufsichtigten Kinder Dritte schädigen.

Quelle: Unfallkasse Baden- Württemberg

Elterliche Sorge - Übertragung der Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht über Kinder liegt bei den Sorgeberechtigten, also in der Regel bei den Eltern. Die Aufsicht über das Kind kann aber auch Dritten übertragen werden. Mit dem Aufnahmevertrag in die Kindertageseinrichtung übertragen die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten diese auf den Träger. Der Träger wiederum überträgt die Aufsichtspflicht als Bestandteil des Erziehungs- und Bildungsauftrages, per Arbeitsvertrag, auf die Kindergartenleitung und sein Fachpersonal, ohne dass dies ausdrücklich ausgesprochen werden muss.

Die Aufsichtspflicht der Kinder kann aber auch ohne Kitavertrag von den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten auf die Kita übertragen werden. Dieses ist z.B. bei Besucher – oder Schnupperkinder der Fall, wenn Kindergartenkinder Freunde in die Kita einladen oder wenn Geschwisterkinder als Gäste für einige Stunden im Kindergarten verbleiben.

Verantwortung des Trägers

Zu den Trägerpflichten gehört es, jederzeit ausreichend Aufsichtspersonal vorzuhalten. Zudem verbunden ist damit:

- ✓ seine Beschäftigten sorgfältig auszuwählen
- ✓ ihre Eignung zu prüfen
- ✓ wichtige Informationen an sie weiterzugeben
- ✓ für ihre Sicherheit und Gesundheit während der Arbeit zu sorgen und
- ✓ sie nicht zu überfordern

Quelle: Unfallkasse Rheinland- Pfalz

Verantwortung der Leitung

Eignung der Aufsichtsführenden Person

Es kann in der Regel davon ausgegangen werden, dass eine Fachkraft auf der Grundlage ihrer Ausbildung, mit den Anforderungen an die Wahrnehmung, der Aufsichtspflicht vertraut ist.

Es können jedoch beispielsweise Umstände vorliegen, welche die Person der Fachkraft betreffen, die dazu führen, dass sie nicht geeignet ist, die Aufsicht tatsächlich wahrzunehmen (z.B. gesundheitliche Einschränkungen).

In die Überlegungen zur Eignung einer Fachkraft bezüglich der Aufsichtsführung, sind vor allem der Ausbildungsstand, die pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen (Berufsanfänger oder erfahrene Fachkraft) aber auch die körperlichen Fähigkeiten (Beweglichkeit, Hör- und Sehfähigkeit) bis hin zur „Tagesform“ mit einzubeziehen.

Eine Aufsichtsführende Person muss auf die Kinder einwirken können.

Quelle: Frau Hessenauer, Leitungskonferenz Herbst 2024

Betriebserlaubnis und Aufsichtspflicht

Träger und Personal sichern mit der Personaleinsatzplanung, unter Einhaltung der Vorgaben der Betriebserlaubnis, grundlegende Voraussetzungen zur Gewährung der Aufsichtspflicht und des Kindeswohls.

Die (zahlenbasierenden) Angaben zum Mindestpersonalschlüssel, können als „Orientierung“ verstanden werden, zur Schaffung der Voraussetzung, damit die pädagogische Qualität, sowie die Aufsichtspflicht gewährleistet werden können.

Darüber hinaus ist situativ im Alltag zur Gewährleistung der Aufsicht immer wieder eine Neubewertung der konkreten Lage notwendig.

Obwohl die Vorgaben der Betriebserlaubnis eingehalten sind, kann es zu einer Aufsichtspflichtverletzung kommen.

Quelle: Frau Hessenauer, Leitungskonferenz Herbst 2024

Verantwortung der Erzieher*innen

Durch ihren Arbeitsvertrag mit dem Träger verpflichtet der bzw. die Erzieher*in sich, auch die vertraglichen Vereinbarungen zwischen Trägern und Sorgeberechtigten zu erfüllen.

Er bzw. sie übernimmt die Aufsicht über das Kind, für die Dauer des Besuchs der Einrichtung und der damit verbundenen Aktionen und Veranstaltungen, außer es besteht eine andere Regelung (zum Beispiel im Rahmen von Festen mit Anwesenheit der Eltern; hier liegt die Aufsichtspflicht bei den Eltern).

Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kita - somit der pädagogischen Fachkraft - ist, das Kinde zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, es zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu verhelfen.

Im pädagogischen Alltag geht es letztlich darum, die Balance zwischen zwei Aspekten zu halten:

- ✓ Die für Kinder notwendigen Freiräume zu gewährleisten
- ✓ Die Unversehrtheit der Kinder wesentlich zu gewährleisten

Die Kriterien der Aufsichtspflicht sollen mit dem Anspruch auf Förderung, Betreuung und Erziehung im Einklang stehen.

Bevormundung, ständige Kontrolle und Gängelung der Kinder stehen dazu im Widerspruch und sind „Historische Pädagogik“.

Jede Situation muss genau betrachtet werden. Daher spielen Argumente und Begründungen für das Verhalten des/der Erzieher*in eine wichtige Rolle.

Wichtig ist daher, welche Gedanken haben sich die pädagogischen Mitarbeiter*innen im Vorfeld gemacht, wie sind die Vorerfahrungen der Kinder und welche Regeln/Absprachen wurden mit den Kindern getroffen.

Alles in allem ist entscheidend, dass Aktivitäten, die sich von Erziehungszielen her rechtfertigen lassen und die Sicherheit der Kinder mitberücksichtigen, auch den Anforderungen der Aufsichtspflicht standhalten.

Ein Indiz für die sorgfältige Abwägung durch den bzw. die Erzieher*in ist die Frage danach, ob er/sie, sein/ihr Handeln pädagogischen Laien “klar, in sich widerspruchsfrei“ erläutern und begründen kann.

Mit der Aufsicht der Kinder können neben den Mitarbeiter*innen des Kindergartens auch Zusatzkräfte, Praktikanten*innen und andere geeignete und in erforderlichem Maße angeleitete Personen durch die Leitung des Kindergartens beauftragt werden.

Voraussetzung hierfür ist, dass die Aufsichtsperson zur Bewältigung derartiger Aufgaben:

- ✓ geeignet ist
- ✓ hinreichend angeleitet und
- ✓ von den Fachkräften des Kindergartens beaufsichtigt werden (z.B. indem eine pädagogische Fachkraft in „Rufweite“ erreichbar ist).

Quelle: Unfallkasse Rheinland- Pfalz

Aufsichtspflichtkriterien

Um eine Entscheidung zu fällen, wie die Aufsichtspflicht gewährleistet werden kann, gilt es folgende Kriterien zu beurteilen:

Das Kind:

- Alter
- Entwicklungsstand
- Körperliche Fähigkeiten
- Individuelle Eigenarten
- Verhalten in der Gruppe
- Aktuelle Auffälligkeiten und Krankheiten
- Tagesform des Kindes
- Geistige und seelische Reife

Die Gruppe:

- Gruppengröße
- Zusammensetzung
- Kenntnis der Kinder untereinander
- Auffälligkeiten in der Gruppe (Gruppenverhalten-Gruppendynamik)

Die Tätigkeit:

- Gefährlichkeit der Aktivität
- Vorbereitung der Aktivität

Die Örtlichkeit:

- Draußen oder drinnen
- Garten oder öffentlicher Spielplatz
- Bekanntheit der Örtlichkeit bei Kindern und Erzieher*innen

Um ein größtmögliches Maß an Gefahren und Risiken zu minimieren, werden grundsätzlich, vor Beginn einer Aktivität mit Kindern, Gefährdungsbeurteilungen erstellt, bzw. von der verantwortlichen pädagogischen Fachkraft gelesen und dementsprechende Vorbereitungen getroffen.

Es gibt Gefährdungsbeurteilungen zu Situationen im Garten, in den Räumen oder außerhalb der Kita.

Alle bereits erstellten Gefährdungsbeurteilungen müssen von jeder Fachkraft, zu Beginn des neuen Kindergartenjahres, gelesen und unterzeichnet werden.

Beginn und Ende der Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht beginnt, sobald das Kind von den Eltern oder Sorgeberechtigten, am Eingang des Kindergartens, der pädagogischen Mitarbeiter*in übergeben wird, bzw. wenn das Kind von einer Fachkraft in den Räumen begrüßt und wahrgenommen wird.

Verantwortlich für die Aufsicht der Kinder sind während der gesamten Betreuungszeit die pädagogisch tätigen Mitarbeiter*innen in den jeweiligen Räumen.

Im Dienstplan wird hierfür die Zuständigkeit geregelt.

Funktionsbereiche wie Sanitärraum oder Garderobenbereich werden zeitweilig beobachtet, in regelmäßigen Abständen wird von den Mitarbeiter*innen nachgesehen ob die mit den Kindern abgesprochenen Regeln eingehalten werden.

Vor allem im Wasch- und Toilettenbereich soll den Kindern Raum für Privatsphäre gesichert bleiben. Bestenfalls ist ein wachsames Ohr Rückversicherung für die Erzieher*innen, dass dort keine Einmischung eines Erwachsenen notwendig ist.

Bei Personalausfällen, werden die Mitarbeiter*innen gleichmäßig auf die Räume verteilt. Im Notfall müssen Räume geschlossen und Kinder auf Notgruppen verteilt werden.

Die Aufsichtspflicht endet mit der Abholung des Kindes durch die Eltern oder einer von ihnen beauftragten Person. Das Kind wird verabschiedet und durch Blickkontakt den Eltern oder Abholberechtigten übergeben

Haben Eltern die Einverständniserklärung unterschrieben, dass ihr Kind alleine nach Hause gehen darf, endet die Aufsichtspflicht an der Grundstücksgrenze.



3.2 Brandschutz

*Vorbereitet und achtsam,
wir üben den Notfall
damit er nie zum Ernstfall wird.*

Zielsetzung

Das Brandschutzkonzept verfolgt das Ziel, im Falle eines Brandes sicherzustellen, dass alle Personen, insbesondere Kinder, Mitarbeiter und Eltern, schnell, geordnet und sicher den Kindergarten verlassen können. Es soll eine klare und effektive Koordination der Maßnahmen im Ernstfall gewährleisten, um Verletzungen und Schäden zu vermeiden.

Umsetzung

Regelmäßige Evakuierungsübungen

- ✓ Alle Mitarbeiter und Kinder nehmen mindestens zweimal jährlich an Evakuierungsübungen teil.
- ✓ Die Übungen werden dokumentiert und analysiert, um Abläufe kontinuierlich zu verbessern.

Einbindung in den pädagogischen Alltag

- ✓ Brand- und Sicherheitsthemen werden altersgerecht durch Rollenspiele, Bilderbücher und Geschichten in den Kindergartenalltag integriert.
- ✓ Geplante Besuche bei der Feuerwehr vermitteln den Kindern spielerisch wichtige Kenntnisse zum Brandschutz und helfen ihnen, Vertrauen zu gewinnen, ohne Angst zu entwickeln."

Schulungen und Aufgabenverteilung im Team

- ✓ Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter nimmt mindestens alle zwei Jahre an einer Brandschutzschulung teil.
- ✓ Aufgabenverteilung im Team:
 - Anwesenheitsliste des Tages mitnehmen um bei der Evakuierungsübung eine schnelle und sichere Kontrolle der anwesenden Kinder und Erwachsenen zu haben
 - Verantwortlichkeit für die Mitnahme der Notfalltasche mit Erste-Hilfe-Material
 - Kontrolle der Gruppenräumen bezüglich Sicherstellung, dass alle Kinder evakuiert sind, bzw. die Räume leer sind

Sichtbare Sicherheitsstrukturen

- ✓ Flucht- und Rettungswege sowie Sammelstellen sind für alle Mitarbeiter und Kinder bekannt und jederzeit frei zugänglich.
- ✓ Die Positionen der Feuerlöscher sind klar gekennzeichnet und für alle zugänglich.
- ✓ Flucht- und Rettungspläne sind an zentralen Stellen im Kindergarten gut sichtbar ausgehängt.
- ✓ Alle sicherheitsrelevanten Einrichtungen werden regelmäßig gewartet und auf ihre Funktionstüchtigkeit geprüft.

Prävention

- ✓ Brände werden durch einen verantwortungsvollen Umgang mit Feuer aktiv verhindert:
 - Keine Kerzen ohne Aufsicht- z.B. bei Kindergeburtstagen oder im Morgenkreis (Jesuskerze).
 - Feuerzeuge und Streichhölzer sind stets unerreichbar für Kindern aufzubewahren.
- ✓ Die Anwesenheitsliste wird täglich sorgfältig geführt, um im Notfall einen Überblick zu gewährleisten.

- ✓ Es wird darauf geachtet, dass die Sammelstellenschilder (Giraffen, Füchse, Igel, Küken und Käfer) deutlich sichtbar und dauerhaft angebracht sind.

Ablauf Evakuierungsübung

- ✓ Eine Mitarbeiterin holt das Megafon und schaltet es vor der Baulandtür ein.
- ✓ Alle Mitarbeitenden fordern die Kinder ruhig und bestimmt auf, die Einrichtung zu verlassen und sich zu den Sammelplätzen zu begeben.
- ✓ Räume, in denen sich keine Kinder mehr befinden, werden geschlossen, um doppelte Kontrollen zu vermeiden.
- ✓ Fenster und Türen sind vor dem Verlassen der Gruppenräume zu schließen.
- ✓ Kinder und Mitarbeitende verlassen die Einrichtung geordnet und schließen die Tür hinter sich.
- ✓ Frau Vogel kontrolliert die Räume im hinteren Gang und den Sanitätsraum, nimmt die Anwesenheitsliste mit und folgt zur Sammelstelle.
- ✓ Die Kinder versammeln sich an den markierten Bäumen (Küken/Käfer, Igel, Füchse, Giraffen).
- ✓ Am Sammelplatz erfolgt eine vollständige Anwesenheitskontrolle anhand der Liste.
- ✓ Erst wenn alle Personen da sind, gilt: Alle sind gerettet.
- 🕒 Ziel: Räumung der Einrichtung innerhalb von 5 Minuten.

Verhalten im Brandfall

- ✓ Brand melden: **Notruf 112**
- ✓ Ruhe bewahren und geordnet nach Evakuierungsplan handeln.
- ✓ Die Mitarbeiter führen die Kinder zügig, aber ruhig über die bekannten Fluchtwege zur Sammelstelle im Garten.
- ✓ Alle verlassen den Kindergarten, verrauchte Bereiche gebückt oder kriechend verlassen
- ✓ Beim Verlassen der Räume Türen und Fenster schließen
- ✓ Die verantwortliche Erzieherin vergewissert sich, dass niemand zurückgeblieben ist
- ✓ Erste Hilfe wird bei Bedarf sofort geleistet.

- ✓ Nach Verlassen des Gebäudes erfolgt eine genaue Überprüfung, anhand der Anwesenheitslisten, dass alle Kinder und Erwachsenen an der Sammelstelle angekommen sind.
- ✓ Erste Hilfe wird bei Bedarf sofort geleistet.
- ✓ Die Erzieherinnen achten darauf, dass alle Kinder am Sammelplatz bleiben und diesen nicht verlassen
- ✓ Alle achten auf weitere Anweisungen der Feuerwehr und die Kita Leitung informiert die Eltern, falls erforderlich.

Rechtliche Rahmenbedingungen

Dieses Konzept basiert auf den geltenden gesetzlichen Bestimmungen, unter anderem:

- ✓ Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV)
- ✓ ASR A2.2 – Maßnahmen gegen Brände
- ✓ Landesbauordnungen und Brandschutzverordnungen
- ✓ DIN-Normen für Flucht- und Rettungswege

Die Umsetzung und Einhaltung dieser Vorschriften werden regelmäßig geprüft. Schulungen und dokumentierte Maßnahmen gewährleisten die Rechtssicherheit der Einrichtung.

Qualitätssicherung

- ✓ Die Überprüfung des Brandschutzkonzepts erfolgt einmal jährlich durch die Einrichtungsleitung und die Sicherheitsbeauftragte.
- ✓ Inhalt, Abläufe und rechtliche Anforderungen werden aktualisiert und angepasst.
- ✓ Schulungen und Evakuierungsübungen bleiben ein zentrales Element zur Stärkung der Handlungssicherheit im Team.

Überprüfung

Wir evaluieren nach jeder Übung und zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres, die Verständlichkeit und Umsetzbarkeit unserer Sicherheitsmaßnahmen. Dabei prüfen wir, ob unsere internen Abläufe im Ernstfall klar sind und ob alle Mitarbeiter*innen sicher agieren. Falls Schwachstellen auffallen, passen wir unser Konzept entsprechend an, um den Schutz aller Beteiligten zu optimieren.



3.3 Personalausfall

*Gut vorbereitet, gemeinsam geschützt,
unser Plan für den Ernstfall,
damit alle sicher bleiben*

- Gründe, die einen Personalnotfall notwendig machen
- Was ist ein Personal- Notfallplan
- Personalschlüssel einer Kita
- Konsequenzen bei Personalnotfall in einer Kita
- Kriterien für den Besuch einer Notgruppe
- Vorgehensweise
- Konkrete Handlungsanweisung bei Personalausfall in der Kath. Kita St. Bartholomäus
- Personalometer der Kath. Kita St. Bartholomäus
- Personalberechnung Notfallplan

Gründe, die einen Personalnotfallplan notwendig machen

Aufsichtspflicht

Gesetzliche Vorgaben regeln die Gewährung der Aufsichtspflicht durch die Umsetzung eines Mindestpersonalschlüssels.

- ✓ Schutz der uns anvertrauten Kinder-
Oberstes Ziel ist die allseitige und umfassende Gewährleistung der Aufsichtspflicht. Sicherstellung der Aufsicht ist eine rechtliche Pflicht.

- ✓ Schutz der Mitarbeiter, welche die Verantwortung tragen.
- ✓ Bei Personalmangel geht es vorrangig erst einmal um Sicherstellung der Aufsicht = Betreuung.

Schutz der Mitarbeiter

Die Belastung der Fachkräfte und damit auch die eigene Krankheitsanfälligkeit, werden zunehmend größer durch:

- ✓ Kinder die trotz Krankheitssymptomen in die Einrichtung geschickt werden.
- ✓ Erhöhte körperliche und psychische Belastungen im Berufsfeld.
- ✓ Aufwendige Dokumentationsarbeit.
- ✓ Betreuung von Kindern unter drei Jahren und/oder mit erhöhtem Förderbedarf.
- ✓ Fehlende Mitarbeiter durch Urlaub, Fortbildungen oder Überstundenabbau.
- ✓ In Krankheitsphasen des Personals, müssen die Aufgaben mehrerer ausgefallener Fachkräfte, auf wenige „Schultern“ verteilt werden.

Was ist ein Personal- Notfallplan

Einen Personal-Notfallplan stellt eine Handreichung für das Kindergartenpersonal da. Er soll Handlungssicherheit geben und das Vorgehen transparenter machen.

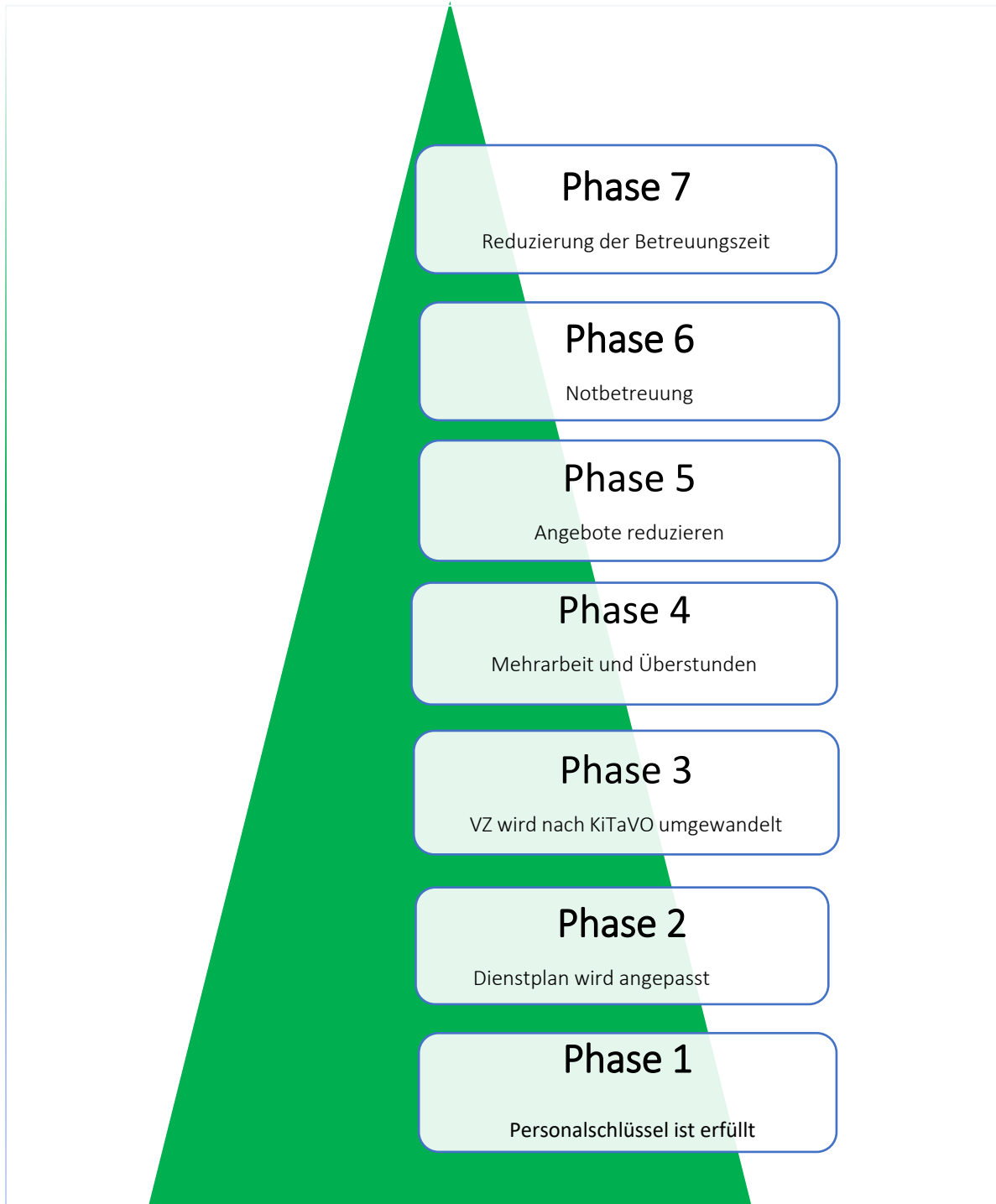
Personalschlüssel einer Kindertagesstätte

Vorgaben für den notwendigen Personaleinsatz sind in der Betriebserlaubnis (BE) geregelt. Das angegebene Personal ist während der gesamten Öffnungszeiten sicherzustellen. Der Träger der Einrichtung trägt hierfür die Verantwortung.

- ✓ Die Angaben der BE gelten an jedem Tag.
- ✓ BE gibt Personalschlüssel vor.
- ✓ Bei jeder bewussten Unterschreitung ist evtl. der Versicherungsschutz in Gefahr.

Konsequenzen bei Personalausfall

Bei einem Ausfall von Personal treten folgende Stufen in Kraft:



- Phase 1** Personalschlüssel ist laut BE erfüllt – keine Einschränkung
- Phase 2** Personal fällt aus durch Urlaub, Fortbildung oder Krankheit – Dienstplan wird durch die Leitung und Stellvertretung angepasst
- Phase 3** Weitere Personen fallen aus – VZ wird nach KiTaVO gekürzt und als Arbeitszeit am Kind umgewandelt.
- Phase 4** Mitarbeiter*innen machen Überstunden/ Mehrarbeit -
Betreuungszeiten werden gehalten.
- Phase 5** Angebote reduzieren – Projekte, Ausflüge werden abgesagt – reine Betreuung. Information an Eltern geht raus.
- Phase 6** Weiteres Personal fällt aus und der Mindestpersonalschlüssel wird unterschritten. Reduzierung der Kinderzahlen unter folgenden Kriterien:
Aufruf zur Betreuung der Kinder zu Hause. Schlafangebot der U3 Kinder entfällt.
- Phase 7** Weiteres Personal fällt aus, zu viele Kinder für die Einhaltung der Aufsichtspflicht. Die Betreuungszeiten werden gekürzt.

Kriterien zum Besuch einer Notgruppe

- ✓ Beide Eltern berufstätig
- ✓ Alleinerziehend
- ✓ Keine Betreuung durch Verwandte/Bekannte, Tageseltern oder ähnliches möglich

Vorgehensweise

- ✓ Der erste Mitarbeiter der den Personalausfall bemerkt informiert die Leitung.
 - ➔ Ist die Leitung nicht da, wird die Abwesenheitsvertretung informiert.
 - ➔ Ist diese auch nicht da, bearbeitet der erste Mitarbeiter, der den Personalausfall feststellt den Notfall.

- ✓ Handlungsanweisung Punkt 7 anwenden

Konkrete Handlungsanweisung bei Personalausfall in der Kita St. Bartholomäus

Phase 1:

Entspannen...

Phase 2-3:

- ✓ Zählen der Kinder (Überschlagen, wie viele Kinder erwartet werden- bekannte Ab- und Krankmeldungen der Kinder berücksichtigen)

Faustformel:

$$\rightarrow \text{Ü3} = 10: 1$$

$$\rightarrow \text{U3} = 5: 1$$

- ✓ Wie viele Mitarbeiter sind verfügbar- Auflistung laut Personalberechnung für Notfall (Punkt 10)
- ✓ Der Dienstplan wird entsprechend angepasst. Zum Beispiel werden Dienst getauscht oder Arbeitszeiten verschoben.
- ✓ VZ wird in Arbeit am Kind (AaK) umgewandelt
- ✓ Information an die Eltern über Personalometer-Ampel-

grün mit gelben Flecken

Wird MPS erreicht? **Ja:** Kein weiterer Handlungsbedarf
 Nein: s. Phase 4

Phase 4:

- ✓ Mitarbeiter um Überstunden bitten
- ✓ Teilzeitkräfte oder Fachpersonal aus anderen Einrichtungen leisten Mehrarbeit/Mitarbeit
- ✓ Personalometer-Ampel- **grün mit gelben Flecken**

Wird MPS erreicht? **Ja:** Kein weiterer Handlungsbedarf
 Nein: s. Phase 5

Phase 5:

- ✓ Angebot reduzieren= zusätzliche Aktionen, Ausflüge, päd. Angebote mit hohem Aufwand oder kleinen Gruppen entfallen.
- ✓ Mitarbeiter, die an dem Tag frei haben, bitten zur Arbeit zu kommen.
- ✓ Personalometer-Ampel-Gelb

Wird MPS erreicht? **Ja:** Kein weiterer Handlungsbedarf
 Nein: s. Phase 6

Phase 6:

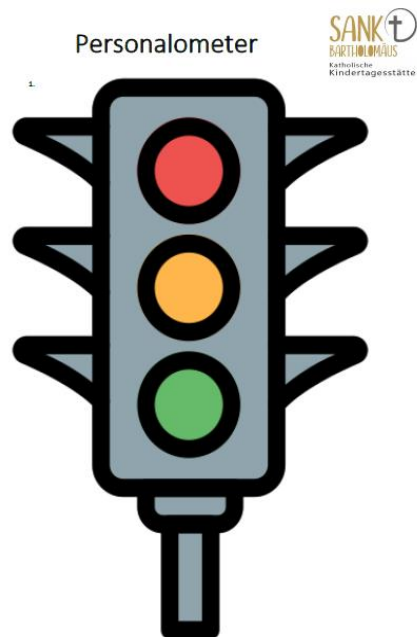
- ✓ Dringend zuerst Information an Herr Heidt (GF)
- ✓ Freiwillige Reduzierung der Kinderzahlen und/oder Betreuungszeit. Eltern werden darum gebeten, ihre Kinder nach Möglichkeit anderweitig zu betreuen oder später zu bringen/ früher abzuholen
- ✓ Schlafangebot entfällt
- ✓ Information an die Eltern per stay informed App
- ✓ Personalometer-Ampel-Orange

Wird MPS erreicht? **Ja:** kein weiterer Handlungsbedarf
 Nein: siehe Phase 7

Phase 7:

- ✓ Maßnahmen mit Herr Heidt (GF) festlegen
- ✓ Reduzierung der Betreuungszeit, z.B. keine GT, spätere Öffnungszeit oder frühere Abholzeit für Notgruppe
- ✓ Personalometer-Ampel-Rot

Personalometer der Kath. Kita St. Bartholomäus



Die Ampel zeigt Grün

- Alles im grünen Bereich!
- Personal – Personal komplett
- Oder ausreichende Personaldecke

Ampel grün

- Hinweis auf Personalausfälle
- Noch kein Handlungsbedarf

Die Ampel zeigt Gelb

- Es fehlen Fachkräfte
- Es wird eng
- Angebote sind reduziert

Die Ampel zeigt Orange

- Notbetreuung
- Wer kann Betreuungszeiten verkürzen
- Wer hat alternative Betreuungsmöglichkeiten

Die Ampel zeigt Rot

- Personalnotstand
- Aufsichtspflicht kann nicht mehr gewährleistet werden
- Reduzierung der Öffnungszeiten

Berechnung bei Personalnotfällen

Alle Päd. Fachkräfte (solange sie im Haus sind):			100%
PIA im 1. Ausbildungsjahr	(ab Oktober) 20%	(ab Januar) 50%	
PIA im 2. Ausbildungsjahr			60%
PIA im 3. Ausbildungsjahr			90%
BKSP	(ab Oktober) 20%	(ab Januar) 40%	
Zusatzkraft			50%
FSJ	(ab Oktober) 20%	(ab Januar) 40%	
Küchenhilfe			10%

Zusatzkräfte oder neue Mitarbeiter*innen in der Anfangszeit, müssen individuell beurteilt werden.

Ist die Auszubildende oder der/die neue Mitarbeiter*in dazu geeignet, in einer bestimmten Situation mit der Aufsichtspflicht beauftragt zu werden (z.B. Selbstständigkeit, Belastbarkeit, Aufmerksamkeit, Anforderungen der Situation)?

Neue Mitarbeiter*innen/Azubis in den ersten Wochen 10-20%



3.4 Ausflüge mit Kindern

Ausflüge sind für Kinder wie Fenster zur Welt. Wir nutzen sie, um Neugier wecken, Zusammenhalt zu stärken und gemeinsam Abenteuer erleben.

Unsere Ziele

- ✓ Den Kindern neue Erfahrungsräume eröffnen
- ✓ Ganzheitliches Lernen: Erleben statt nur Theorie
- ✓ Neugier und Entdeckerfreude wecken
- ✓ Selbstständigkeit und Verantwortung stärken
- ✓ Soziale Kompetenzen und Teamgeist fördern
- ✓ Verlässlichkeit: an Absprachen halten
- ✓ Ausflüge als lebendiges gemeinsames Lernen



Unsere Haltung als Erzieher*in

Unsere Haltung ist, die Kinder aufmerksam zu beobachten, besonders in neuen Situationen und neuer Umgebung. Dabei achten wir auf ihre Sicherheit, bieten Unterstützung, wo sie nötig ist und geben Freiräume wo sie sinnvoll sind.

Der Ablauf beginnt:

- Was ist die Idee?

➤ Terminabsprachen

- ✓ Ist der Termin gefunden, festlegen wie viele Kinder mitgehen.
- ✓ Wieviel Personal/ Begleitpersonen werden benötigt (Angestrebter Richtwert: 3-4 Kinder pro Erwachsener, mindestens eine Fachkraft für 10 Kinder)
- ✓ Treffpunkt festlegen
- ✓ Wer kümmert sich um Fahrtzeiten und Anschlüsse
- ✓ Wer schreibt eine Elterninfo (Elterninfo per Aushang oder E-Mail ggf. nochmals in Papierform)

➤ Die Anreise klären

- ✓ Zu Fuß, mit der Bahn, mit dem Bus....
- ✓ Gibt es Kosten, wer bezahlt diese? Muss von den Eltern Geld eingesammelt werden?
- ✓ Welche Gefahrenstellen gibt es auf dem Weg? (Bahngleise, Bushaltestellen an der Straße, Große Straßen, Ampeln, Zebrastreifen, Baustellen, Gehwege, Versteckte Ecken...)
- ✓ Gibt es Pausenplätze oder Wege und Plätze wo die Kinder auch mal frei rennen können?
- ✓ Wo können Kinder zur Toilette?
- ✓ Welche Gefahren kommen noch auf uns zu? Wespen, Zecken, Sonne im Überfluss- Hitze?

➤ Vorbereitungen am Vortag

- ✓ Für Bus und Bahnfahrten eine Bescheinigung der Kita über Ausflugsdatum, Anzahl der Kinder und Begleitpersonen
- ✓ Alles bereitstellen, was mitgenommen werden muss
- ✓ Erste Hilfe Päckchen (Kühl/ Wärme-Pad, Pflaster, Schere, Desinfektionsmittel, Verband, Kompresse)
- ✓ Für notwendige Kommunikation unbedingt Mobiltelefon laden und einstecken
- ✓ Namenliste und Notfallnummern
- ✓ Notfallnummern- Etiketten mit Notfallnummer der Leitung
- ✓ Telefonnummer in der Einrichtung hinterlassen und an die anderen Begleitpersonen weitergeben, damit man erreichbar ist falls sich die Gruppe teilen muss

- ✓ Geld, Eintrittskarten, Belege und Fahrpläne einpacken. Am besten transportiert man dies alles in einem größeren Etui.
- ✓ Taschentücher, Feuchttücher
- ✓ Für einen Waldtag: Bollerwagen richten bei Bedarf (für Proviant, Decken, Wechselkleidung, Picknickdecken, Spielzeuge)
- ✓ Anwesenheitsliste mitnehmen
- ✓ Bargeld für den Notfall

➤ Ausflugstag

- ✓ Bevor es losgeht Kinder durchzählen
- ✓ Auch zwischendurch immer wieder nachzählen
- ✓ Kinder werden auf die Begleitpersonen aufgeteilt
- ✓ Notfallnummern an den Rucksäcken der Kinder befestigen
- ✓ Kindern erklären, dass man als „Kleinteam“ auf jeden Fall zusammenbleibt, sowie die Etiketten nicht abgemacht werden
- ✓ Wenn Busse oder Bahnen erreicht werden müssen, darauf achten, pünktlich den Kindergarten zu verlassen
- ✓ Auf Kinder die nicht bis zum vereinbarten Zeitpunkt eingetroffen sind, keine Rücksicht nehmen (sie müssen in der Einrichtung bleiben oder von ihren Eltern zum Ausflugziel gebracht werden)
- ✓ Beim Laufen ist immer eine Fachkraft am Anfang, eine Fachkraft am Ende. Die Fachkräfte laufen immer am Straßenrand. Sind jüngere Kinder mit unterwegs läuft stets das ältere Kind außen -mit einem jüngeren Kind an der Hand- innen auf dem Gehweg.
- ✓ Kinder die dazu neigen oft stehen zu bleiben oder sehr langsam laufen, sollten nicht am Ende der Reihe gehen
- ✓ Vor dem Überqueren der Straße wird der „Rechts-Links-Rechts Blick“ vorbildlich gezeigt und versprochen. Die Kinder können bei dieser Aufgabe miteinbezogen werden.
- ✓ Beim Überqueren der Straße geht eine Fachkraft voraus. Eine weitere Fachkraft stellt sich in die Mitte der Straße gegenüber, bis alle sicher drüber sind. Wir gehen dabei zügig aber ruhig. Bevor wir starten, warten wir, bis die ganze Gruppe beisammen ist.
- ✓ Darauf achten, dass die Kinder an heißen Tagen ausreichend trinken und sich wo möglich im Schatten aufhalten. Sonnenschutz tragen.

- ✓ Ist es sehr kalt sollten die Kinder sich zwischendurch aufwärmen können.

Unser Fazit

Wir reflektieren jeden Ausflug und halten die Erkenntnisse schriftlich fest. Dieser Rückblick hilft uns beim nächsten Ausflug darauf zurückzugreifen und Abläufe zu optimieren.